Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1927

17.7.1927 (No. 195)

Visual Library

Sonntag, 17. Juli 1927. 172. Jahrgang Nr. 195.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.10 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Karlsruhe i. B. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: H. Voß; für den Nachrichtenteil: K. M. Hageneier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho: für Musik: Anton Rudolph; für Inserate: H. Schrieyer: sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Generalstreik in Oesterreich.

Die Streikparole der Wiener Sozialdemokraten.

TU. **Berlin**, 16. Juli.

Die Streikparole der Wiener Sozialdemokraten hat der „Vossischen Zeitung" zufolge folgenden Wortlaut:

1. Die Eisenbahn, Post, Telephon- und Telegraphenanstalten stellen in ganz Oesterreich die Arbeit ein und nehmen sie erst auf weitere Anweisung wieder auf. Lebensmittelzüge sind zu führen.

Die übrige Arbeiter- und Angestelltenschaft stellt in Wien heute (Samstag) zum Zeichen des Protestes gegen das gestrige Blutvergießen die Arbeit ein.

Dieser Proteststreik dauert zunächst nur einen Tag. Dann geht der Verkehrsstreik weiter. Die übrige Arbeiter- und Angestelltenschaft bleibt vorläufig in Reserve. Sie nimmt nach Beendigung des 24stündigen Proteststreikes die Arbeit wieder auf.

Von dem Proteststreik sind ausgenommen die Arbeiter und Angestellten aller Spitäler, der Wasserleitungen, Brotfabriken und Bäckereien, Gas- und Elektrizitätswerke.

Die Straßenbahn nimmt an dem Proteststreik teil.

2. In allen Wiener Bezirken hat der Schutzbund permanenten Dienst. Alle anderen Genossen und Genossinnen haben während des Proteststreiks weder auf die Ringstraße zu ziehen noch in den Bezirken Demonstrationen zu veranstalten, die neues Blutvergießen hervorrufen könnten.

Der gesamte Eisenbahnverkehr nach Oesterreich eingestellt.

WTB. **München**, 16. Juli.

Wie die Reichsbahndirektion in München mitteilt, wurde um 23.30 Uhr der gesamte Verkehr auf den österreichischen Bahnen wegen Streiks eingestellt. Der Abendvorzug von München nach Wien wurde am Freitag abend in Salzburg von den österreichischen Eisenbahnern nicht mehr übernommen. Die Reisenden fuhren, soweit sie nicht in Salzburg bleiben wollten, nach München wieder zurück. Die Münchener Züge nach Oesterreich verkehren jetzt nur noch bis nach der Landesgrenze (Salzburg). Auch der Pariser Zug über Innsbruck nach Wien ist nicht mehr gefahren worden.

Durch den Streik stockt der gesamte internationale Verkehr über Oesterreich, sowie vor allem nach Italien (Triest) und in Verbindung damit nach den südslawischen Gebieten. Die italienische Verbindung ist nur über die Schweiz möglich. Die Reisenden werden in München in Kenntnis gesetzt.

Das Süddeutsche Korrespondenzbüro meldet aus Innsbruck, der gesamte Zugverkehr in Tirol sei seit heute früh um 3 Uhr eingestellt. Die letzten Züge seien um 3 Uhr in Innsbruck eingelaufen. Es verkehren nur die wichtigsten Lebensmittelzüge.

Auch der Flugverkehr unterbrochen.

WTB. **München**, 16. Juli.

Wie von der Süddeutschen Lufthansa mitgeteilt wird, konnte nach einem eingetroffenen Funkspruch das für den Flug Wien—München bestimmte Flugzeug nicht starten, da es auf dem Flugplatz von Streikenden nicht erreicht wurde. Infolgedessen wird auch das von München nach Wien fliegende Verkehrsflugzeug heute nachmittag nicht starten. Die Luftverbindung München—Innsbruck wird aufrecht erhalten.

Besetzung österreichischer Bahnhöfe durch sozialdemokrat. Eisenbahner.

München, 16. Juli.

Wie die „Bayerische Staatszeitung" erfährt, haben in Salzburg, Kufstein, Linz und anderen Städten außerhalb Tirols die in Streik stehenden sozialdemokratisch eingestellten Eisenbahner teilweise mit Zuzug aus Wien, die Bahnhöfe besetzt. In Linz sind in Extrazügen Schutzbündler eingetroffen, um die Macht zu übernehmen.

Völlig widersprechende Meldungen laufen über das Verhalten des Republikanischen Schutzbundes ein. Einem Gerücht zufolge ist diese Organisation bestrebt, um jeden Preis die Ordnung wiederherzustellen, während nach anderen Mitteilungen Führer dieser Organisation im Rücken der Polizei manövrieren, sie aber nicht unterstützen, sondern sie vielmehr in ihrer Tätigkeit hindern wollen.

Die österreichisch-bayerische Grenze militärisch besetzt.

TU. **München**, 16. Juli.

Die bayerisch-österreichische Grenze ist bei Engelhardtsfeld von österreichischen Bundestruppen besetzt worden. Der heute morgen in Passau nach Wien abgelassene Dampfer wurde in Engelhardtsfeld an der Weiterfahrt verhindert. Der ganze Verkehr von und nach Oesterreich zu Schiff und mit der Bahn ist damit stillgelegt. Die letzte telephonische Verbindung München mit Oesterreich durch das Fernsprechamt Innsbruck dürfte noch heute unterbrochen werden, da man den Streik der Post- und Telegraphenbeamten erwartet.

Der deutsche Gesandte fliegt nach Wien.

TU. **Berlin**, 16. Juli.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus München meldet, ist vom Flughafen Oberwiesenfeld bei München das Kursflugzeug nach Wien mit dem deutschen Gesandten in Wien, Graf Lerchenfeld, nach dort abgeflogen. Der Gesandte, der den Flug auf eigenes Risiko unternommen hat, führt die Flagge des Deutschen Reiches mit.

Ein Aufruf der Wiener Sozialdemokraten.

TU. **Wien**, 16. Juli.

Ein Vertreter des „Berliner Lokalanzeigers", dem es gelungen ist, von Wien nach Nikolsburg zu kommen, gibt von dort folgende Meldung:

Das angekündigte sozialdemokratische Nachrichtenblatt ist heute als einzige Zeitung unter dem Titel „Mitteilungsblatt der Sozialdemokratie Oesterreichs" erschienen. Auf der ersten Seite befindet sich ein Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Gewerkschaftskommission, in dem der Generalstreik proklamiert wird. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Ströme von Blut sind gestern in Wien geflossen. Niemals hat unsere Stadt ähnliches erlebt. In den stürmischen Wahlrechtskämpfen, bei der blutigen Teuerungsdemonstration während der ganzen großen Revolution von 1918 und 1919 ist in Wien nicht so viel Blut geflossen wie gestern.

Weiter wird behauptet, die Demonstrationen wären ohne Blutvergießen abgegangen, wenn die Menge nicht durch Verhaftungen und sinnlose Reiterattacken provoziert worden wäre. Allerdings könne nicht bestritten werden, daß sich in der großen Menge der Demonstranten einige (?) undisziplinierte Elemente befanden, die zu diesem großen Unglück mit beigetragen hätten.

In großer Aufmachung heißt es dann weiter: Aber die Schuld von 200 oder 300 disziplinlosen Burschen dürfe nicht an der gesamten Arbeiterschaft gerächt werden. Schließlich wird die sozialdemokratische Anhängerschaft aufgefordert, freie Ansammlungen vorläufig zu unterlassen, da der gestrige Tag bewiesen habe, daß dadurch nur die Aktionsfähigkeit des Schutzbundes geschwächt werde.

40 Tote und 700 Verwundete?

WTB. **Preßburg**, 16. Juli.

Wie die Meldungen aus Wien besagen, kam es vor der Redaktion der „Reichspost" zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten, die das ganze Unternehmen verwüsteten und auch die Druckereimaschinen vernichteten. Nach Berichten von Reisenden, die spät abends hier eintrafen, hat sich die Lage in Wien abends verschlimmert. Von dem Westbahnhof gehen keine Züge ab, während sie vom Ostbahnhof regelmäßig abgefertigt werden. Es besteht die Befürchtung, daß sich die Situation während der Nacht noch verschlechtert.

Man erwartet, daß die Demonstranten während der Nacht hauptsächlich aus den Städten der Umgebung Zuzug erhalten. Die letzten Nachrichten, welche von der Grenze hier nach Mitternacht eingegangen sind, lauten noch immer sehr unsicher.

Bei den gestrigen Unruhen sollen 40 Personen getötet und 700, darunter 13 Polizisten, verwundet worden sein.

Die Lage in Tirol.

WTB. **Innsbruck**, 16. Juli.

Die Tiroler Landesregierung hat an die Bevölkerung Tirols einen Aufruf erlassen, in dem u. a. gesagt wird: Die Landesregierung erklärt sich in Permanenz, ruft die Bevölkerung ohne Unterschied der Partei auf, keiner Streikparole, von welcher Seite sie auch kommt, Folge zu leisten, um dadurch der Bevölkerung die Schrecknisse eines Bürgerkrieges und der damit verbundenen Gefahren der Intervention des Auslandes zu ersparen. Die Landesregierung fordert alle Kreise der Bevölkerung auf, sich hinter sie zu stellen und ihre Anordnungen kräftig zu unterstützen. Die Landesregierung wird mit den ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln die Ruhe und Ordnung im Lande aufrechterhalten und Leben und Eigentum der Ausländer schützen. Den Arbeitswilligen in allen Betrieben sichert die Landesregierung weitestgehenden Schutz mit allen ihren Machtmitteln zu. Für die im Lande befindlichen Sommergäste liegt kein Anlaß zur Beunruhigung vor.

Nach der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung" hat die Gewerkschaftskommission im Einvernehmen mit der Zentralleitung der Eisenbahnergewerkschaft den Generalstreik für alle Linien der Bundesbahnen beschlossen. Ab 12 Uhr Mitternacht ruht der Verkehr. Von dem Streik sind vorläufig die privaten Kleinbahnen nicht betroffen.

(Siehe auch Seite 2.)

Der deutsche Kampfflieger Bäumer tötlich verunglückt.

WTB. **Kopenhagen**, 16. Juli.

Der deutsche Pour le mérite-Flieger Bäumer wurde gestern beim Absturz eines Rohrbachflugzeuges getötet. Bäumer machte den ganzen Tag über Probeflüge mit der Maschine, die für Rechnung der türkischen Heeresverwaltung gebaut worden war. Er wollte am Abend einen Höhenrekord aufstellen. Um 7.40 Uhr sah man die Maschine mit großer Geschwindigkeit aus ca. 4000 Meter herabgehen. Ca. 2000 Meter über dem Wasser stürzte die Maschine ab. Als das Flugzeug die Wasseroberfläche berührte, entstand eine Explosion.

Zwei dänische Flugzeuge wurden sofort zur Hilfeleistung ausgesandt. Auch ein deutsches Flugzeug beteiligte sich an den Nachforschungen. Erst gegen 9 Uhr abends wurde von Marinefliegern die Rohrbachmaschine auf dem Meeresboden entdeckt.

*

WTB. **Kopenhagen**, 16. Juli.

Heute morgen brachte ein Taucher das Flugzeug, mit dem Bäumer gestern abend abgestürzt war, an die Oberfläche. Die Maschine war in drei Teile zerbrochen. Der tote Flieger saß festgeschnallt im Führersitz. Schwere Verletzungen waren nicht festzustellen. Bei der Ankunft der Leiche auf dem Flugplatz wurden die deutsche und die dänische Flagge auf Halbmast gesetzt. Der mit einer deutschen Flagge bedeckte Sarg war bald mit zahlreichen Blumen geschmückt. Pfarrer Wendland von der Sankt Petrikirche hielt heute nachmittag den Trauergottesdienst ab.

113 Todesopfer der amerikanischen Hitzwelle.

TU. **London**, 16. Juli.

Nach Berichten aus Neuyork hat die Hitzewelle in den Vereinigten Staaten in den letzten drei Tagen insgesamt 113 Opfer gefordert. In Neuyork allein starben 37 Personen. Als Begleiterscheinung gingen über zahlreiche Teile Amerikas schwere Gewitter nieder, die namentlich in den Oststaaten erheblichen Schaden anrichteten.

Zwölf britische Soldaten in Abessinien ermordet.

TU. **London**, 16. Juli.

Der britische Gesandte in Addis Abeba hat bei der abessin. Regierung scharfen Protest dagegen eingelegt, daß kürzlich eine britische Karawane, mit der der frühere Generalgouverneur des Sudan, Archer, und der Scheich von Kutch reisten, innerhalb der abessinischen Grenze von abessinischen Soldaten überfallen worden sind. Der Ueberfall hat zwölf britischen Somalis das Leben gekostet.

Die Vorgänge in Wien

In Wien haben die Tage von 1918 eine neue Auflage erlebt. Wien ist bekanntlich die Hauptstadt von Deutsch-Oesterreich und da heute deutsch sein sich gegenseitig den Schädel einschlagen heißt, so hat man dieses so beliebte Mittel der Belehrung des lieben Nächsten auch an der schönen blauen Donau angewendet. Aeußerer Anlaß: Das Urteil eines Wiener Geschworenengerichtes, das die Massen in Aufruhr gebracht hat. In Schattendorf im Burgenland ist im vergangenen Winter bei einem Zusammenstoß zwischen Rechts und Links Blut geflossen, als Mitglieder des rechtsstehenden Frontkämpferbundes auf solche des republikanischen Schutzbundes in der Notwehr schossen und dadurch einen bereits seit langem bestehenden latenten Kriegszustand zur Entladung brachten. Die Folgen waren schon damals Unruhen und Arbeitsniederlegung, die aber durch das Eingreifen von dritter Seite beigelegt wurden.

Nun hat der durch das Urteil wegen vorliegender Notwehr erfolgte Freispruch den Zündstoff erneut zur Explosion gebracht. Man bezeichnet das gefällte Urteil als einen Fehlspruch, der den Anschauungen des Volkes über Recht und Gerechtigkeit zuwiderlaufe. Das alte Wort: Justitia est fundamentum regnorum verlangt also auch hier eine schnelle und völlige Klärung, bis zu der wir uns — ehe diese nicht sachlich und einwandfrei erfolgt ist — unser Urteil vorbehalten müssen.

Tatsache ist jedenfalls, daß die ordnungsmäßig erfolgte Gerichtsentscheidung den Groll der Volksstimmung ausgelöst und zu den nicht nur höchst bedauerlichen, sondern auch sehr bedenklichen Folgen Anlaß gegeben hat. Bedenklich nicht nur wegen der außergewöhnlichen Art, in der es hier erneut zu einem regelrechten Volksaufstand gekommen ist, bedenklich auch wegen der anscheinend qualitativ wie quantitativ gänzlich unzureichenden Möglichkeiten, vonseiten der Behörden dem Ausbruch des Volksunwillens alsbald mit der erforderlichen Schärfe und Energie entgegenzutreten. Es bleibt auch hier die Klärung abzuwarten, wen die Schuld trifft. War es die Anordnung des Schießverbots, die ja — wir wissen das aus eigener Erfahrung — meist zu weit größeren Opfern führt, oder war es das gänzliche Versagen der für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit — der Ordnung des öffentlichen Lebens überhaupt — verantwortlichen Organe. — Tatsache ist, daß Blut geflossen — Bruderblut — und daß neben Toten und Verwundeten ein sehr erheblicher Schaden in materieller Hinsicht angerichtet wurde. Wien ist die Stadt der Prachtbauten, jener Bauten, die auch die Periode geschmacklicher Verirrungen in der Architektur der Städte fast restlos siegreich überstanden hat und gerade durch diese Bauart seiner großen öffentlichen und repräsentativen Gebäude mit zu den schönsten Städten Europas zählt. Hier hat nun der Pöbel die Hand angelegt und dem Feuer und der Vernichtung übergeben, was letzten Endes doch immer nur Gemeingut ist, also auch aus der gemeinsamen Steuerkraft des Bürgers neu erstellt werden muß. Das ist aber nur der direkte materielle Schaden. Viel größer sind die sekundären Folgen, die aus solchen Gewaltausbrüchen entstehen. Die Vernichtung wichtiger grundbuchlicher Papiere und Akten, die Zerstörung der Druckereien und Zeitungsbetriebe, die naturgemäß durch das Ausbleiben verbürgter Nachrichten die Erschwerung der Herausgabe amtlicher Erlasse usw., die Bildung und Verbreitung wilder Gerüchte wesentlich erleichtern, zeitigen hier Folgen, die sich für den Einzelnen wie für die Gesamtheit des Volkes viel schwerer und zum Teil erst im Laufe der Zeit auswirken

So hat man also das öffentliche Leben zeitweise so gut wie lahmgelegt, Wien vorübergehend von der Außenwelt abgeschnitten und zum Mittelpunkt und Ausgang des Volkszornes, gewissermaßen als Symbol der Schuld, den Justizpalast gemacht.

Was wird Herr Loebe, des Deutschen Reichstags Präsident, zu all dem sagen? Auch er wird sich dem Eindruck nicht entziehen können, daß hier — sei es wie es sei, ein grobes Versagen derjenigen Organe der Sicherheit und Ordnung zu verzeichnen ist, die uns von ihm noch vor nicht allzulanger Zeit als Vorbild und Muster hingestellt wurden. Die Meldungen, die gerade hinsichtlich der Tätigkeit der Sicherheitsorgane vorliegen, stellen der Selbstaufopferung, dem Mut, vor allem aber dem über alle Parteiinteressen hinwegsehenden und hinweggehenden Eintreten der Sicherheits- und Ordnungsorgane für das Allgemeinwohl in Stadt und Staat kein sonderlich günstiges Zeugnis aus. Auch die Feuerwehr hätte wohl mit dem bekannten „kalten Strahl" eine etwas bessere Wirkung erzielen können, wenn der gute Wille vorhanden gewesen wäre.

Wenn das Volk die Rechtspflege — das Fundament der Regierung — selbst in die Hand nimmt, wenn die Polizei — als Hüterin der

Staatsgewalt sich selbst ausschaltet und sich zum Parteiinstrument machen läßt, durch eine solche Preisgabe der elementarsten Voraussetzungen für Aufrechterhaltung der Staatsautorität, dann ist es um diese und um den Staat geschehen. Nun ist es bekannt, daß die Wiener Arbeiterschaft seit Jahren durch eine zügellose Hetze gegen die angebliche Klassenjustiz beeinflußt worden ist. Dazu kommt, daß die Sozialdemokratische Partei in Oesterreich und ganz besonders in dem knallroten Wien, den Parteien immer wieder vorgeredet hat, daß die rechtsgerichteten Organisationen an allen Zusammenstößen schuld seien, und daß die Rechtsprechung sich immer wieder auf ihre Seite stelle. Sodann hat auch die sozialdemokratische Stadtverwaltung Wiens, von der jetzt u. a. auch das Schießverbot ausgegangen sein soll, die Arbeiterbevölkerung an sehr weitgehende Freiheiten und Ansprüche gewöhnt.

Die österreichische Sozialdemokratie ihrerseits zeigt wieder dem Kommunismus in ihrer ganzen Agitation ein sehr weites Entgegenkommen.

Insgesamt betrachtet, bieten so diese Wiener Vorgänge reichlich Gelegenheit zu grundsätzlichen Betrachtungen, ohne daß man dadurch dem Grundsatz eines Vorgreifens in strafrechtliche Handlungen zu nahe kommt. Wir hier im Reiche werden auch unsererseits vieles daraus lernen können.

Auch in Deutschland wird an zahlreichen Stellen an der Rechtsprechung eine zügellose Kritik geübt. Die Erschießung eines Reichsbannermannes in Ahrensdorf hat in der Linkspresse eine wahre Flut von Gehässigkeiten gegen die Justiz entfesselt. Der „Vorwärts" stellte die Behauptung auf, der Republikaner sei in Deutschland vogelfrei, da das Gericht bei der Aburteilung über Taten des Aufruhrs und des Landfriedensbruches immer die Angehörigen rechtsgerichteter Organisationen freispreche, die Leute des Reichsbanners dagegen verurteile. Durch eine solche Hetze erzeugt man die Stimmung blinder Leidenschaft, die in Wien die Massen zu ihren angeblichen Vergeltungstaten angetrieben hat. Bei dem Nachspiel, das die Vorgänge von Ahrensdorf im Parlament gehabt haben, ist dem Reichsbanner von den Rednern der Linken nachgerühmt worden, es habe auf die Anwendung von Selbstjustiz verzichtet. Es wurde ferner betont, die in Frankfurt a. Oder wurde ferner betont, die in Frankfurt a. O. versammelten Reichsbannermassen hätten sich sicher zur Vergeltungstat gegen Ahrensdorf in Bewegung gesetzt, wenn die Führer sie nicht zurückgehalten hätten. Derartige Aeußerungen beweisen, wie nahe die Linke ihrer ganzen Auffassung nach schon jener zügellosen Stimmung gekommen ist, die in Wien die Massen auf die Straße geführt hat.

Hier scheinen uns also für unser Volk wie für die Regierungen und die zu ihrer Unterstützung in solchen Fällen berufenen Organe wichtige, nicht zu übersehende und zu unterschätzende Aufgaben zu liegen.

Der Eindruck in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

S. Paris, 16. Juli.

Die Beurteilung der Wiener Ereignisse in der Pariser Abendpresse ist äußerst ernst.

Der „Temps" führt u. a. aus: Handelt es sich um eine Revolte oder um eine Revolution? Man kann es heute noch nicht übersehen. Von allen Blättern wird besonders darauf hingewiesen, daß die Ausdehnung des Aufstandes sehr überrascht hat, sowohl die Anzahl der Opfer als auch vor allen Dingen das Plötzliche und die Raschheit, mit der die Sozialdemokratie die Massen auf die Straße werfen konnte, und mit einem Generalstreik den österreichischen Staatsorganismus völlig lahmlegen konnte.

Hinsichtlich der Schuldfrage verhält sich der „Temps" äußerst reserviert. Er betont, daß er im Augenblick nicht beurteilen könne, ob der Protest der Sozialisten gegen das Urteil von Schattendorf gerechtfertigt sei oder nicht. Aber die Revolte lasse klar erkennen, wie heftig die politischen Leidenschaften in Oesterreich seien. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Stellung des Bundeskanzlers Seipel gefestigt sei. (?) Diese Ansicht wird auch von der österreichischen Gesandtschaft in Paris vertreten. Der „Temps" hofft, daß Bundeskanzler Seipel der Situation Herr werden würde. Die sozialdemokratischen Führer, so schließt der „Temps", fordern den Rücktritt des Polizeipräfekten und die Abberufung der höheren Polizeibeamten, aber Bundeskanzler Seipel ist ein Mann der Energie und wird sich auf irgendwelche Kompromisse nicht eher einlassen, als bis die Autorität des Staates wieder hergestellt sei, d. h. Aufhören des Generalstreiks und sofortige Aufnahme der Arbeit.

Die „Liberté" betont, daß der Anlaß des Urteils von Schattendorf viel zu geringfügig sei, um eine derartig blutige Revolte zu inszenieren. Wenn man in Paris jeden Freispruch auf politischem Gebiet dazu benützen wollte, um eine Revolution herbeizuführen, dann würde Paris überhaupt nicht aus der Revolution herauskommen.

Der „Intransigeant" gibt offen zu, daß Oesterreich einen Kopf ohne Körper darstellte, ein Volk von sechs Millionen mit einer Hauptstadt, die allein zwei Millionen umfaßt. Das Blatt erklärt, irgend eine Veränderung der Verträge dürfe nicht zugelassen werden und das Blatt wendet sich vor allen Dingen gegen ein etwaiges Eingreifen Deutschlands.

Berliner Urteile über die Wiener Ereignisse.

Berlin, 16. Juli.

In Berlin herrscht nach den letzten, auf Umwegen hierher gelangten Nachrichten, der Eindruck, daß die Lage in Wien wesentlich ruhiger geworden sei, zumal die Versicherung, daß der Generalstreik nur 24 Stunden dauern soll, beruhigend gewirkt hat. Die Beurteilung der Ereignisse der letzten 24 Stunden ist jedoch verschieden.

Die „Tägliche Rundschau" urteilt: Die Sozialdemokratie habe den Generalstreik proklamiert, um auf diese Weise die Führung der Arbeitermassen wieder zu gewinnen, deren wilde Instinkte sie durch ihre Hetze gegen die Justiz solange aufgepeitscht habe, bis die Zügel gerissen seien.

Die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung" meint: Es habe sich nunmehr gezeigt, wie wenig die Sozialdemokratie mit Staat und Staatsautorität gleichgesetzt werden könne. Die unhaltbare Lage infolge des Gewaltfriedens von St. Germain sei nicht zu verkennen, aber die Schuld des Austromarxismus und der mit ihm verwandten linksbürgerlichen Kreise werde dadurch nicht geringer.

Die „Vossische Zeitung" ist der Ansicht, daß unzweifelhaft kommunistische Emissionäre und Agitatoren die Arbeiterschaft auf die Straße gebracht, sie erregt und zu den schweren Ausschreitungen veranlaßt hätten. Daß sie so leichtes Spiel gehabt hätten, sei nur dadurch zu erklären, daß neben der Wut über ein politisches Tendenzurteil auch noch andere dumpfe Empfindungen im Unterbewußtsein mitgewirkt hätten.

Die „Germania" bemerkt: Von einer Schuld der Sozialdemokratie im Sinn von Dolus Vorsatz zu sprechen, scheine völlig abwegig. Dagegen könnte man sagen, daß die Sozialdemokratie seinerzeit, als sie das Bundesheer politisierte, die Gewerkschaftsidee auf das Militärwesen überpflanzte, durch die Bildung sozialistischer Kompagnien die Christlichsozialen zu gleichen Maßnahmen zwang und damit die unbedingte Zuverlässigkeit des Heeres unterhöhlte, einen Fehler beging, dessen Vermeidung die Möglichkeit von Revolten in derartiger Ausdehnung und Schärfe ausgeschlossen hätten. Man kann sich schwer vorstellen, daß Prälat Seipel den Forderungen auf Rücktritt des Kabinetts und des Polizeipräsidenten sich fügen werde. Er wird es nicht tun um des Prinzips der Ordnung und der demokratischen Grundsätze willen. Schließlich ist auch die außenpolitische Lage Oesterreichs nicht ohne Bedeutung. Der eine oder andere Nachbar würde vielleicht einen Vorwand, sich in die inneren österreichischen Angelegenheiten einzumischen, ja womöglich österreichisches Gebiet zu besetzen, nicht ungern kommen sehen.

Der „Vorwärts" betont mit besonderer Befriedigung, daß der Generalstreik tadellos funktioniert habe, richtet aber indirekt eine Mahnung an die österreichischen Parteigenossen, indem er erklärt, daß mit Seipel weiter verhandelt werden müsse, und daß nur auf dem Wege der Verständigung eine Lösung des gefährlichen Konflikts erreicht werden könne. Es liege im Interesse des ganzen Landes, daß diese Lösung bald erfolge, und daß sie nicht aufgehalten werde durch Personalfragen und Fragen des Prestiges. Offenbar zu den Christlichsozialen gewendet, fährt das Blatt fort: Es entspricht in keiner Weise den Prinzipien der österreichischen Sozialdemokratischen Partei, die Herrschaftsverhältnisse in ihrem Lande durch Gewalt zu ändern. Die Wiener Arbeiterschaft ist erfüllt von dem Gefühl, daß ihr blutiges Unrecht im engsten traurigsten Sinn des Wortes zugefügt worden ist. Wenn die österreichische Sozialdemokratie daher von den derzeit Regierenden für dieses Gefühl Verständnis fordert, so fordert sie wahrhaft nicht zu viel.

Die kommunistische „Welt am Abend" schreibt unter der Ueberschrift: „Das Volk steht auf, alle Räder stehen still", die gemäßigten sozialdemokratischen Führer sind kopflos. Die einmütige Forderung der Arbeiterschaft, die auch jetzt von den sozialdemokratischen Führern angenommen wurde, ist Rücktritt der Regierung Seipel, Niederwerfung des Faschismus und Bildung einer Arbeiterregierung unter zuverlässiger Führung.

Reichsfürsorge für Kleinrentner.

WTB. **Berlin**, 16. Juli.

Der Reichstag stellte im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1927 für die Kleinrentnerfürsorge den Betrag von 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Durch das bedauerliche, zum Teil allerdings auf Anregungen von den Rentnervertretungen selbst zurückzuführende Verhalten einer großen Anzahl von Bezirksfürsorgeverbänden sind die Kleinrentner bisher nicht in den Genuß dieser Beträge gekommen. Um eine weitere Verzögerung der Nutzbarmachung dieser Beträge zu vermeiden, haben das Reichsarbeitsministerium und das Reichsministerium des Innern jetzt über die Verwendung der Mittel neue Bestimmungen getroffen. Danach erhalten die Kleinrentner, die bereits am 1. April in Fürsorge standen, alsbald eine einmalige Unterstützung in Höhe des für Juli geltenden Kleinrentnersatzes, mindestens jedoch

a) als alleinstehende 30,
b) als Ehepaar 50,
c) für zuschlagsberechtigte Kinder je 10 Reichsmark.

Es ist nunmehr zu erwarten, daß die Mittel, die der Reichstag für die Verbesserung der Lage der Kleinrentner zur Verfügung gestellt hat, alsbald ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden.

Ueberfall auf Stahlhelmleute in Breslau.

TU. **Breslau**, 16. Juli. Nach einer Kundgebung des Breslauer Stahlhelms in der Jahrhunderthalle wurden gestern abend auf dem Heimwege zahlreiche Stahlhelmleute überfallen und schwer verletzt. Straßenbahnzüge wurden angehalten, Stahlhelmer herausgerissen und schwer mißhandelt.

Die „Verteidigungswoche" in Sowjetrußland.

Am 10. Juli begann in ganz Rußland die sogenannte „Verteidigungswoche", die nach den Worten Rykows die einzige und richtige Antwort auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch England sein soll. Das werktätige Volk soll zeigen, daß Rußland in jeder Hinsicht für den Krieg gerüstet ist und dieser auch mit einem mächtigen Gegner nicht zu fürchten hat. Ferner soll die ganze Welt erkennen, daß in Rußland alle, ob jung oder alt, ob Männer, Frauen oder Kinder, Verständnis haben für die Aufgaben der Landesverteidigung, falls das Staatswesen von einem äußeren Feinde angegriffen werden sollte.

Die Woche wurde mit großen militärischen Schauvorstellungen auf dem Oktoberfelde in Moskau eröffnet. Unter der obersten Leitung des Kriegskommissars Woroschilow führten zahlreiche Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieabteilungen kleinere Gefechtsübungen aus und zeigtem vor allem die Schwierigkeiten der Ortsgefechte. Eine besondere Rolle spielten hierbei auch die Flammenwerfer, deren Entwicklung das Kriegskommissariat bekanntlich seine größte Aufmerksamkeit widmet. Auch die Wirkung der Gaswaffe wurde gezeigt und durch besondere Vorträge eingehend erläutert, wie man sich gegen dieses neue, immer furchtbarer werdende Kampfmittel am besten schützen kann. Unschwer kann man gerade aus diesen Schaustellungen erkennen, daß die Machthaber in Moskau neben dem außenpolitischen Zweck auch einen innenpolitischen verfolgen: sie wollen ihren Anhängern sowohl wie vor allem ihren Feinden deutlich vor Augen führen, daß sie nach wie vor die militärische Macht in der Hand haben und wohl in der Lage sind, jeden Aufstand mit Waffengewalt niederzuwerfen. Denn aus welchem Grunde sollten gerade als Antwort auf das Verhalten Englands Ortsgefechte gezeigt werden?

Die „Verteidigungswoche" soll aber auch einen bleibenden Erfolg zeitigen. In allen Orten Rußlands, bis zum kleinsten Dorfe hinab, sind Kleinkaliberschießstände errichtet, das Kriegskommissariat hat Waffen und Munition in gewaltigen Mengen bereitgestellt und Listen eingerichtet, in denen sich nach Möglichkeit alle männlichen, aber auch weiblichen Einwohner in das Mitgliederverzeichnis der neuen Schützenvereine eintragen können. Ebenso ist beabsichtigt, militärgenossenschaftliche Zirkel einzurichten, in denen über alle kriegerischen und wehrtechnischen Fragen der Neuzeit Vorträge gehalten werden sollen. Natürlich hat die bekannte Gesellschaft „Biochym", in der sich die Fliegervereine und die Genossenschaften für den Gaskrieg vereinigt haben, Sammlungen veranstaltet und eine außerordentliche Werbetätigkeit in die Wege geleitet.

Man verspricht sich von der „Verteidigungswoche" sehr viel und hofft vor allem, auch die Bauern für die Bestrebungen der Sowjets wenigstens auf militärischem Gebiete, zu gewinnen. Alle Zeitungen enthalten großspurige Artikel der Parteigrößen, in denen auf die Bedeutung der Einrichtung hingewiesen und gleichzeitig verheißen wird, daß die Arbeit für die Landesverteidigung mit der größten Beharrlichkeit weitergeführt werden soll. Hg.

Amol-
Taschen- u. Reiseapotheke.
Bei Kopfschmerz, Migräne, Ohrenmacht, Schnupfen, Zahnschmerzen auch als Mundwasser
Altbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich

Die unbegreifliche Tat des Robert Ax.

Von
Roland Betsch (Karlsruhe).

Robert Ax, nach zwanzigjähriger Abwesenheit aus tibetanischen Klöstern und den Schneewüsten des Karakorum zurückkehrend, saß im nächtlichen D-Zug nach Garmkirchen. Alter Bergsteiger, wollte er als erste Tat in der Heimat die 4322 Meter hohe Sonnspitze mit Pickel und Seil erklimmen.

Um elf Uhr 10 Minuten nachts kam er in der Talstation an, stieg im Gasthaus „Zur Post" ab und machte sich frühmorgens um 4 Uhr auf den Weg zum Anstieg. Als es dämmerte, hatte er die letzten Häuser hinter sich und erreichte den Hochwald. Dort überfiel ihn das erste Staunen. Er traf fremdartige Gebäudeanlagen, Eisenbetonkomplexe. Er sah gewaltige eiserne Stützträger, über die Drahtseile liefen. Während es wie ein Reibeisen über seinen Rücken rieselte, las er: Sonnspitzdrahtseilbahn m. b. H.

Entgeistert schaute er sich um. In der Tat: man konnte mit der Drahtseilbahn auf die Sonnspitze fahren! Er stieg weiter durch den Hochwald und erreichte ein Plateau. Wieder Gebäude links unter ihm, große, gewaltige, dumm glotzende Tiere. In Riesenlettern: Vereinigte Berguntergrundbahnen A.-G. Und gleich nebenan, keine hundert Meter entfernt: Trottoir roulant-Gletscherfahrt.

Robert Ax griff sich an den Kopf, in dem ihn eine Art von Sandstrahlgebläse ekelhaft belästigte. War er verrückt!? Den Blick wandte er aufwärts in seine einsame Bergwelt. Ja, Herrgott! Wohin er schaute, überall waren Felswände und Steinhalden, Kar und Kamin, Joch und Grat mit farbig schillernden Buchstaben und schreienden Reklametafeln übermalt. Steilwände waren in riesige Plakate umgewandelt. Das Land war ihm fremd, unkenntlich, fratzenhaft verzerrt.

Er suchte die bekannte Anstiegroute. Richtig, dort war das erste schwierige Couloir. Was stand denn dort?! In gelben Lettern?! — Lesen Sie die Horneule! Neuestes Monatsmagazin. — Die Steilwand kurz vorm Gletscher zeigte auf blauem Grund ein groteskes Gesicht mit humorvoll glotzenden Augen und einem strohgelben Haarbüschel. ‚Kauen Sie!! Kauen Sie!! Brothers Kaubonbons!!'

Wohin Robert Ax schaute, wie er den Kopf wandte und drehte, überall Plakate, Schriften, Zeichnungen einer wild gewordenen Phantasie, skurrile Ausgeburten erfolgjagender Reklame; überall farbiges Schreien, Trompeten, Trommeln.

Sinnend stieg er weiter. Kam in den Fels und zur ersten Kletterei. Wohin er griff, Oelanstrich. Mit den Füßen kratzte er die Farbe los. An der Steilwand hängend, hatte er das Gefühl, auf einer mammuthaften Plakatsäule zu kleben.

Ueber ein Zigarettenplakat mühsam kletternd, kam er in den Kamin. ‚Leiners Haartinktur' stand am Einstieg. Er überquerte ein Nervenkräftigungspräparat, stieg über eine neue Gleitschutzbereifung und seilte sich an einer Entfettungsmethode hoch. Die Vereinigten Motorradfabriken auf dem Bauch überkriechend, kam er ins Kar und von dort auf den oberen Sonnspitzgletscher. Es war mittlerweile 8 Uhr geworden. Ueber ihm bimmelte es. Er schaute auf und sah einen Wagen der Schwebebahn über sich hinwegziehen. Leute winkten ihm und warfen mit Papierschlangen.

Das erste, was er auf dem Gletscher fand, waren die Eiskellereien des Excelsior-Gipfelhotels. Weiter oben, dicht am Gletscherbruch eine Gefrierfleischanlage. Robert Ax stieg weiter und erreichte den Firn. Im vereisten Steilhang las er in schwarzen Buchstaben: ‚Die große Revue! „Gletscherflöhe! 300 Girls. Garantiert nicht nackt!!!' Mit dem Pickel hieb er eine Trasse ins Eis, arbeitete sich schweißtriefend durch die Revue und kam gegen mittag auf den berüchtigten Grat. O Schreck! Ausgehauen! Ausgesprengt!! Mit absturzsicherem Geländer versehen. Lackschuhfähig!

Ein Uhr 30 Minuten erreichte Robert Ax, seltsam verwirrt und nebelartig benommen, den Gipfel.

Er war seltsam still und in sich gekehrt. Ein Psychiater hätte vielleicht hier schon eine bedenkliche Wandlung feststellen können.

Der Gipfel war eine Ansammlung von Hotelbauten. 500 Betten. Riesenbetrieb. Robert Ax traf oben Tennisplätze, Golfplätze und eine Sportarena. Hippodrom, Tanzpavillon, Pariser Modesalon, eine Wollsteinfiliale und eine Entfettungsanstalt.

Auf dem Bahnhofsplatz saß in einem Käfig ein alter Mann, der ihm bekannt erschien. Richtig, der Bergführer Vordermoser! Gott, war er alt geworden. Er döste vor einem Maß Märzenbier. An den Wänden des Käfigs waren ein Rucksack, ein Eispickel, Kletterseile und ein Paar verbogene Bergstifel museumartig ausgestellt. Am Käfig selbst ein Schild: Alois Vordermoser. Sogenannter Bergführer. Letztes Exemplar. Hat nachweislich den Weg vom Tal zur Sonnspitze mehrmals zu Fuß zurückgelegt. Besichtigung 20 Pfennig.

Robert Ax wurde schwindelig. Er ging taumelnd weiter und suchte den eigentlichen Gipfel. Fand ihn. Aufsteigend, stolperte er über ein Dampfheizungsrohr. Der Gipfel, von einer Pforzheimer Firma echt feuervergoldet, war geheizt. Es standen dort Korbmöbel. Ein Radio plärrte. Man saß vorm Südabsturz. Wenn man in die grausige Tiefe schaute, fiel der Blick auf ein weißes Riesenband mit der Aufschrift: Wer etwas anderes als Medial-Pneus fährt, hat sich das selbst zuzuschreiben!!

Scheu sich umblickend, sah Robert Ax einen uralten Herrn in einem Korbsessel sitzen und am Radio herumschrauben.

„Kennst du mich nicht mehr?" sprach der Alte und feixte.

„Nein!"

„Na, ich bin doch der Geist vom Berg. Der Bergesalte! Von Friedrich Schiller!"

Er hob pathetisch beide Arme und deklamierte mit einer versoffenen Stimme:

„Plötzlich aus der Felsenspalte
Tritt der Geist, der Bergesalte,
Und mit seinen Gött — — —"

„Hör auf! Mir wird übel!"

Die Schillersche Balladenfigur trug prachtvolle Nickerbockerhosen, war frisch rasiert, hatte eine Biesterfrisur und eine voluminöse Hornbrille.

„Ja ja", sprach er, „die Zeiten ändern sich. Ich bin jetzt für die Ofa verpflichtet. Wir drehen den „Alpenjäger". Morgen fliege ich nach Berlin. Was sagst du, ich will mich verheiraten: Mit der Filmdiva Kotzi-Potzi!"

„Und die Gemse! Wo hast du deine Gemse?"

„Die Gemse ist ebenfalls verpflichtet; aber ihr Vertrag mit dem Excelsiorhotel hier ist noch nicht abgelaufen."

„Vertrag!?"

„Ja, sie muß sich jeden mittag zwischen 3 und 4 Uhr, wenn die Hotelgäste ausgeschlafen haben, dort drüben auf dem Felsvorsprung zeigen und einige Gemsensprünge machen. Rauchst du eine Zigarette?"

„Danke!"

Robert Ax erhob sich und ging wortlos. Er hatte fortwährend das quälende Gefühl, er müsse eine Kugel hinunterschlucken. Seltsam, fast unheimlich angeheitert, das Gesicht von einem fremdländischen Lächeln überspannt, suchte er nach einer einsamen Stelle. Dort setzte er sich auf den nackten Fels. Mit beiden Händen umfaßte er seine Stirn und grübelte. Etwas ging vor in seinem Innern. Fraglos, er arbeitete einem Widersinn nach.

Vor ihm war ein Müllabfuhrplatz. Schutt, Gerümpel, Sektflaschen, Konservendosen. Leere Puderschachteln.

Er saß, bis die Nacht über ihm zusammenschlug. — —

— — Am andern Morgen fanden sie ihn. Mit seinem Seil hatte er sich an einer Felsnase aufgeknüpft. Um den Hals trug er ein Riesenschild mit der unverständlichen Aufschrift: Achtfache Flix-Seile sind unzerreißbar! Sicherheit!! Flix ist der beste Strick zum Aufhängen!!

Deutschland und Amerika.

Eine Rede des deutschen Botschafters von Maltzan.

WTB. **Bremen**, 16. Juli.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Stadt Bremerhaven veranstaltete der Norddeutsche Lloyd gestern nachmittag an Bord des Dampfers „Columbus" ein Festessen.

Hierbei führte im Anschluß an eine Rede des Bürgermeisters Dr. Donandt der deutsche Botschafter Freiherr v. Maltzan u. a. aus: Dem deutsch-amerikanischen Element sei es mit zu verdanken, daß allmählich eine Bresche in den Wall geschlagen werde, der in der Kriegsschuldfrage zwischen hüben und drüben besteht. Maltzan erwähnte dabei das mannhafte Auftreten von Senator Johnson von San Francisco, der energisch gegen die Legende von den Kindermißhandlungen und der Leichenfettverwertung durch die Deutschen Stellung genommen habe.

Man sehe daraus, daß in manchem prominenten Kopf Amerikas die Kriegsschuldfrage ins Rollen gekommen sei und daß man Deutschland Verständnis entgegenbringe. In der wichtigen Eigentumsfrage sei erreicht worden, daß der Finanzminister kürzlich rückhaltlos sich für die Freigabe des deutschen Eigentums eingesetzt habe, ebenso Präsident Coolidge. In der Einwanderungsfrage sei es den Deutsch-Amerikanern zu danken, daß das neue Gesetz, nachdem nur noch 26 000 Deutsche in Amerika jährlich einwandern dürfen, weiter hinausgeschoben worden sei. Drei weitere Momente von unermeßlichen Einflußmöglichkeiten seien Kunst, Sport und Wissenschaft. Es sei von sehr großer Wichtigkeit, wenn der Norddeutsche Lloyd deutschen Professoren, die hinüberfahren, dabei behilflich wäre. Vor allem aber spiele der Sport in Amerika eine große Rolle. Ueber den deutschen Schwimmer Rademacher sei in Amerika mehr geschrieben worden als über einen Diplomaten oder Künstler.

Auch ein deutscher Militärattaché für Paris?

TU. **Paris**, 16. Juli.

In einer Richtigstellung seines gestrigen Berichtes über die Rede de Margeries in der Berliner französischen Kolonie erklärt heute der „Matin", Frankreich habe schon bei Auflösung der Kontrollkommission im letzten Dezember den Obersten Tournes zum Berliner Militärattaché ernannt. Das Blatt meint dann, es sei nicht zweifelhaft, daß in einer mehr oder weniger nahen Zukunft und wahrscheinlich, nachdem das Reich seinen übrigen Verpflichtungen genügt habe (?), die deutsche Regierung auf Grund des Prinzips der Gegenseitigkeit ihrerseits den Posten des Militärattachés bei der Pariser Botschaft wieder erneuern werde.

Die Berliner Presse zum Reichsschulgesetzentwurf.

TU. **Berlin**, 16. Juli.

Nachdem nunmehr der Reichsschulgesetzentwurf im Wortlaut vorliegt, nehmen mehrere Berliner Blätter dazu Stellung, weisen aber gleichzeitig darauf hin, daß sie auf einzelne Punkte noch ausführlich zurückkommen werden.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt, einer Reihe von Wünschen sei der Deutschen Volkspartei in dem Entwurf noch nicht genügt worden. Es werde im Ausschuß Gelegenheit gegeben sein, für sie mit aller Entschiedenheit einzutreten. Als Verhandlungsgrundlage sei der Entwurf eher annehmbar als die ursprüngliche Fassung und als nach den parlamentarischen Vorverhandlung zu erwarten gewesen sei.

Der „Lokalanzeiger" hebt als bemerkenswert hervor, daß der Keudellsche Entwurf das Bestreben habe, gleiches Recht für alle Erziehungsberechtigten zu schaffen.

In der „Kreuzzeitung" stellt der deutschnationale Abgeordnete Mumm als größten Vorzug des Entwurfes fest, daß der Bekenntnisschule im Rahmen der Verfassung freie Entwicklungsmöglichkeit gegeben werde.

Die „Börsenzeitung" meint, der Entwurf trage in wirklich liberaler Weise den Ansprüchen aller Rechnung.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt, die Erhebung des unveränderten Entwurfes zum Gesetz würde einen im Interesse der einheitlichen Volkserziehung tief beklagenswerten Rückschritt bedeuten.

Die „Vossische Zeitung" meint, der Schielesche Entwurf sei ein Muster von Liberalität gegenüber diesem in der Fassung allen möglichen Ausdeutungen zugänglichen Gesetzentwurf. Werde der Entwurf Gesetz, so werde das deutsche Schulwesen eine Revolution erleben, wie sie sie bisher noch nicht durchgemacht habe.

Der „Vorwärts" erklärt, die Sozialdemokratie werde alles tun, um zu verhindern, daß die Vorlage in diesem Form Gesetz werde.

Ministerurlaub.

WTB. **Berlin**, 16. Juli.

Der Reichskanzler geht morgen auf Urlaub. Falls die Wiener Ereignisse keine Aenderung nötig machen, wird auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann morgen seinen Urlaub antreten. Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichspostminister Schätzel und Reichsverkehrsminister Dr. Koch werden sich im Laufe der nächsten Woche ebenfalls auf Urlaub begeben. Nur die Reichsminister Schiele, Hergt und Geßler werden in Berlin anwesend sein.

Der deutsche Flottenbesuch in Riga.

WTB. **Riga**, 16. Juli.

Der Besuch der zweiten Torpedobootshalbflottille in Riga verlief bei strahlendem Sonnenschein und herzlicher Teilnahme der gesamten Bevölkerung der Stadt. Die Boote wurden täglich von Tausenden besucht. Außer einem Ball vom diplomatischen Korps veranstaltete der deutsche Gesandte an Bord des Stettiner Dampfers „Nordland" einen Empfang für die reichsdeutsche Kolonie, zu dem 400 Personen erschienen waren. Eine Abordnung von Offizieren und Mannschaften legte an den Kriegergräbern bei Segewold Kränze nieder. Heute fand für die Mannschaft der Flottille eine Theateraufführung statt, zu der auch zahlreiche lettländische Marinemannschaften erschienen waren. Am Sonntag verläßt die Flottille wieder Riga.

Schweres Unwetter in Schlesien.

WTB. **Liegnitz**, 16. Juli.

In den letzten Tagen sind die schlesischen Provinzen wiederum von Unwetter heimgesucht worden, deren Auswirkungen sich bis zur Stunde noch nicht übersehen lassen. Besonders schwer hausten die Unwetter in der Liegnitzer Gegend. In Neuburg wurde eine Frau vom Blitz erschlagen; mehrere Personen wurden verletzt.

Auch über Breslau ging Samstag früh zwischen 7 und 8 Uhr ein schweres Gewitter mit anderthalbstündigem, wolkenbruchartigem Regen nieder, der abermals neue Ueberschwemmungen verursachte. Der Verkehr von den Vorstädten nach der inneren Stadt ist teilweise unterbrochen.

*

Cleve, 16. Juli.

Ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen ging auch an der deutsch-holländischen Grenze zwischen Cleve und Nymwegen nieder. Der mit Hagel begleitete Regen richtete schwere Verwüstungen an. Ungeheure Wassermassen wälzten sich von den Höhen in das Myler-Meer, Steine und Geröll mit sich führend. Die Straßen zwischen Nymwegen und Cleve sind unpassierbar. Menschenleben sind bis jetzt noch nicht zu beklagen.

Deutsches Reich

Die Herbstübungen des Reichsheeres.

Die erste Division hält Anfang September kleinere Uebungen im Raume Friedland—Heilsburg—Pr. Eylau ab. Die 2. Division übt vom 12. bis 20. September in Vorpommern und auf Rügen. In den ersten Tagen wird hier der Reichspräsident erwartet. Während die 3. Division in diesem Jahre Mitte September in kleineren Verbänden in Oberschlesien und um Frankfurt a. O. übt, hat die 4. Division zwischen Lützen und Zeitz vom 13. bis 20. September Divisionsübungen. Von den Divisionen des Gruppenkommandos 2 (Kassel) üben die 5. (südwestdeutsche) Division, Stuttgart, und die 7. (bayerische) Division auf und in der Umgebung von Uebungsplätzen. Das 13. (württ.) und 14. (badische) Inf.-Regt. der 5. Division üben vom 8. bis 13. September in der Nähe von Münsingen, die ganze Division selbst vom 14. bis 19. September auf dem Truppenübungsplatz Münsingen. Die größten Manöver heuer finden in der letzten Septemberwoche zwischen der 6. Division und der 3. Kav.-Division bei Paderborn—Marsburg—Treudelburg statt, wobei der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 2, General der Inf. Reinhardt, leitet. An dieser Uebung sind auch große Teile der 5. Division beteiligt, so das 15. Inf.-Regt., die 5. Kraftfahr-Abt., die 5. Nachrichtenabteilung, das 5. Pionier-Batl. und das 5. Art.-Regt.

Die Leiche Iwan Kutiskers obduziert.

Berlin, 16. Juli. Die Obduktion der Leiche Iwan Kutiskers hat der „Vossischen Zeitung" zufolge ergeben, daß die Diagnose, Kutisker sei an Lungenembolie gestorben, irrig gewesen sei. Er sei vielmehr einer Verkalkung der Herzschlagader erlegen, die mit Nierenschrumpfung verbunden war. Wie das genannte Blatt hört, will der Verteidiger Kutiskers den Staat für den Tod Kutiskers verantwortlich machen.

Unpolitische Meldungen.

Pestgefahr im Londoner Hafen.

Berlin, 15. Juli. Die Abendblätter melden nach der Londoner „Daily Mail", daß an Bord zweier aus Argentinien in London eingetroffener Getreidedampfer zahlreiche tote Ratten entdeckt wurden, die nach der bakteriologischen Untersuchung an Beulenpest eingegangen sind. Es sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um jede Ansteckungsgefahr auszuschließen.

*

Berlin. Umfangreichen Betrügereien ist die Berliner Kriminalpolizei in der Friedrichstadt auf die Spur gekommen. Unter dem dringenden Verdacht, fortgesetzt große Kreditschwindeleien und Betrügereien zusammen mit Urkundenfälschung verübt zu haben, wurde der 21 Jahre alte „Juwelier" Erich Straszewski, dessen Geschäftsführer Harry Rothschild, die Mutter Straszewskis und der Bücherrevisor Sobotki wegen Beihilfe verhaftet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind zahlreiche Geschäftsleute zusammen um mehr als eine halbe Million Mark geschädigt worden.

*

Chemnitz. Im Verlaufe eines Tages wurden bei der Polizei fünf Selbstmorde und Selbstmordversuche gemeldet. Zwei Schlosser versuchten sich durch Leuchtgas zu vergiften. Sie konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Bei einem Fräser, der ebenfalls Leuchtgas eingeatmet hatte, blieben alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. Ein 46 Jahre alter Arbeiter stürzte sich in den Chemnitz-Fluß und konnte trotz sofortiger Hilfe nur als Leiche geborgen werden. An der Stadtgrenze endlich ließ sich ein 15 Jahre alter Tischlerlehrling von einem Eisenbahnzug überfahren.

Bochum. Auf der Zeche Engelsburg ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Bergleute hatten einen Schuß gesetzt, der aber nicht rechtzeitig losgegangen war. Als sie sich zu dem Schußherd zurückbegaben, um die Ursache festzustellen, explodierte plötzlich die Ladung. Der eine Bergmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. An dem Aufkommen des zweiten wird gezweifelt.

*

Paris. Der „Matin" berichtet aus Madras: In der vergangenen Nacht war eine Brillenschlange in einen Autobus eingedrungen. Als der Wagen am andern Morgen sich in Bewegung setzte, biß die Schlange vier Insassen, von denen zwei auf dem Transporte ins Krankenhaus starben.

*

Neuyork. Die Betriebsanlagen einer der größten Roggenbrotbäckereien der Welt der Techter Bäckereigesellschaft wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Tagungen

Bundestagung des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten in Köln.

Kürzlich tagte in der rheinischen Metropole die jährliche Hauptversammlung des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten. Ueber 150 Vertreter der 25 Verbände mit 900 Vereinen, in denen rund 120 000 Mitglieder organisiert sind, waren aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen. Die Willensmeinung der dreitägigen Verhandlung kam in einer Entschließung zum Ausdruck, in der es u. a. heißt:

„Zivilversorgung bedeutet die Erfüllung der vom Deutschen Reich und den Ländern übernommenen Pflicht, den Lebensunterhalt der zum Schutze des Vaterlandes im Waffendienst tätigen Personen nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtungen durch anderweite Beschäftigung im öffentlichen Dienst sicherzustellen. Ohne Zivilversorgung ist die Aufrechterhaltung einer zuverlässigen Wehrmacht und Schutzpolizei und somit die ruhige Entwickelung eines geordneten Staatswesens nicht möglich. Der Bundestag stellt mit Bedauern fest, daß noch viele Tausende Versorgungsanwärter seit Jahren auf ihre Einberufung in den Beamtendienst warten.

Zur Sicherung der Zivilversorgung und zur Abstellung vorhandener Mängel sind folgende Maßnahmen erforderlich. Die zur Regelung der Zivilversorgung erlassenen Bestimmungen müssen mit Gesetzeskraft einen Anspruch auf Anstellung im öffentlichen Dienst nach Maßgabe der nachgewiesenen Fähigkeiten gewährleisten. Im Hinblick auf die in den nächsten Jahren zu erwartende erhöhte Zahl jährlich ausscheidender Versorgungsanwärter müssen die aus den Vorjahren noch auf Anstellung wartenden zahlreichen Versorgungsanwärter beschleunigt einberufen werden, etwa noch bestehende Einberufungssperren sind mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Die Anerkennung der Militärdienstzeit als Staats- und Ruhegehaltsdienstzeit erfordert auch entsprechende Bewertung bei jeder Beschäftigung im öffentlichen Dienst (bei Anstellung, Besoldung, Beförderung usw.). Außerdem fordert der Bundestag in Uebereinstimmung mit den Spitzenverbänden der Beamtenschaft eine sofortige Reform des Besoldungsgesetzes von 1920."

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Städtisches Konzerthaus.

Erstaufführung: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Emmerich Kalman.

Den Karlsruher Opereettenliebhabern stehen schöne, besondere Stunden bevor: Direktor Jg. Brantner wird ihnen eine ganze Kalman-Woche bescheren. Emmerich Kalman hat sich mit seinen glutvollen Zigeunerweisen, mit seinem weichen berückenden Gesang, seinem die Gemüter elektrisierenden und in einen Strom zwingenden Rhythmus Ohr und Herz des Publikums gewonnen. Es schätzt seine Werke, weil sie Melodien enthalten, die ins Blut und ins Gedächtnis gehen.

Auch die zum erstenmal in Karlsruhe aufgeführte „Zirkusprinzessin" ist reich an melodiösen, rhythmisch belebtem, klanglich einschmeichelndem musikalischem Gut. Lieder wie „Zwei Mädchenaugen, wie die Sterne so schön", „Die kleinen Mädchen im Trikot", „My Darling muß so sein wie du", „Liese, Liese, komm mit mir auf die Wiese" u. a. werden wohl auch in Karlsruhe bald auf den Straßen zu hören sein. Mit Geschick treibt Kalman in den Schlußteilen der beiden Finales seinen rhythmischen Zauber. Hier strafft er mächtig zusammen, um kraftvoll ausladen zu können. Er kitzelt damit nicht nur die Temperamente, sondern auch die Hände der Zuhörer, damit sie zum Beifall warm werden.

Das Sujet der „Zirkusprinzessin" ist mit dem aller heutigen Operetten verwandt: Ein Liebespaar findet sich nach großen Umwegen. Hier heißt es Fedora und Fedja Palinski. Von ihr wurde er, die er schon lange liebte, durch verhängnisvolle Umstände getrennt. In seiner Verzweiflung ging er, ein vorzüglicher Reiter, zum Zirkus, wo er als Mister X, der nur maskiert auftrat, Triumphe feierte. Aus London nach Petersburg zurückgekommen, wo er im Zirkus Strawinski Aufsehen erregte, kreuzen sich seine und der Fürstin Fedoras Wege aufs neue. Er nähert sich ihr maskiert als Mister X und unmaskiert als Prinz Korossow, aber sie erkennt ihn nicht wieder. Der Zar wünscht, daß sich die Fürstin vermähle. Einer ihrer ungestümsten Verehrer ist der Großfürst Sergius Wladimir, den sie aber entschieden abweist. Er will ihren vermeintlichen Hochmut treffen und wählt Mister X, dessen fürstliche Abkunft er nicht kennt, zum Mittel einer echt russischen Intrige. Er stellt Fedja der Fürstin als Prinz Korossow vor, in den sie sich verliebt und den sie, auf Betreiben Wladimirs rasch heiratet. Aber nach der Trauung stellen sich die Zirkuskollegen Fedjas ein, Fedora sieht sich betrogen und vom Spott des Großfürsten überschüttet, der sie ironisch als „Zirkusprinzessin" begrüßt. Sie stößt Fedja von sich, der sich jetzt aber zu erkennen gibt. Das Band ist vorläufig wieder zerrissen, bis es in Wien aufs neue und nun endgültig fest geknüpft wird. Episodisch läuft neben dieser Haupthandlung die Liebesgeschichte des komischen Liebespaares.

Das Zirkusmilieu des ersten Aktes gibt dem Spielleiter Gelegenheit zu mancherlei Spiel und Buntheit. Direktor Jg. Brantner hat ihn in einen wirkungsvollen Rahmen gestellt und dem Bildleben revuemäßigen Charakter gegeben. Das Vielerlei war originell und überaus unterhaltend. Prächtig aufgemacht war auch der zweite Akt, mit farbig hübschen Ueberraschungen. Die Aufführung selbst zeigte wieder die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Vorarbeit, die wir an diesem trefflich geleiteten Ensemble immer wieder bewundern müssen.

Lya Beyer gab eine charmante, überlegene Fürstin Fedora und gefiel auch durch ihren tonschönen Gesang. Die Partie des Mister X (Fedja) ist für Willi Wahle wie geschaffen. Seine schöne Stimme findet hier in den ihr zusagenden Lagen und melodischen Linien ihre volle Entfaltungsmöglichkeit, ebenso sein Darstellungstemperament die nötigen Szenen, um sich dramatisch auszuleben. In Gesang, Tanz und Spiel entzückend waren wieder Claudine Rainold und Hans Wenning. Den Großfürsten Wladimir verkörperte Domy Czay mit der ihm eigenen Bonhommie. In den kleineren, aber recht wichtigen Rollen bewährten sich Willi Stadler, Adolf Schleiffer, Anton Raul, Karl Lichten usw.

Kapellmeister Ernst Pollini führte Orchester und Ensemble mit straffer Hand. Den Finales gab er kraftvolle, mitreißende Steigerungen. Das sehr gut besuchte Haus war von der hier im Konzerthaus noch nicht erlebten großartigen bühnischen Entfaltung ausnahmslos begeistert. Wenn eine Operette in diesem Brantner'schen Ausmaß gegeben wird, bedeuten die Vorstellungen im Konzerthaus endlich die längst gewünschte Anziehungskraft auf alle Kreise des heimischen und des auswärtigen Publikums. Mit Recht wurde Direktor, sowie Kapellmeister mit den Hauptdarstellern immer wieder gerufen. Das Stück der Sommerzeit ist zweifellos geboren. A. R.

Herrenalb. Ein verschwundenes Zisterzienserkloster.

So lautet der Titel eines schmucken, mit farbigem Umschlag und mit 19 vortrefflich wiedergegebenen, höchst interessanten und seltenen Abbildungen bereicherten Büchleins, das in diesen Tagen im Verlag C. F. Müller in Karlsruhe erschienen ist. Der Verfasser, der Herrenalber Stadtpfarrer Carl Seilacher, ist den Lesern der „Pyramide" durch seine geschichtlichen Herrenalber Studien bekannt. Die dadurch gewonnene Annahme, daß man es bei dem heutigen Werk mit einem absolut eigenfundierten, auf Originalquellen gestützten geschichtlichen Abriß zu tun hat, bestätigt sich bis zum letzten Wort. Denn die Schilderung der Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters „mit seinem wechselvollen, bunten, nicht selten dramatisch bewegten Vielerlei", wie es im Vorwort des Büchleins heißt, gründet sich durchweg auf Urkunden. Für Historiker und Forscher gibt der Autor in einem sorgfältigen 24 Seiten umfassenden Anhang die Fundorte an und macht dabei weitere wünschenswerte Angaben. Die lebhafte, immer fesselnde und gerundete Darstellung gliedert sich in 22 Kapitel, die sich zeitlich auf einen Zeitraum von nicht weniger als 6½ Jahrhunderte erstrecken, die also damit ein bedeutendes und stets willkommenes Stück heimatlicher Kulturgeschichte ergeben. Von der Stiftung des Klosters an durch den Ebersteiner Grafen Berthold III. im Jahr 1148 besieglt durch seinen Kreuzzugsgenossen Markgrafen Hermann, erleben wir die Baugeschichte und den Werdegang in äußerer und innerer Beziehung, lernen Kleidung, Aemter und den Tageslauf der Mönche kennen, gehen durch die Blutgeschichte des Bauernkrieges mit der Flucht, erleben wir den Hereinbruch der Reformation und der Gegenreformation, hören wir von der Umwandlung des Klosters in ein Seminar, von den Wirkungen des 30jährigen Krieges, um mit dem durch den Weltlauf bedingten Abschnitt „Evangelische Aebte" den wechselvollen Kreislauf dieses Klosters zu schließen. — Das Buch, das sich schon durch die Bilder nach alten und neuen Vorwürfen von selbst empfiehlt, wird gerade in Karlsruhe und Umgebung besonderem, indessen bei dem Besuch vieler Tausende von Kurgästen, die alljährlich aus aller Herren Länder nach dem Herrenalber Paradies pilgern, auch allgemeinstem Interesse begegnen, denn in ihm ist eine urkundengetreue und erstmalige Geschichte von Herrenalb geboten, über Herrenalb, das nur einen Fehler hat, daß es leider nicht — zu Baden gehört.

Kunst und Wissenschaft.

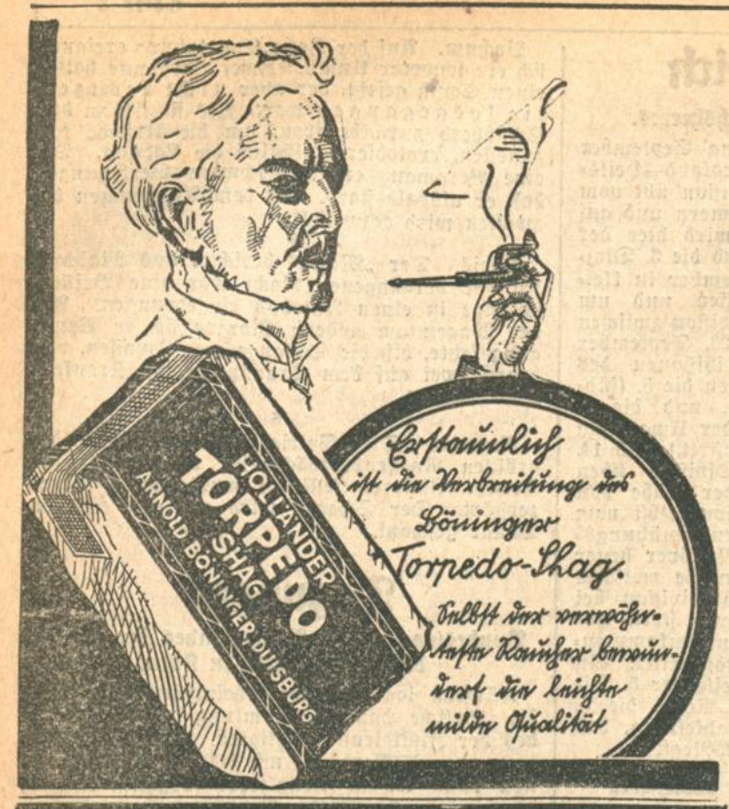
Bleibt Prof. Moser in Heidelberg? Wie verlautet, soll Prof. Dr. Hans Joachim Moser (Professor der Musikwissenschaft) zum Direktor der Berliner Akademie für Schule- und Kirchenmusik ernannt werden. Wie das Heidelberger Tageblatt dazu erfährt, sind wohl Verhandlungen eingeleitet worden, doch ist eine endgültige Entschließung noch nicht bekannt.

Hochschulnachrichten. Nach langen Verhandlungen hat nun der berühmte Chirurg an der Universität München Sauerbruch den Ruf nach Berlin angenommen.

Humor des Auslandes.

Dem Minister wird ein taubstummer Ausländer vorgestellt. „Das muß doch schrecklich sein," sagte er zu seinem Kabinettschef. „Ja," antwortete dieser, „gewiß; auf der Reise jedoch ist es recht bequem; er fühlt sich im Ausland nicht mehr geniert als zu Hause."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Operette im Konzerthaus

Heute 7¾ Uhr die große Revue-Operette

Die Zirkusprinzessin

Karten bei Müller, Kaiserstraße, Holzschuh, Werderstraße, Brunnert, Kaiserallee, Verkehrsverein, Kaiserstr Konzerthauskasse u. teleph. (7260) zu Mk. 1.70—6.50.

Morgen: Die Zirkusprinzessin

KSV

Schwimm- u. Sonnenbad am Kühlen Krug

Die Uferarbeiten sind beendet

ca. 300 Mtr. Schwimmbahn, 2 Mtr. Wassertiefe
Planschbecken — Große Wiese — Turngeräte
alles wieder benützbar

Karlsruher Schwimmverein e.V. 1899

Da nach den neuen Darlehensbestimmungen der Stadt Karlsruhe die Genossenschaft in die Lage kommen wird

kinderreiche Mitglieder

unter günstigeren Verhältnissen als bisher mit Wohnungen zu versehen, bitten wir die in Frage kommenden Genossen mit vier u. mehr Kindern unter Angabe der Kinderzahl sich schriftlich bei der Genossenschaft bis längstens Samstag, den 23 Juli 1927, anzumelden.

Der Vorstand der Gemeinnützigen Mieter- u. Handwerker-Baugenossenschaft
Karlsruhe e. G. m. b. H., Damaschkestr. 6.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Bezirksversammlungen:

Bezirk I, Oststadt-Rintheim: Laden 16, 19, 21, 27, 31
Freitag, den 29. Juli 1927, abends 8 Uhr, Gasthaus zur Krone, Rintheimerstraße 2.

Bezirk II, Altstadt: Laden 3, 11, 25, 38
Montag, den 1. August 1927, abends 8 Uhr, Alte Brauerei Kammerer, Waldhornstraße 23.

Bezirk III, Südstadt: Laden 4, 7, 12, 17, 22
Dienstag, den 26. Juli 1927, abends 8 Uhr, Restaurant Ziegler, Baumeisterstraße 18.

Bezirk IV, Südweststadt-Beiertheim: Laden 10, 15, 26, 29, 40
Mittwoch, den 27. Juli 1927, abends 8 Uhr, Wirtschaft zum Ratsherrn, Jollystraße 19.

Bezirk V, Mittelstadt: Laden 1, 2, 5, 8, 13
Mittwoch, den 3. August 1927, abends 8 Uhr, Kolosseum, Saal III, Waldstraße 16.

Bezirk VI, Weststadt: Laden 6, 14, 18, 23, 35
Montag, den 25. Juli 1927, abends 8 Uhr, Gasthaus z. Felsenecke, Kriegsstraße 117.

Bezirk VII, Mühlburg-Grünwinkel: Laden 9, 20, 24
Donnerstag, den 28. Juli 1927, abends 8 Uhr, Goldener Hirsch, Hardtstraße 34.

Bezirk VIII, Daxlanden: Laden 28
Montag, den 25. Juli 1927, abends 8 Uhr, Karlsruher Hof, Pfalzstraße 13.

Bezirk IX, Rüppurr: Laden 30, 36
Dienstag, den 2. August 1927, abends 8 Uhr, Gasthaus zum Eichhorn, Rastatterstraße 34

Bezirk X, Ettlingen: Laden 32, 33
Montag, den 1. August 1927, abends 8 Uhr, Rathaussaal Ettlingen.

Bezirk XI, Forchheim: Laden 34
Samstag, den 30. Juli 1927, abends 8 Uhr, Volkshaus Forchheim.

Bezirk XII, Weiheräcker: Laden 37
Donnerstag, den 4 August 1927, abends 8 Uhr, Weiherhof, Ecke Neckar- und Enzstraße.

Bezirk XIII, Knielingen: Laden 39
Montag, den 8. August 1927, abends 8 Uhr, Volkshaus zur Rose, Knielingen.

Tagesordnung:

I. Vortrag: Die Entwicklung der deutschen Konsumvereine unter besonderer Berücksichtigung des Lebensbedürfnisvereins.
II. Aussprache.
III. Wahl von Vertretern.

Zutritt nur gegen Vorzeigung der rosafarbenen Gegenmarkensammelkarte für 1927, und zwar nur zu der Versammlung des Bezirks, in dem das Mitglied wohnt. Alles nähere ersichtlich aus dem Anschlag in den Verteilungsstellen.

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Erholungs-Reisen zur See

Skandinavien-Ostseefahrten 1927
1. Reise: 30. Juli bis 12. August 1927 mit Doppelschraubendampfer »Madrid« 8753 Brutto-Reg.-Tons
2. Reise: 4. Aug. bis 17. Aug. 1927 mit Doppelschraubendampfer »Yorck« 8976 Brutto-Reg.-Tons
Fahrpreis: RM. 220.– und höher

Gesellschaftsreisen nach England 1927
mit 5tägigem Aufenthalt in England mit Doppelschraubendampfer »Columbus« 32354 Brutto-Register-Tons
Abfahrten: 27. Juli, 23. August, 18. September
Fahrpreis: RM. 275.– *

Gesellschaftsreisen nach Ceylon, Vorder- und Hinterindien
mit Doppelschraubendampfer »Coblenz« 9449 Brutto-Reg.-Tons
Abfahrten ab Genua: 23. August 1927 und 10. Januar 1928. Reisedauer: 95 Tage
Fahrpreis: £ 343.–.– *

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika
1. Reise: 11. Oktober bis 15. November mit 14tägigem Aufenthalt in Amerika. Hin- und Rückfahrt in der III. Kajüte für Touristen mit den Doppelschraubendampfern »Dresden« und »München«
Fahrpreis einschl. 14täg. Landaufenthalt in Amerika RM. 2165.– und höher

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch:
In Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.
In Baden-Baden: Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtentalerstraße 10.
In Offenburg: Becht & Gehringer, Güterbahnhof.

Heiraten?

Einwandfrei u. absolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöst durch unsere überall verbreitete Organisation. Große Erfolge! Ein Gesuch über 400 reiche Angebote! Sonderabt. für Einheiraten. Bundesschrift 123 gegen Einsendung von 30 Pfennig.
„Der Bund"
Zentrale Kiel-Elmshagen.
Zweigstellen überall.

Deutsche Bäckereifach-Ausstellung 1927
16.-31. JULI **ESSEN**

Gut Heil! M.T.V.

Heute den 17. Juli
Besuch des Gauturnens in Ettlingen
Abfahrt 12²⁶ mittags Albtalbahnhof

Abends Zusammensein im Saale des Krokodil, Blumenstraße hier

Burghofgarten
Karl-Wilhelmstraße 50

Heute Sonntag nachmittags 3 Uhr
Großes Gartenkonzert

Saaleinweihung der Möttlinger Freunde.

Am 17. Juli, nachmittags 3 Uhr und abends 8¼ Uhr, weihen die Möttlinger Freunde ihren Saal ein, Nebeniusstr. 50. Anschließend 10 Tage Evangelisation. Versammlungen sind 4—5, 8¼ bis 9¼ Uhr. Sprechstunden sind jeweils nach den Versammlungen. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Mehle & Schlegel
Karlsruhe — Kaiserstraße 124

NEUHEITEN

Voile-Bordüren gestickt **7.75** bedruckt **4.90**
Bedruckte Rohseide entzückende Neuheiten . . . Mk. **5.75**
Crepe de chine waschbar, für Wäsche u. Kleider, 100 cm breit, Mk. **4.90**

Zahlungserleichterung durch Raten-Kauf-System der Bad. Beamtenbank

Badischer Kunstverein Karlsruhe Fernsprecher Waldstr. 3

Bad. Kunstverein E.V.
Waldstraße 3

Vom 16. Juli bis 4. August 1927:
Ausstellung des Künstlerbund München E.V.
Ferner Collektionen v. Birnstengel-Dresden; Hüttenbach-Berlin (Plastik); Seinacht-Weinheim; Stretz-Pforzheim und Stützer-München.
Geöffnet: Werktags von 10 bis 1 Uhr u. 3 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Am 15. September beginnt der
Winterkurs
in der
Frauenarbeitsschule der Dominikanerinnen
Moltkestraße 7
Weißnähen, Flicken, Weiß- und Buntsticken (Nadelmalerei). Täglich von 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr. Abendkurse 2 mal wöchentlich Dienstag und Freitag von ½8 Uhr bis ½10 Uhr.

Karlsruher Seifenhaus, Kaiserstr. 241
Empfehle zum Hausputz:
prima weiße Kernseife
„ Sparkernseife
gelbe u. weiße Schmierseife
Seifenspäne, Bodenwachs, Putztücher
Haarspangen werden schnellstens repariert.

In der **Fahrschule der Bad. Kraftverkehrsgesellschaft m.b.H.**
Gottesauerstr. 6 **Karlsruhe** Tel. 5149 u 5449
werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen) auf Benz-Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafträdern gewissenhaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet
Kursbeginn und Anmeldung jederzeit

bei Schmerzen an der Fußsohle, sowie am Knöchel, in der Wade, oft bis zum Knie und zur Hüfte, Ballen, harte Haut, Müdigkeit beim Gehen und Stehen.
Darum quälen Sie sich nicht länger, und kaufen sich die von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene

Pescura-Metatarsal-Einlage
1 Jahr Garantie
verbunden mit kostenloser Fußkontrolle
Passend für jeden Schuh, insbes. Halbschuhe.
Sprechstunden 9—12 u. nachmitt. 3—6 Uhr
Kostenlose fachmännische Beratung und Alleinverkauf bei:

Joh. Unterwagner, Karlsruhe i. B.
prakt. Bandagist
Passage 22/26 Telephon 1069
Alle Artikel zur Kranken- und Fußpflege Gummiwaren und Verbandstoffe aller Art

Aus dem Stadtkreise

Fallschirmabsprung. Der bedauerliche Absturz eines Fallschirmfliegers im vorigen Jahr hat das Vertrauen des Publikums zu diesem Rettungsring der Luft erschüttert. Der Karlsruher Luftfahrtverein ergriff daher gerne die Gelegenheit, den mit dem Reichardt-Sportflugzeug D 112 auf einem Deutschlandflug befindlichen Oberleutnant Triebner und Frau zu einem Fallschirmabsprung auf dem hiesigen Flugfeld einzuladen. Vorher war Gelegenheit gegeben, mit dem Sportflugzeug Rundflüge zu unternehmen. Die Teilnehmer konnten sich aus eigener Anschauung davon überzeugen, daß es doch ein gewaltiger Entschluß ist, über die Bordwand zu steigen und den Sprung in die Tiefe zu unternehmen, auch wenn man einen Fallschirm erstklassiger Konstruktion zur Verfügung hat. Für Frau Triebner scheint jedoch ein solcher Absprung nichts Nervenerregendes mehr zu haben, hat sie doch schon 63 mal den Fallschirm über sich entfalten sehen und bis jetzt noch keinen Unfall erlitten. Auch gestern vollzog sich die Landung programmäßig mitten auf dem Flugplatz. Oberleutnant Triebner erklärte dann noch das Fertigmachen des Heinecke-Fallschirms, das bei der überzeugend einfachen Konstruktion an und für sich sehr leicht ist, aber doch große Sorgfalt erfordert. Flugzeug und Fallschirm tragen die Aufschrift „Reichardt Sportkraft", die Flüge und Absprünge geschehen auf Veranlassung der Reklameabteilung der Reichardtwerke, die damit auf die modernste Weise für ihr neues Fabrikat werben.

Ständchen. Der Männerchor der Liedertafel wird am Montag, den 18. ds. Mts., abends 9 Uhr, dem Herrn Staatspräsidenten vor dem Staatsministerialgebäude in der Erbprinzenstraße ein Ständchen darbringen.

Versuchsballone. Vom 19. bis 23. Juli, sowie vom 13. bis 20. August steigen an vielen Orten Europas (auch in Deutschland) zu wissenschaftlichen Zwecken unbemannte Versuchsballone auf. Der Finder eines solchen wird gebeten, ihn samt dem darunbefindlichen Selbstschreibgerät sorgfältig zu behandeln und nach der am Ballon oder am Gerät befindlichen Anleitung zu verfahren. Es wird betont, daß mit Rücksicht auf die Gegenseitigkeit auch ausländische Ballone geradeso behandelt werden müssen, wie die deutschen. In der Regel zahlt die den Ballon abfindende meteorologische Anstalt dem Finder eine angemessene Belohnung. Die Ballone sind mit dem leicht brennbaren Wasserstoff gefüllt, daher ist Vorsicht geboten.

Die Aufgaben der Tierschutzvereine. In der Mitgliederversammlung des Tierschutzvereins Karlsruhe vom 12. Juli, machte der Vorsitzende, Dr. Eberbach, Ausführungen über die Ziele und Zwecke des Tierschutzvereins, die von allgemeinem Interesse sein dürften, da hierüber vielfach noch große Unklarheiten und Irrtümer bestehen. Die Tierschutzvereine haben in erster Linie den Zweck, die Tiere vor Quälereien zu schützen und zwar ohne Unterschied, ob das betreffende Tier für den Menschen nützlich oder schädlich ist, da jedes Tier Schmerz empfindet, wenn es gequält wird. Der Schutz bestimmter Tiere vor Vernichtung und Ausrottung ist Sache der Naturschutzvereine und ähnlicher Organisationen. Wenn es auch selbstverständlich ist, daß die Tierschutzvereine die Bestrebungen der Naturschutzvereine usw. unterstützen, ja auch zum Teil ihre Stelle vertreten, soweit solche Organisationen noch nicht bestehen, so darf doch darüber die Hauptaufgabe des Tierschutzvereins nicht zur Nebensache oder gar ins Gegenteil umgekehrt werden.

Die Lebewesen sind alle aufeinander angewiesen. Sie leben alle direkt oder indirekt von einander. Die Tötung von Tieren ist für den Menschen eine Notwendigkeit, da er einerseits die Tiere als Nahrung braucht, andererseits aber auch zu seinem Schutze gefährliche Raubtiere und Ungeziefer vernichten muß, wenn er nicht sich selbst oder sein Hab und Gut der Vernichtung preisgeben will. Die notwendige Tötung nützlicher oder schädlicher Tiere verbieten zu wollen, wie dies von manchen verworrenen Geistern verlangt wird, ist ein Unsinn, muß doch auch gerade der edeldenkende Mensch aus Mitleid zur Tötung von Tieren schreiten, wenn denselben das Dasein infolge unheilbarer Leiden zur Qual geworden ist. Nicht der Tod ist das Schreckliche, sondern die Todesqual und Todesangst. Der Mensch hat aber dafür zu sorgen, daß die notwendige Tötung ohne Quälerei erfolgt und zwar ohne Rücksicht auf die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Tieres. Schädliche Tiere, wie z. B. Ratten und Mäuse oder Maikäfer und Fliegen zu quälen, beruht im Grunde auf der gleichen Gedankenlosigkeit und Roheit, wie die Quälerei nützlicher Haustiere. Diese Gedankenlosigkeit und Roheit des Menschen zu bekämpfen, ist die vornehmste Aufgabe der Tierschutzvereine und dadurch führt der Tierschutz zur Veredelung der Menschen als seinem höchsten Ziel, wird im wahrsten Sinne Menschenschutz, wobei er das Uebel an der Wurzel faßt. Ein Mensch, der Mitleid auch mit dem niedersten Tiere empfindet, wird keiner Roheit gegenüber dem höherstehenden Menschen fähig sein. Es ist daher Pflicht eines jeden, der den Menschen vor Verrohung schützen will, was doch namentlich in der heutigen Zeit der krassesten Selbstsucht und der Menschenschlächterei im wahrsten Sinne des Wortes eine dringende Notwendigkeit ist, in erster Linie den Tierschutz zu fördern, der Segen wird nicht ausbleiben.

Zur Eröffnung des Keglerheims. Am Ausbau des Keglerheims waren außer den von uns bereits genannten Firmen noch folgende beteiligt: Herdlieferung und Einrichtung der Wirtschaftsküche: Senking-Werk, A.-G., Hilsheim; Asphaltbeläge der Kegelbahnen: C. F. Weber, A.-G., Frankfurt a. M.; Kittlose Glasbedachung: J. Eberspacher, Glasdachwerk, Eßlingen a. N.; Schreinerarbeiten (Bodenbeläge): Gebrüder Muser hier, Waldstraße; Markstahler u. Barth, hier, Karlstraße.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller in Karlsruhe.

Am Freitag nachmittag fand im Staatsministerium in Karlsruhe eine Aussprache über Verkehrs- und Wirtschaftsfragen mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller aus Berlin, statt. Nach Begrüßung der aus dem ganzen Land erschienenen Vertreter der Wirtschaft, des Handels und des Verkehrs durch den Staatspräsidenten Dr. Trunk präzisierte zunächst in längerer Rede Finanzminister Dr. Schmitt die Forderungen des badischen Staates an den Vertreter der Reichsbahngesellschaft, die sich vor allem erstreckten auf die Frage der Elektrifizierung der badischen Rheintalbahn. Die Reichsbahngesellschaft wird in Baden den notwendigen elektrischen Strom erhalten. Ihre Beteiligung am Schluchsee- und an den Oberrheinwerken als Mitaktionär wird eine sehr gute Vermögensanlage sein. Zweihundert Millionen Kilowatt können ihr zugesichert werden. Auch hat Baden der Reichsbahngesellschaft eine Zinsverbilligung für dasjenige Darlehen angeboten, welches zu der Elektrifizierung notwendig ist. Wenn die Reichsbahngesellschaft die Ost-Westlinie München—Kehl elektrifiziert, so kann die Linie Karlsruhe—Appenweier nicht gleichzeitig mit Dampflokomotive und mit elektrischer Lokomotive befahren werden. Es kann sich nur noch um den Zeitpunkt handeln, wann die Elektrifizierung der Rheinbahnlinie erfolgen muß. Das Oberrheinkraftwerk Ryburg—Schwörstadt ist 1930 fertig. Es ist Klarheit darüber notwendig, daß die Bahn den erzeugten Strom auch abnimmt. Der Bau der Linie Mannheim—Basel sollte gleichzeitig mit der Linie München—Kehl erfolgen.

Dann trug Handelskammerpräsident Lenel-Mannheim die Sorgen und Wünsche der badischen Wirtschaft, insbesondere die Klagen über die schwere Schädigung des mit der Rheinschiffahrt verbundenen Umschlagsverkehrs vor. Er legte zahlenmäßig den Rückgang des Gesamt-Hafenverkehrs in Mannheim, des Abwanderns vom Schiff auf die Bahn, die Nachteile des Kohlenumschlagstarifs 6, die Ursachen des Verkehrsrückgangs, die Wirkung der teueren Nahfrachten, die nach seiner Meinung einseitige Bevorzugung der Seehäfen dar, um sich dann über die Wettbewerbspolitik der Reichsbahn des näheren auszulassen. Er forderte Einführung von ausreichenden Wasserumschlagstarifen für Güter und wirksame Einbeziehung des Rheinweges in die Wettbewerbspolitik der Reichsbahn.

Der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Bender verbreitete sich über die unzulänglichen Verhältnisse in den Bahnhöfen in Mannheim, Heidelberg, Freiburg und Konstanz und bat dringend um Abhilfe. Die Bauarbeiten in diesen Bahnhöfen könnten nicht länger mehr hinausgezogen werden.

Oberbürgermeister Dr. Finter dankt für die Unterstützung der Projekte der 3 Rheinbrücken Mannheim—Ludwigshafen, Speyer und Maxau—Maximiliansau. Er bitte, den Beginn des Baues nicht erst ab Frühjahr nächsten Jahres vornehmen lassen zu wollen, sondern schon früher. — Generaldirektor Dorpmüller bemerkte hierzu, daß die Reichsbahn der raschen Inangriffnahme dieser Projekte keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Zum Schlusse legte noch Generalkonsul Menzinger als Präsident des Badischen Verkehrsverbandes die Wünsche und Klagen der badischen Verkehrsvereine dar, die sich auf eine allgemeine Beschleunigung des Fernverkehrs, auf Beseitigung der Paßschwierigkeiten usw. erstreckten. Er forderte auch Stellung von Triebwagen, Verständnis der Reichsbahn für Einrichtung von Postkraftwagenlinien, Einführung des früheren badischen Kilometerhefts und Verbesserung der Bodenseeschiffahrt.

Seine Stellungnahme zu den hier vorgebrachten Anregungen und Anträgen hat Dr. Dorpmüller am Freitag bereits den Vertretern der Presse dargelegt. (Siehe Handelsteil der Nr. 194.) Zu den Ausführungen von Generalkonsul Menzinger erklärte Generaldirektor Dorpmüller, daß ihm von einer Aenderung in der Verwaltung der Bodenseeschiffahrt nichts bekannt sei. Die Wiedereinführung des badischen Kilometerhefts sei wegen der Zentralisierung des Eisenbahnverkehrs in ganz Deutschland und der damit verbundenen Schwierigkeit in der Abfertigung nicht möglich, zudem würde schon heute der frühere Vorteil der Kilometerhefte Badens durch Tarifermäßigungen für die Sonntagsfahrkarten, die Monatskarten, Ferienkarten und andere billige Fahrten gewährt. Auch die Schnelligkeit der Züge werde ständig im Auge behalten. Die Einstellung der sogenannten Pullmannwagen sei ins Auge gefaßt, er könne mitteilen, daß die Rheintallinien bei der Einstellung von diesen Wagen zuerst in Betracht kommen. Die sogenannten Triebwagen sind teuer, man fahre mit den gewöhnlichen Eisenbahnzügen billiger.

Damit waren die Ausführungen der berufenen Vertreter, welche zu dieser Konferenz erschienen waren, sowie die Antworten des Generaldirektors Dr. Dorpmüller beendet, worauf der Staatspräsident Dr. Trunk ihm den Dank der Versammlung aussprach.

Die Instandhaltung der städtischen Straßen und die Kraftfahrzeugsteuer.

Die immer steigende Inanspruchnahme der städtischen Finanzen durch die Notwendigkeit hygienisch und wirtschaftlich einwandfreier Unterhaltung und Erneuerung der Straßen ist heute allgemein bekannt. Durch die Unmöglichkeit, während der Kriegs- und Nachkriegszeit für Straßeninstandsetzung das Erforderliche zu leisten, namentlich aber durch die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs sind Zustände geschaffen, die als ganz unhaltbar bezeichnet werden müssen und dringend der Abhilfe verlangen. Die finanziellen Opfer, die die Städte zurzeit für eine dem neuzeitlichen Verkehr genügende Herrichtung ihres Straßennetzes zu bringen haben, werden heute schon recht drückend empfunden und sind für die nächste Zukunft eine große Sorge der städtischen Verwaltungen.

Auch der Staat hat sich für sein 3480 Kilometer betragendes Landstraßennetz zu weitgehenden Verbesserungsmaßnahmen entschließen müssen. Er will für die Unterhaltung der Landstraßen jährlich 5,963 Millionen Mark und für außerordentliche Instandsetzungen in den nächsten 3—4 Jahren rund 71,67 Millionen Mark aufwenden. Der Staat hat indes zur Mittelbeschaffung für seine Straßeninstandsetzungen wachsende Einnahmen (im laufenden Rechnungsjahr voranschlagsmäßig 4,6 Millionen Rm.) aus der Kraftfahrzeugsteuer, die er ganz für sich in Anspruch nimmt, während die Städte bei Unterhaltung ihrer Straßen ausschließlich auf Umlagemittel angewiesen sind.

Hierin liegt zweifellos eine schwere Unbilligkeit, denn der Sinn des Kraftfahrzeugsteuergesetzes ist doch der, die Benützer der Straßen zur Bestreitung eines Teils der Unterhaltungskosten unmittelbar heranzuziehen zur Entlastung derjenigen, denen die Pflicht der Unterhaltung obliegt. Man sollte meinen, daß auch die Städte, etwa im Verhältnis ihrer Leistungen, ebenfalls an den Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer beteiligt werden würden. Keine Rede davon, im Gegenteil: Der Landtag soll demnächst über eine Abänderung des bestehenden Straßengesetzes Beschluß fassen mit dem Ziele einer neuen Belastung der Städte. Es handelt sich um die Abänderung einer seit Jahren bestehenden Bestimmung, wonach die Gemeinden zu gewissen Beitragsleistungen zu den Kosten derjenigen Landstraßen verpflichtet sind, die außerhalb Ortsetter ihre Gemarkung berühren oder durchziehen. Diese Beiträge werden bisher nach dem Verhältnis der Straßenlängen eines bestimmten Kreisgebiets berechnet. Künftighin soll neben der Straßenlänge auch noch die Einwohnerzahl der Gemeinden mit in Rechnung gestellt und dadurch die Beitragsleistung der großen Städte vervielfacht werden mit der Begründung, daß ja die (bösen) Städte es sind, aus denen der größte Teil des die Landstraßen abnützenden Kraftwagenverkehrs herkommt.

Auf diese Weise wird aber der Sinn der Kraftfahrzeugsteuer nun doch schon auf den Kopf gestellt. Wenn man schon zugibt, daß die Städte der Sitz der die Weginstandsetzungskosten steigernden Kraftfahrzeuge sind, so ist doch auch selbstverständlich, daß sie als Straßenunterhaltungspflichtige zuerst und am meisten durch die Zerstörung ihrer Straßen belastet werden und deshalb auch entsprechend an der Kraftfahrzeugsteuer beteiligt sein sollten. Anstatt dessen aber die Städte noch zu einem vielfachen der bisherigen Beitragsleistungen für die Landstraßen heranziehen zu wollen, muß auf die städtischen Steuerzahler geradezu aufreizend wirken. Es mag sein, daß die Beitragspflicht auf Grund der bisherigen Bestimmungen des Straßengesetzes von kleineren finanzschwachen Gemeinden drückend empfunden wird und insoweit gemildert werden sollte, es kann aber nicht angehen, diese Schwierigkeiten dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man die Städte zugunsten der kleineren Gemeinden um ein Vielfaches höher als bisher belastet, dieselben Städte, denen entgegen allem Sinn des Gesetzes keinerlei Einkünfte aus der Kraftfahrzeugsteuer zugebilligt werden.

Eine derartige Inanspruchnahme der Städte ist ungerecht und unlogisch; man überlege sich doch: sämtliche Straßen des Landes dienen dem öffentlichen Verkehr. In die Unterhaltungspflicht der Straßen teilen sich die öffentlichen Körperschaften, das Land, der Kreis und die Gemeinde. Dabei besteht hinsichtlich der Mittelbeschaffung zwischen zwei Möglichkeiten die Wahl, entweder die Straßen sind für die gesamte öffentliche Wirtschaft von solcher Bedeutung, daß die notwendigen Mittel für ihre Instandhaltung in vollem Umfange von der Gesamtheit aufgebracht werden müssen, oder es ist berechtigt, hierzu die Benützer der Straßen mit heranzuziehen und eine Kraftwagensteuer zu erheben. Im letzteren Falle müssen die Erträgnisse der Steuer allen Straßenunterhaltungspflichtigen im Verhältnis ihrer Leistung zugute kommen. Das wäre der Sachlage entsprechend und gerecht! Was dagegen heute die badische Regierung anstrebt, ist eine ungebührliche Doppelbelastung eines der Unterhaltungspflichtigen (der Städte) und führt, steuerlich betrachtet, dahin, daß die Landesregierung der Mühe und Sorge, zum Zwecke der Unterhaltung der Landstraßen die normalen Steuern zu erhöhen, enthoben, die Städte aber gezwungen werden, ihre Umlage immer noch höher zu schrauben.

1. Süddeutscher und 2. Badischer Züchtertag.

Gestern und heute findet in Karlsruhe die Tagung der süddeutschen und vor allem der badischen Züchter statt. Sitzungen und Versammlungen, Besuche und festliche Veranstaltungen bilden das Tagungsprogramm; von größerem Interesse aber vornehmlich für die große Oeffentlichkeit ist die in der städtischen Ausstellungshalle untergebrachte reichhaltige Schau von Eiern, Geflügel, Tauben, Kaninchen und Kaninchenprodukten.

Diese Ausstellung wurde gestern mittag dem öffentlichen Besuch freigegeben. Am Vortage waltete bereits der Richter seines Werkes, die Kaninchen zu prämiieren, und gestern fand die Prämiierung des Geflügels und der Eierschau statt. Die Richter waren: für die Kaninchen Herr Arheit-Grötzingen, und für das Geflügel die Herren Abele und Walchbürger. Es gelangten für die Kaninchen 12 Ehrenpreise, 8 1. Preise, 16 2. Preise, 36 3. Preise zur Verteilung.

Der Ausstellungsraum ist glücklich ausgenutzt und die Schau übersichtlich angeordnet worden. Wenn man die Halle betritt, kommt man erst an den beiden Glückshäfen vorbei, und trifft dann im Mittelraum auf zwei von der Firma Pfannkuch & Cie. aufgestellte schöne Geflügelstände und eine zur Eierausstellung gehörige Sammlung; darauf folgt die Eierausstellung und ein Geflügelpavillon mit Futteranpreisung, wo ebenfalls die Firma Pfannkuch & Co. besonders ausgestellt hat. Im Halbrundsaal findet man einen Stand der Firma Hammer & Helbling mit Hühnerfütterungsapparaten vor, dann folgt eine Eierschau verschiedener Gutshöfe, auch der große Unterschied zwischen ausländischen u. guten deutschen Eiern wird gezeigt. Schließlich kommt man zu der Fellproduktenausstellung des Kaninchenzuchtvereins, die ebenfalls einen sehr guten Eindruck macht. In diesem Teil sind auch verschiedene Verkaufsstände aufgestellt, so der Landw. Verein, Kirsamer & Stang, Grötzingen, Stallknecht-Ettlingen, Waffelbäckerei Mattern usw. Die Firma Bussold & Ried hat Apparate ausgestellt. Der Lichthof selbst wurde in zwei Abteilungen aufgeteilt, die linke nimmt das Geflügel mit den Tauben, die rechte die Kaninchenausstellung ein. Im linken Seitenflügel sind die Brieftauben untergebracht. Der rechte Seitenflügel des Gebäudes hat die Wirtschaft aufgenommen.

Die Ausstellungsleiter sind: für Geflügel Inspektor Langenstein, für Kaninchen Herr Mehne und für Tauben Herr Brill. Der Besuch war am Samstag gut. Am Abend fand im Gartensaal des Stadtgartenrestaurants ein Festbankett statt, bei welchem eine Abteilung der Feuerwehrkapelle und ein Doppelquartett der „Concordia" mitwirkten.

*

Der Sparkassen-Reisekreditbrief. Schon seit einer Reihe von Jahren hat der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, dem ein Netz von rund 5000 Spar- bezw. Girokassen, Kommunalbanken und Zweigstellen angeschlossen ist, zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs und zur Bequemlichkeit der Kundschaft den Kommunal-Reisekreditbrief eingeführt. Durch eine von Sicherungsvorkehrungen ist ein erheblich gesteigerter Schutz gegen Fälschungen geboten.

Die Ausgabe erfolgt seitens der Ausgabestellen (Girozentralen und fast alle Sparkassen und Kommunalbanken) nur an ihre eigenen Kontoinhaber, deren Persönlichkeit zweifelsfrei nachgewiesen sein muß. Die Höchstsumme beträgt 5000 Reichsmark die Geltungsdauer 6 Monate. Die Kreditsumme wird bis zum Tage der jeweiligen Abhebung verzinst. Auszahlungen auf die Kreditbriefe erfolgen bei den obengenannten Kassen. Ferner sind in allen bedeutenden Kur- und Badeorten, auch wo Sparkassen nicht bestehen, Einlösungsmöglichkeiten geschaffen. Auch die meisten deutsch-österreichischen Sparkassen lösen die Briefe ein. Bei Abhebungen ist die Vorlage eines amtlichen Ausweises mit Lichtbild (Reisepaß oder Ausweiskarte der ausstellenden Sparkasse) erforderlich.

Bezirksratssitzung. Der Bezirksrat, der unter Vorsitz von Polizeidirektor Haußer tagte, hatte die Konzessionsgesuche von B. Maier, schnelle Gaststätte, Kaiserstraße 36, und Wirtschaft „zur Einigkeit", Franz Hutt, Wilhelmstraße 47, nicht genehmigt.

Vorzugsrente oder Verkauf der Auslosungsrechte? Bekanntlich sind Reichsangehörige, die im Inlande wohnen, berechtigt, auf Grund von Auslosungsrechten, die ihnen für eigenen Anleihealtbesitz zugeteilt worden sind (und in gewissen Ausnahmefällen auch auf Grund ererbter Auslosungsrechte), im Falle der Bedürftigkeit bei ihrer zuständigen Bezirksfürsorgestelle die Gewährung einer Vorzugsrente zu beantragen. Soeben haben die gesetzgebenden Körperschaften ein neues Gesetz angenommen, demzufolge die Einkommensgrenze, innerhalb deren Bedürftigkeit angenommen werden darf, von 800 auf 1000 RM. erhöht wurde. Für alle Personen, deren Einkommen zwischen 800 und 1000 RM. liegt, entsteht daher die Frage, ob es für sie nicht richtiger ist, wenn sie, statt ihre Auslosungsrechte zu verkaufen, diese als Grundlage für eine Vorzugsrente verwenden. Aber auch, wenn ihr Einkommen zur Zeit 1000 RM. übersteigt, kann es sich empfehlen, die Auslosungsrechte zu behalten und sich wenigstens für die Zukunft die Möglichkeit einer Vorzugsrente zu sichern. Das Anleiheablösungsgesetz sieht für eine solche Absicht in seinem § 24 eine besondere Erleichterung in der Weise vor, daß Personen, die sich eine Vorzugsrente für den späteren Fall ihrer Bedürftigkeit sichern wollen, durch eine Erklärung gegenüber der Reichsschuldenverwaltung bis auf weiteres auf die Teilnahme an der Auslosung verzichten können, eine solche Erklärung ist stets widerruflich.

FARER & Co. Inh. C. DRÜCK Kohlen G.m.b.H. Kaiserstr. 190 Telefon 28

Mainzer Sänger in Karlsruhe.

Gestern besuchten die Mitglieder der Liedertafel Mainz-Kostheim die badische Landeshauptstadt. Zum erstenmale seit langen Jahren sind die Sänger in das unbesetzte Gebiet gekommen, um einige Tage mit ihren deutschen Sangesbrüdern zu verleben und um die schönen badischen Städte kennen zu lernen. Ein herzlicher Empfang war ihnen überall sicher, und überall, wohin ihre Reise führt, werden sie mit Begeisterung und Liebe als die Träger des Deutschtums und vor allem des Deutschen Liedes im bedrückten Rheinland aufgenommen.

So hatten sich auch in Karlsruhe eine ganze Anzahl von Sangesbrüdern zur Begrüßung am Bahnhof eingefunden. Die Sänger wurden in den Stadtgarten geführt, wo Fahnenabordnungen Aufstellung genommen hatten. Oberingenieur Rieple vom Gesangverein Badenia entbot den ersten herzlichen Willkommengruß. Er betonte, daß durch diesen Besuch ein enges Freundschaftsband zwischen den Mainzer Sängern und der Badenia-Karlsruhe geknüpft werden solle, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein recht erfreuliches Freundschaftsverhältnis an diesem Tage seinen Anfang nehme. In herzlichen Worten feierte er die Bedeutung des deutschen Liedes und dankte den Mainzern für ihre Treue.

Redakteur Götz hieß die Gäste namens des Verkehrsvereins herzlich willkommen. Er hoffe, daß sich die Gäste in Karlsruhe wohl fühlen würden und ein schönes Bild von der Stadt bekämen. Für ihre Weiterreise wünschte er einen guten Verlauf. Der Vorsitzende des Karlsruher Sängergaues, Kaufmann Lehnert, überbrachte die Grüße des Sängergaues und rief den Gästen ein „Willkommen in der Sängerstadt Karlsruhe" zu. Er wies darauf hin, wie wertvolle Bindungen durch das deutsche Lied geschaffen würden. Er hoffe, daß die Fahrt der Mainzer in jeder Hinsicht erfolgreich verlaufe. Der Vorsitzende der Liedertafel Mainz-Kostheim dankte für die herzliche Begrüßung und brachte mit seinen Sängern ein Hoch auf die badischen Sangesbrüder aus. Darnach überreichte er einen Ehrentrunk aus einem silbernen Pokal. Die Liedertafel stimmte ein Lied an, das stürmischen Beifall für seine glänzende Wiedergabe erntete.

Die Gäste wurden durch den Stadtgarten geführt und traten dann eine Rundfahrt durch die Stadt an. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Glashalle fuhren die Sänger nach Pforzheim weiter. Von dort aus fahren sie nach Wildbad.

Veranstaltungen.

Wiener Operette im Konzerthaus. Die Erstaufführung der Revue-Operette „Zirkusprinzessin" gestaltete sich zum unbestrittenen großen Erfolg. Heute abend findet die dritte Aufführung dieses phänomenal ausgestatteten Werkes statt. Für Dienstag wird die Erstaufführung der Operette „Die Czardasfürstin" als zweites Werk der Emmerich-Kalman-Woche vorbereitet.

Einen Schönheits-Wettbewerb mit großem Sommerfest in sämtlichen Räumen der Karlsruher Festhalle veranstaltet der Karlsruher Ruder-Verein von 1879 am 30. Juli, abends von 9 bis 2 Uhr. Dreihundert Mark der Siegerin und wertvolle Erinnerungsgaben den folgenden fünf Damen. Während der ganzen Veranstaltung ununterbrochen Ball, in jedem Saal zwei vollständige Ball-Orchester. Sämtliche Damen sind zur Teilnahme am Schönheits-Wettbewerb eingeladen. Die Jury — nur auswärtige Persönlichkeiten — trifft eine engere Wahl von etwa 20 Damen, welche alsdann Zahlen tragen. Aus dieser engeren Wahl wählen alle Besucherinnen und Besucher die Sommer-Königin und die folgenden Preisträgerinnen selbst, indem sie die jedem Programm beigefügte Karte mit der betreffenden Zahl ausfüllen und in die bereitstehenden Urnen legen. Schluß der Abstimmung ist 11.30 Uhr. Die Stimmen-Auszählung ist in besonderem Raum öffentlich. Siegerin ist diejenige Dame, welche die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigt. Die Reihenfolge der nächsten Preisträgerinnen entscheidet die erhaltene Stimmenzahl. 12.30 Uhr Verkündigung des Ergebnisses und Proklamierung der Sommer-Königin. Habemus reginam!

Vom Verein für das Deutschtum im Ausland — Karlsruher Gruppe — schreibt man uns: Zum erstenmale will eine deutsche Spielschar aus Polen ins Reich ziehen, um dem Mutterland von der für das gesamte Deutschtum Polens bedeutendsten, im Reiche aber noch fast völlig unbekannten Bielitz-Bialaer Sprachinsel (vgl. den Aufsatz in der Freitag-Nummer des „Karlsruher Tagblatts) Kunde zu bringen, um durch Vorführung von Lichtbildern aus Stadt, Dorf und Landschaft, durch vorgetragene Lieder und Gedichte in schlesischer Mundart und durch Aufführung von alten Volkstänzen in heimischen Trachten zu zeigen, daß die Menschen dieser Sprachinsel nicht nur ihrer Sprache nach, sondern ganz und gar auch in ihrem Kulturleben und in ihrer Gesinnung Deutsche sind. Noch eine andere Absicht liegt der Vortragsfahrt zugrunde. Die Ostschlesische Spielschar ist ein Kreis junger Menschen, der in gleichem Maße bemüht ist, das Deutschtum Ost-Schlesiens und Galiziens planmäßig zu erforschen und seine Eigenart dem Mutterland zu erschließen, wie auch dieses Deutschtum durch stete Zuführung neuer Kräfte in seinem harten Kampf zu stärken. In den Schulen werden mehr und mehr die Unterrichtsfächer deutscher Kultur durch solche polnischer abgelöst und den wenigsten ist das große Glück beschieden, an reichsdeutschen Schulen zu lernen. Deshalb soll durch die Vortragsfahrt einer Reihe von Jungen und Mädchen, die voraussichtlich einmal entsprechende Stellungen in ihrer Heimat einnehmen werden, Gelegenheit gegeben werden, deutsches Wesen, deutsche Kultur an ihren Quellen kennen zu lernen. Die Veranstaltung findet als ostschlesischer Heimatabend am Donnerstag, 21. Juli, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus statt.

Chronik der Vereine.

Schwarzwaldverein. Der kurze Hinweis darauf, daß Ludwig Egler und Lydia Schäfer sich am Vereinsabend der Ortsgruppe Karlsruhe vom 14. Juli wieder einmal vernehmen lassen würden, hatte genügt, den geräumigen Saal III der Brauerei Schrempp schon lange vor Beginn bis zum letzten Platz zu füllen. Sowohl in der Zusammenstellung des Programms wie der Auswahl der weiter Mitwirkenden, Schüler der Lautenschule Egler, zeigte sich die glückliche Künstlerhand. Die einleitende Gitarremusik führte außer L. Egler die Herren W. Ries, Norbert Scherm und Karl Hiller aufs Podium. Meister wie Schüler konnten mit dem Dargebotenen: „Hohenfriedberger Marsch" (4 Gitarren), „Präludium" von Coste und „Bourre" aus der Lautenschule von J. S. Bach (Herr Scherm), alle Ehre einlegen. Das Gleiche ist zu sagen von den weiteren Gitarrevorträgen der Herren Hiller und Ries, welch letzterer außerdem noch mit drei Liedern zur Laute, darunter das prächtige „Schlagende Herzen" von L. Egler und das derbe „Von der boarischen Artollerie" von A. de Nora, starken Beifall erntete. Ludwig Egler selbst und Frl. L. Schäfer, die beide aus der Gesangsschule von J. van Gorkom hervorgegangen sind, zeigten wieder ihre ganze Meisterschaft im Zusammenspiel, in der Beherrschung ihrer Instrumente wie ihres prachtvollen Stimmaterials und in ihrer feinen, sprechenden und doch durchaus unaufdringlichen Mimik, die sie als Lautensänger ersten Ranges charakterisieren und die Zuhörer nicht müde werden lassen, ihnen zu lauschen. Ihr Programm wies nicht weniger als 9 Nummern auf, aber der stürmische, immer wieder einsetzende Beifall zwang das Künstlerpaar zu einer ganzen Reihe Zugaben. Der schöne Abend wurde mit einem dreifachen „Wald Heil" auf die Künstler, das der 1. Vorsitzende, Oberlehrer Fischer, unter freudiger Zustimmung der dankbaren Zuhörerschaft ausbrachte, geschlossen.

Gebt für die Krüppelfürsorge.

Krüppelnot — Krüppelhilfe.

Von
Prof. Dr. med. B. Baisch.

Wer, der von Krüppelnot hört, denkt nicht zuerst an die bedauernswerten Geschöpfe, die durch Rückgratverkrümmung mit starker Buckelbildung äußerlich einem jeden auffallen? Diese sind es aber nicht allein, die wir zu den Krüppeln zählen. Wir bezeichnen als „Krüppel" jeden Patienten, bei dem die äußere Form seines Körpers oder seiner Gliedmaßen von dem normalen Ebenmaß der Form erheblich abweicht, oder bei dem der normale Gebrauch der Gliedmaßen durch eine Störung des Zusammenspieles von Nerven, Muskeln, Knochen und Gelenken oder durch ganzen oder teilweisen Verlust derselben behindert ist. Alle diese Patienten bedürfen einer besonderen fachärztlichen orthopädischen Behandlung meist mit besonderen Vorrichtungen, und darum haben wir uns gewöhnt, dieselben als mit einem Krüppelleiden Behafteten zu bezeichnen.

Die Leiden und Krankheiten, die zu Krüppeltum führen, sind verschiedener Art. Sie können einmal angeboren sein. Hierzu gehören die bekannten angeborenen Verbildungen der Gliedmaßen. Ich nenne nur den Klumpfuß oder die angeborenen Verrenkungen. Viel häufiger als die angeborenen Leiden sind es im späteren Leben erworbene, die zu Verkrüppelung des Körpers führen. Hier können wir wiederum drei Hauptgruppen unterscheiden.

1. Die Rachitis oder englische Krankheit mit ihren verhängnisvollen Folgen für die Entwicklung des Knochenskeletts, den starken Verbiegungen teils der Gliedmaßen, teils aber auch des Rumpfes.

2. Lähmungen, die sehr häufig in der Form der sog. Kinderlähmungen auftreten und dann zu mehr oder weniger weitgehender Gebrauchsstörung der Arme und der Beine führen.

Die 3. Gruppe ist die Tuberkulose und zwar die tuberkulöse Erkrankung der Knochen und Gelenke. Auch sie führt zu hochgradigen Verkrümmungen oder Verkürzungen der Knochen. Die nicht selten tuberkulöse Wirbelerkrankung ist die Ursache einer Reihe von hochgradigen Buckelbildungen. In schweren Fällen kann sogar der Verlust eines Gliedes die Folge der tuberkulösen Erkrankung sein. Wir sehen also eine ganze große Reihe von Erkrankungen leichter, schwerer und schwerster Form die zu den Folgen führen, die ich eingangs erwähnte, daß die äußere Form des Körpers dadurch hochgradig verändert wird oder daß der Gebrauch der Gliedmaßen wesentlich behindert wird, kurz gesagt, daß Krüppeltum daraus entsteht. Fragen wir nach der Zahl solcher Erkrankungsfälle, so werden wir mit statistischen Erhebungen wahrscheinlich immer weit hinter der oberen Grenze bleiben. Die Reichsgebrechlichenzählung in Baden im Jahre 1925 hat 9500 Krüppel ergeben,

dabei sind die Kriegsbeschädigten und Unfallverletzten nicht mitgerechnet.

Wenn wir uns diese große Zahl von Schwerleidenden vergegenwärtigen, so werden wir ohne weiteres zugeben müssen, daß Hilfe hier dringend geboten ist. Diese Hilfe zu bringen, läßt sich die „Krüppelfürsorge" angelegen sein. Die Krüppelfürsorge ist einer der jüngsten Zweige der allgemeinen Fürsorgebestrebungen. Der Grund, warum die Krüppelfürsorge relativ spät in die Reihe der übrigen Fürsorgebestrebungen eintrat, ist in zwei Momenten zu suchen. Der erste Grund ist der, daß sich die Krüpppel durch die Natur ihres Leidens körperlich und seelisch beeinflußt, in früheren Zeiten nur wenig in der Oeffentlichkeit sehen ließen. Auch in der eigenen Familie wurde ihnen meist keine Beachtung geschenkt; sie wurden als ein gegebenes Uebel betrachtet und möglichst den Fragen und Ratschlägen der Nachbarschaft zu entziehen gesucht. So entzog sich auch der Oeffentlichkeit, wieviel wertvolle Arbeitskraft damit verloren ging und wieviel Leid dadurch im stillen getragen werden mußte. Sodann war die Kenntnis von den Krüppelleiden selbst, wie auch von den zahlreichen Möglichkeiten durch richtige und rechtzeitige orthopädische Behandlung die Leiden zu beheben oder zu bessern, früher nicht genügend verbreitet. Es ist zweifellos ein großes Verdienst der älteren Fachärzte für Orthopädie, daß sie unermüdlich durch Wort und Schrift für diese Aufklärung eingetreten sind, und so die heutige Krüppelfürsorge vorbereitet haben.

Die Krüppelfürsorge hat wiederum verschiedene Aufgaben.

Das erste Ziel ist das Auffinden der Krüppel, das aus den oben erwähnten Gründen oft erst durch viele Mühe und durch unermüdliche Aufklärung erzielt werden kann. Das zweite und oberste Ziel ist das: den Krüppeln durch ärztliche Versorgung, durch Schulung und Anleitung eine möglichst weitgehende Erwerbsbefähigung zu vermitteln, und so aus meist unzufriedenen, auf die öffentliche Fürsorge oder private Mildtätigkeit angewiesenen Menschen zufriedene werktätige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu machen. Dies ist natürlich nur mit ganz besonderen Hilfsmitteln und Einrichtungen zu ermöglichen. Zunächst sind für die ärztliche Versorgung sehr häufig kostspielige Apparate und Stützvorrichtungen erforderlich. Die Schulung kann in vielen Fällen nicht in den normalen öffentlichen Schulen durchgeführt werden. Hierzu dienen die besonderen Schulklassen, die in den Krüppelheimen eingerichtet sind. Für die Berufsausbildung, namentlich die handwerkliche, sind auch in den meisten Fällen die gewöhnlichen Lehrstellen bei den Handwerksmeistern nicht ausreichend, weil das Erlernen des Handwerks meist von besonderen Kunstgriffen abhängig ist, die in den gewöhnlichen Werkstätten nicht gelehrt werden können. Hierzu sind die besonderen Krüppellehrwerkstätten erforderlich, an denen es uns in Baden noch ganz besonders gebricht. Der Durchführung der Krüppelfürsorge hat sich in erster Linie der Bad. Krüppelfürsorgeverein angenommen. Und er ist es, der in diesen Tagen durch verschiedene Aufrufe an uns herangetreten ist. Denn ein derartig umfangreiches Fürsorgegebiet verlangt große Mittel. Aus dem Jahresbericht des Krüppelfürsorgevereins können wir entnehmen, daß die Ausgaben für die Krüppelfürsorge vom Jahre 1924 bis zum Jahre 1926 sich nahezu verzehnfacht haben. Darum helfe jeder, der die ungeheure Krüppelnot erkannt hat und gewillt ist, die Bestrebungen des Krüppelfürsorgevereins, die auch für die Allgemeinheit von größter Bedeutung sind, zu unterstützen, nach Kräften an dieser sozialen Aufgabe mit!

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Polizeikommissär Gustav Walther in Heidelberg zum Polizei-Inspektor. Polizeiwachtmeister August Apfel in Heidelberg zum Polizeioberwachtmeister.

Versetzt: Regierungsrat Amadeus Diebold in Pforzheim an das Bezirksamt Bretten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Ernannt: Zu Gerichtsoberverwaltern die Gerichtsverwalter Friedrich Eberhardt beim Amtsgericht Freiburg, Anton Hurst beim Amtsgericht Karlsruhe und Philipp Ewald beim Amtsgericht Mannheim; zu Justizobersekretären die Justizpraktikanten Oskar Schreck beim Amtsgericht Bruchsal, Ferdinand Buselmeier beim Amtsgericht Mannheim, Franz Müßle beim Landgericht Karlsruhe, Friedr. Grindler beim Amtsgericht Kehl, Wilhelm Schweizer beim Amtsgericht Freiburg, Kurt Himmelsbach beim Amtsgericht Gengenbach, Justizsekretär Heinrich Rohleder beim Amtsgericht Heidelberg und Justizpraktikant Georg Schubert beim Amtsgericht Karlsruhe; zu Justizsekretären die Justizassistenten Max Alt beim Notariat Pforzheim, Fritz Hafner beim Amtsgericht Konstanz, Alfred Eckert beim Notariat Meersburg, Albert Lenz beim Notariat Waldshut, Franz Bürk beim Notariat Mannheim, Friedrich Krüger beim Notariat Mannheim, Artur Bringsauf beim Notariat Rastatt und Heinrich Krieger beim Notariat Kenzingen; zu Justizassistenten die Kanzleiassistenten Karl Duffner beim Amtsgericht Konstanz und August Reith beim Notariat Karlsruhe, die Justizaktuare Josef Schweizer beim Notariat Ettlingen, Julius Gräßlin beim Notariat Pforzheim, Albert Schäfer beim Notariat Lahr, Mathilde Vogel beim Notariat Achern, Gustav Jourdan beim Amtsgericht Rastatt, Max Hug beim Landgericht Konstanz, Heinrich Genther beim Notariat Heidelberg und Friedrich Körbel beim Notariat Karlsruhe.

Versetzt: Justizobersekretär Franz Walter beim Landgericht Offenburg zum Amtsgericht daselbst, die Justizassistenten Heinrich Batt beim Amtsgericht Freiburg zum Notariat daselbst und Maximilian Baumann beim Notariat Freiburg zum Amtsgericht Karlsruhe, Kanzleiassistent Josef Streibich beim Amtsgericht Achern zum Amtsgericht Freiburg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Hauptlehrer Adolf Vogt an der Volksschule in Lörrach zum Turnlehrer am Gymnasium dortselbst.

Verliehen: dem Privatdozenten der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr.-Ing. Robert Brüderlin für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor.

Versetzt in gleicher Eigenschaft: Professor Richard Rinkler, Religionslehrer am Realgymnasium I in Mannheim an die Helmholtz-Oberrealschule in Karlsruhe, Hausmeister Leopold Remmele und Maschinist Friedrich Keilhack vom ehemaligen Lehrerseminar an die Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe, Hausmeister Stefan Neßmann vom ehemaligen Lehrerseminar an die Aufbauschule (Aufbaurealprogymnasium) Ettlingen.

Versetzt: in gleicher Eigenschaft: Fortbildungsschulhauptlehrer Eduard Eck in Hinterzarten an die Gewerbeschule in Bruchsal.

Entlassen auf Ansuchen: der ordentliche Professor der Anatomie an der Universität Freiburg Dr. Eugen Fischer.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Sonntag, den 17. Juli 1927.

Städt. Konzerthaus (Wiener Operette): 7¾ Uhr. „Die Zirkusprinzessin".

Stadtgarten: 11—12¼ Uhr. Promenadekonzert. 3½ bis 6 Uhr. Konzert der Stadtkapelle.

Bad. Kunstverein, Waldstr. 3: 16. Juli bis 4. August Ausstellung des Künstlerbundes München.

Keglerverband Karlsruhe: Keglerheim Einweihung Kaiserallee 13. Vorm. 10 Uhr Weiheakt, anschließend Kegelsport-Verbeveranstaltung, nachm. Gartenkonzert, Kinderfest, italienische Nacht.

Friedrichshof-Garten: Großes Gartenkonzert der Harmoniekapelle.

Kühler Krug: 8 Uhr. Großer Sommerball.

Burghofgarten: 3 Uhr. Großes Konzert.

Mötlinger Freunde: 3 Uhr nachm. und abends 8 Uhr Saaleinweihung; Nebeniusstr. 50.

Knielinger Pferderennen: Ab 2 Uhr auf den Rennwiesen.

Naturtheater Durlach: 4 Uhr. Familie Löffelmann.

Stadion Durlach: Ab 3 Uhr sportliche, gesangliche und musikalische Darbietungen, 6 Uhr Festkonzert, 8 Uhr Tanzbelustigung.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die geringen Druckunterschiede über Mitteleuropa sind in der Ausbildung zahlreicher kleiner Teilwirbel immer noch günstig geblieben; wiederholt kam es daher gestern und in der Nacht zu örtlichen Gewitterregen, die zum Teil mit Hagel verbunden waren. — Das im Nordwesten liegende Hochdruckgebiet bedingt nordwestliche Strömung, bei der zunächst wolkiges Wetter mit noch einzelnen Strichregen anhalten wird. Mit der weiteren Verlagerung des Hochdruckkernes in nordöstlicher Richtung steht indes langsam fortschreitende Aufheiterung bevor.

Wetteraussichten für Sonntag: Zunächst noch wechselnd wolkig und vereinzelt noch weitere gewitterartige Regenfälle; später langsam fortschreitende Aufheiterung, mäßig warm.

Wetterdienst des Frankfurter Universitätsinstituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Montag: Meist trocken und wieder wärmer.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 30 morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in mm	Sonnenschein
Königstuhl	563	764.2	15	21	14	SW	leicht	Nebel	5	—
Karlsruhe	120	764.1	17	25	15	Stille	—	wolk.	2	—
Baden	213	764.7	18	26	14	NW	leicht	bed.	12	—
St. Blasien	780	—	13	21	8	Stille	—	heiter	—	—
Feldberg*)	1292	640.4	11	15	7	NW	leicht	heiter	7	—
Badenweiler	420	764.2	16	25	12	SO	leicht	heiter	0.5	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*)	533.1	2	SSO	schwach	heiter
Berlin	763.5	21	Stille	—	bedeckt
Hamburg	764.6	16	SW	leicht	wolkig
Spitzbergen	760.4	5	S	leicht	Nebel
Stockholm	764.6	26	Stille	—	wolkenl.
Skudenes	—	—	—	—	—
Kopenhagen	763.8	19	O	leicht	bedeckt
Crondon (London)	768.0	12	NO	leicht	bedeckt
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—
Zürich	764.2	15	SO	leicht	heiter
Genf	764.2	16	NW	leicht	bedeckt
Lugano	762.5	19	O	leicht	bedeckt
Genua	—	—	—	—	—
Venedig	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	762.0	21	Stille	—	Heiter
Warschau	762.5	20	Stille	—	halbbed.
Algier	—	—	—	—	—

*) Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

	16. Juli	15. Juli
Waldshut	3.88 m	2.90 m
Schusterinsel	2.73 m	2.73 m
Kehl	3.85 m	5.90 m
Maxau	5.85 m	5.96 m
„	— m	5.90 m (mittags 12 Uhr)
„	— m	5.42 m (abends 6 Uhr)
Mannheim	5.19 m	

Geschäftliche Mitteilungen.

Hausputz ist eine reine Freude — wenn man sich aller verfügbaren Hilfsmittel bedienen kann. In jedem Haushalt kennt man Persil und Henko, die beliebten Fabrikate der Firma Henkel, und das ausgezeichnete Scheuerpulver Ata ist der dritte im Bunde dieser dienstbaren Geister. Ihre vielseitigen Verwendungsarten beim Hausputz sind bekannt, und jede Hausfrau macht es Spaß, sie immer aufs neue wieder auszuprobieren und ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet zu erweitern. Gebrauchsanweisungen mit praktischen Ratschlägen werden auf Wunsch kostenfrei von der Firma Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf, Postfach 345, übersandt.

Das bestbekannte Spezialgeschäft für Bürsten und Toiletteartikel **Rudolf Kümmerle** (Zweiggeschäft der Fa. Bernh. Müller, Bürstenfabrik hier) verlegt seine Geschäftsräume von Adlerstraße 10 nach **Kaiserstraße 93** (Ecke Kronenstraße). Man beachte die Anzeige!

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Gustav Lohmann; Josefine Marx, 74 Jahre. — Heidelberg: Josef Rittelmann; August Wiedemer, 66 Jahre; Elisabeth Lojen. — Meckesheim: Mina Fletterer. — Wintersdorf: Wilhelm Schäfer. — Hilpertsau: Hermann Wieland. — Baden-Baden: Minna Thiergärtner. — Schwarzach: Hermann Berger, 67 Jahre.

*

Raubüberfall auf ein Mädchen.

dz. **Furtwangen**, 16. Juli. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde in der Nähe der Lettwies ein 22jähriges Mädchen namens Adelheid Fehrenbach aus Urach überfallen. Sie kam von Waldkirch mit dem Rade zurück. In der Nähe der Lettwies sprang ihr plötzlich ein Mann, der sich durch eine schwarze Gesichtslarve unkenntlich gemacht hatte, entgegen und forderte die Herausgabe ihrer Barschaft und Handtasche. Das Mädchen warf Fahrrad und Handtasche weg und ergriff die Flucht, wurde aber von dem Unbekannten bis zum Waldrande verfolgt. Das Fahrrad wurde später aufgefunden, die Handtasche ist jedoch verschwunden. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur. — Im Februar 1926 hatte hier ein Einbrecher in einer Nacht dem Kolonialwarengeschäft Schuler und der Villa Wehrle einen Besuch abgestattet. In Friedrichshafen wurde nun kürzlich ein Dieb namens Franz Schlegel auf frischer Tat ertappt, und bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß es sich bei ihm um den Täter der seinerzeitigen Diebstähle in Furtwangen handelt. Es wurden bei ihm 18 Schlüssel entdeckt, die in die Villa Wehrle gehören. Der Gauner erhielt eine Strafe von vier Jahren Zuchthaus.

*

bld. **Forst** (bei Bruchsal), 16. Juli. Auf bisher ungeklärte Weise war in der vergangenen Nacht im Doppelgeschoß des Hauses des Bahnarbeiters Hermann Obhof Feuer ausgebrochen, das sofort den größten Umfang annahm, so daß die Bewohner des Dachgeschosses nur in notdürftiger Kleidung gerettet werden konnten. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und beschränkte den Brand auf seinen Herd.

sch. **Hockenheim**, 16. Juli. Der hiesige evangelische Kirchenchor brachte das Märchenspiel „Die blaue Blume" von dem bekannten badischen Heimatdichter, Stadtpfarrer Friedrich Hindenlang in Karlsruhe, zur Aufführung. Die Mitwirkenden ernteten für ihr natürliches und überzeugendes Spiel reichsten Beifall. Den Höhepunkt erreichte die Aufführung im zweiten Akt mit der Darstellung der Sonnwendnacht, die an Regiekunst und Farbenpracht nichts zu wünschen übrig ließ. Die Leitung lag in den Händen von Hauptlehrer M. Hahn und Fortbildungsschulhauptlehrerin M. Rothenhöfer. Die Musikbegleitung, komponiert von dem Freiburger Seminarmusiklehrer Emil Hoffmeister, hatte das hiesige Streichquartett übernommen.

sch. **Ostersheim**, 16. Juli. Gestern abend stieß hier im Walldorfer Wald ein Motorradfahrer an einen Grenzstein. Der Fahrer sowohl als auch die mitfahrende Dame wurden herabgeschleudert und trugen erhebliche Verletzungen im Gesicht und an den Armen davon. Ein Lastwagen nahm die beiden Verunglückten mit.

bld. **Mannheim**, 16. Juli. Ein 35 Jahre alter Tüncher, der mit Erneuerungsarbeiten an einem Hause beschäftigt war, stürzte aus etwa 8 Meter Höhe vom Dache auf den Gehweg und erlitt schwere Verletzungen. — Weiter stürzte ein 23 Jahre alter Zimmermann in einem Neubau vom 4. in den 3. Stock. Er zog sich eine Prellung der Wirbelsäule zu.

bld. **Wiesloch**, 16. Juli. Die Bautätigkeit ist zurzeit sehr rege. Mehr als 25 Neubauten sind im Bau begriffen bezw. schon fertiggestellt und zum Teil bezogen. Insbesondere bauen sich viele Wärter der Heil- und Pflegeanstalt, die bisher in Notwohnungen untergebracht waren, eigene Häuser und Doppelwohnungen. Auch in anderen Ortschaften des Bezirks herrscht rege Bautätigkeit.

bld. **Pforzheim**, 16. Juli. Gestern abend ereignete sich im Benckieserviertel an einer Straßenkreuzung ein schwerer Motorradunfall. Zwei Motorradfahrer, von denen der eine anscheinend die Herrschaft über das Rad verloren hatte, rannten in schnellem Tempo aufeinander. Dabei wurde der auf dem Soziussitz mitfahrende 20 Jahre alte Alfred Bechtold von Brötzingen vom Rad geschleudert und schlug mit dem Kopf derart auf einen Randstein auf, daß er mit einem schweren Schädelbruch in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

dz. **Rastatt**, 16. Juli. Zu dem am 30. und 31. Juli hier stattfindenden 40er-Fest, bei dem bekanntlich ein Ehrenmal errichtet werden wird, sind schon jetzt noch vor Schluß des Anmeldetermins bereits über 1000 Anmeldungen eingelaufen, darunter mehr als 80 ehemalige Offiziere des Regiments.

dz. **Schutterwald**, 16. Juli. Am Mittwoch nachmittag ertrank hier in einem unbewachten Augenblick das zweijährige Kind des Friseurs Albert Pimmerlin in der Jauchegrube des elterlichen Anwesens.

dz. **Kehl**, 16. Juli. Im benachbarten Neumühl tritt Frau Margarete Rapp Wwe. in ihr 96. Lebensjahr. Die Greisin, die in ihrem Leben kaum krank war, ist noch so rüstig, daß sie kleine Hausarbeiten verrichten und ohne Brille lesen kann.

dz. **Kehl**, 16. Juli. Im Straßburger Hauptbahnhof wurde gestern nachmittag der 65 Jahre alte Eisenbahnangestellte Jakob North von Mittelhausbergen beim Ueberschreiten der Gleise von der Lokomotive des Mülhauser Expreßzuges erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erhielt einen Schädelbruch und schwere Verletzungen an der Brust, die den alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

bld. **Kehl**, 16. Juli. Der Hauptvorstand des Deutschen Roten Kreuzes hat den Reichstagsabg. Staatsminister a. D. Hermann Dietrich für den Hauptvorstand zugewählt. Minister a. D. Dietrich hatte als Oberbürgermeister von Konstanz während des Krieges eine umfangreiche Tätigkeit in der Richtung der Bestrebungen des Roten Kreuzes entfaltet, da Konstanz die Uebergangsstation für Austauschtransporte usw. war.

Oberweier (Amt Lahr), 16. Juli. Durch Erlaß des Unterrichtsministeriums wurde Hauptlehrer Julius Damal zum Oberlehrer der hiesigen Volksschule ernannt.

l. **Reilingen**, 16. Juli. Durch die in Angriff genommenen Wasserleitungsarbeiten muß der Verkehr von und nach Mannheim über Neulußheim, Altlußheim, Lußhof umgeleitet werden. Die Arbeiten selbst machen gute Fortschritte. Es sind bereits 500 Meter der Hauptleitung im Boden.

bld. **Bad Peterstal**, 16. Juli. Ein in Renchen wohnender Motorradfahrer wollte einem vor ihm langsam fahrenden mit Röhren für die Griesbacher Wasserleitung beladenen Lastwagen überholen. Hierbei fuhr er den hiesigen Sattlermeister Boschert an, der einen schweren Nervenschock und verschiedene Quetschungen und leichtere Verletzungen davontrug.

dz. **Freiburg** i. Br., 16. Juli. Der Bürgerausschuß hat mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten den Voranschlag mit einigen Aenderungen angenommen. Die Erhöhung der Gebühr für Müllbeseitigung usw. um 1 Prozent im Betrag von 160 000 RM. wurde abgelehnt, dafür wurde an den Voranschlägen für das Theater, die Hochbaukasse und die Tiefbaukasse 160 000 RM. gestrichen. Ebenso gestrichen wurden für die Klinikbauten vorläufig 150 000 RM., damit die Grund- u. Gewerbesteuer sowie die Gewerbeertragssteuer um diesen Betrag gesenkt werden können. Eine angenommene Entschließung des Zentrums, verlangt eine Einwirkung auf die Reichs- und Landesregierung auf stärkere Berücksichtigung der Stadt Freiburg aus dem sogenannten Grenzfonds, dessen Zuwendungen für das Stadttheater und vornehmlich auch für das Münster verwendet werden sollen. Ferner soll auf die Reichsbahndirektion energisch eingewirkt werden für den unaufschiebbaren Umbau des Freiburger Bahnhofs. Auch für die Herstellung einer Verbindung nach Osten unter Benutzung der Elztalbahn wird eingetreten.

Neue Verwüstungen durch Unwetter

Großer Flurschaden durch Hagelschlag. — Blitzschläge und Hochwasser.

Schwerer Hagelschlag in Villingen.

dz. **Villingen**, 16. Juli. Gestern gegen Abend brach hier ein heftiges Gewitter mit starkem Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen aus. Der Hagel hatte die Größe von Taubeneiern. Besonders die Höhen um den Aussichtsturm bei Villingen waren, wie im Winter, weiß bedeckt und zwar lag der Hagel stellenweise 30 Zentimeter. Feld- und Gärtengewächse wurden zerschlagen. Auf der Straße nach Nordstetten stürzten die Wassermassen teilweise so reißend daher, daß die Autos fast kaum durchkommen konnten. Ebenso stark unter dem Hochwasser hatten die Gemeinden Weilersbach, Niedereschach und Kappel zu leiden. Namentlich Niedereschach ist stark mitgenommen. Die Eschach führt Wassermassen bis zu drei Meter hoch. Das Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser" gleicht einem Inselhotel. Mit Mühe und Not konnte das Vieh gerettet werden. Ein im Hofe des Gasthauses „Zum Raben" stehendes Holzfuhrwerk wurde hinweggeschwemmt. Besonders zwei Häuser mitten im Dorfe waren besonders in Gefahr. Die Möbel schwammen umher. Auch in Obereschach, Neuhausen und Schabenhausen gingen starke Regengüsse hernieder, doch war der Hagelschlag geringer.

*

sch. **Neulußheim**, 16. Juli. Bei dem letzten Gewitter, das über die hiesige Gegend ging, schlug ein kalter Blitz in ein Haus in der Kornstraße, ohne zu zünden. Kurz darauf fuhr ein zweiter Blitzstrahl in der Kreuzstraße in eine elektrische Lampe, die er zertrümmerte; auch hier zündete der Strahl nicht.

bld. **Walldürn**, 16. Juli. Am Freitag nachmittag kurz nach 2 Uhr brach über Walldürn ein furchtbares Unwetter los. Unter Donner und Blitz ging eine ungeheure Wassermenge hernieder, worauf ein Hagelschlag von 20 Minuten Dauer folgte. In kurzer Zeit waren die Keller und Ställe der nieder gelegenen Gebäude unter Wasser gesetzt. Die Feldfrüchte scheinen zum größten Teil vernichtet. In das Wohngebäude des Postschaffners Weinlein schlug der Blitz und zündete. Das Feuer konnte noch rechtzeitig gedämpft werden. Die Größe des angerichteten Schadens kann zurzeit noch nicht annähernd geschätzt werden.

bld. **Dielheim** bei Heidelberg, 16. Juli. Die Firma Landfried Heidelberg, die größte Zigarrenfabrik am Platze, hat den vollen Betrieb wieder aufgenommen und die seinerzeit entlassenen Arbeiter, ungefähr 150, wieder eingestellt, wodurch der hiesige Arbeitsmarkt eine große Erleichterung erfahren hat.

bld. **Weinheim**, 16. Juli. Ein schweres Gewitter über der badisch-hessischen Grenze hat im Waldhof und Käfertal erhebliche Flurschäden angerichtet. In dem Käfertaler Wald wurde eine große Anzahl Bäume wie Zündhölzer umgerissen. Auch aus der Viernheimer Gegend werden Flurschäden gemeldet.

bld. **Königheim**, 16. Juli. Am Donnerstag abend ging hier ein schweres Unwetter nieder, das an den Fluren erheblichen Schaden anrichtete. Die Dickrüben sind teilweise ihrer Blätter beraubt. Viele Kartoffelstauden sind wie abgemäht. Die Wege sind von den Erdmassen, die die Wassermenge von den Grundstücken mitnahm, übersandet.

l. **Reilingen**, 16. Juli. Am Dienstag nachmittag, kurz nach 2 Uhr, sammelte sich über unserer Gemarkung ein Gewitter, das sich mit großer Gewalt austobte. Nach einem vorausgegangenen Sturm und wolkenbruchartigem Regen setzte ein fürchterlicher Hagelschlag ein, wobei walnußgroße Hagelkörner auf die Felder niederprasselten und strichweise einen für die hiesige Landwirtschaft schweren Schaden anrichtete. So wurde die südöstliche Gemarkung in einem Umfang von hundert Hektar derart heimgesucht, daß ein großer Teil der Tabakpflanzungen und Hopfengärten als verloren zu betrachten ist. Bei den übrigen Feldfrüchten wird sich der Schaden bei der späteren Ernte sehr nachteilig auswirken. Die in diesem Jahre schön und mast stehenden Kornfelder wurden umgebrochen, die Dickrübenpflanzen von Hagelkörnern oft ganz zerfetzt, so daß nur noch die Blattrippen übrigblieben. Außer dem Hopfen u. Tabak hat es die Gerstenfelder am empfindlichsten mitgenommen, deren Aehren ausgedroschen wurden. Der Schaden ist vorläufig noch nicht übersehbar, doch geht er in die vielen Tausende von Mark. Die davon betroffenen Landwirte, mit Ausnahme des Wersauerhofes, sind bedauerlicherweise in keiner Versicherung. Das gleiche Gewitter hat auch auf der Walldörfergemarkung rechts und links der Speyererstraße schweren Schaden angerichtet.

dz. **Emmendingen**, 16. Juli. Von dem am Dienstag über Emmendingen niedergegangenen Gewitter ist auch das Landhaus des Barons von Bodman auf dem Wöpplingsberg arg mitgenommen worden. Durch den Sturm und die ungeheueren Wassermassen, die niedergingen, wurde der Dachstuhl des Gebäudes mit solcher Gewalt eingedrückt, daß die Zimmerdecken herunterfielen und ganz erheblicher Schaden entstand.

bld. **Freiburg** i. Br., 16. Juli Am Freitag nachmittag ging über St. Peter ein schweres Gewitter mit starkem Hagelschlag nieder, besonders hatte das Gewitter in Eschbach größeren Schaden angerichtet. Das harmlose Bächlein wurde in einigen Minuten zu einem reißenden Strom, der mehrere kleine Brücken hinwegriß und durch die Wiesen u. Straßen in die Häuser sich ergoß. Zur Hilfeleistung mußte die Feuerwehr herbeigerufen werden.

dz. **Ittenschwand**, 16. Juli. Bei dem heftigen Gewitter schlug der Blitz in den Kamin des Landwirts Isidor Keller und zündete. Durch schnelles Eingreifen der gesamten Einwohnerschaft gelang es, den Brand zu löschen, ehe größerer Schaden angerichtet war.

dz. **Hartheim** (Amt Staufen), 16. Juli. Bei dem gestern nachmittag niedergangenen Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen schlug der Blitz in die Scheuer des Landwirts Knobel und äscherte sie völlig ein. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Wohnhaus erlitt einige Beschädigungen. Während des Wolkenbruchs ging ein Hagelwetter von 40 Minuten über die Fluren. Der Schaden konnte noch nicht festgestellt werden.

Aus Nachbarländern

Im brennenden Auto umgekommen.

bld. **Ochsenfurt**, 14. Juli. Den Tod im brennenden Lastauto fand der 22jährige Kraftwagenlenker Franz Weihräuch, als er, von einem Blitzstrahl geblendet, eine Böschung hinabfuhr, wobei das Auto sich überschlug und in Brand geriet. Sein Begleiter konnte sich noch aus den Flammen herausarbeiten.

*

dz. **Böblingen**, 14. Juli. Als heute vormittag ein Auto von Sindelfingen kommend den Bahnübergang an der Bahnhofstraße überqueren wollte, wurde es von dem einfahrenden Böblinger Zug von hinten erfaßt und umgeworfen. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

bld. **Amanweiler** (Lothr.), 16. Juli. Kürzlich wurde der Jagdhüter von Doncourt, Jules Mathier, erschossen am Waldrande aufgefunden. Nunmehr konnte als Mörder der 37 Jahre alte Landwirt Humbert aus Merten verhaftet werden. Humbert war als Wilderer bekannt und man vermutet, daß er von dem Jagdhüter beim Wildern erwischt wurde und ihn niederschoß.

Herrenalb, 16. Juli. Die Zahl der hier gemeldeten Kurfremden betrug bis zum 14. Juli 5250.

Gerichtssaal

dz. **Bruchsal**, 13. Juli. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich gestern der Händler Berger aus Bühl (Baden) wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz zu verantworten. Es wurde durch zwei Zeugen festgestellt, daß er im ganzen 4000 Liter hochprozentigen Alkohol bezogen hatte. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, zu einer Geldstrafe von 61 787 und zu einer Wertersatzstrafe von 19 300 Rm. verurteilt.

Die Gardinenfabrik Eugen Kentner A.-G. baut nunmehr ihre Verkaufsstelle Karlsruhe, Kaiserstraße 84, um. Auf sämtliche Gardinen jeder Art gewährt diese Spezialfirma nur für die Dauer des Umbaues einen Rabatt von 10 bis 30 Prozent. — Der Eingang befindet sich jetzt an der Ecke der Kaiser- und Lammstraße. Versäumen Sie nicht diese nie wiederkehrende billige Gardinen-Einkaufsgelegenheit. Als Spezialität verkauft die Firma Eugen Kentner A.-G. moderne Gardinen und Dekorationsstoffe aus eigener Weberei und eigenen Fabriken.

Sport-Spiel

Pferderennen in Achern.

Nach einjähriger Pause öffnet Achern wieder seine Tore. Das Programm der Veranstaltung bringt eine Fülle interessanter Entscheidungen, die durchweg stark bestritten werden. Die vier Vollblutrennen haben 76 Unterschriften erhalten, dagegen sind die Halbblutrennen nicht so besetzt, wie man gehofft hatte. Der größte Teil der Halbblüter ist von Willstätt nach Knielingen weitergegangen, wo am gleichen Tage Rennen abgehalten werden. Für die sieben Acherner Rennen wurden 12 000 Mk. nebst Ehrenpreise ausgeworfen.

Preis vom Brigittenschloß (1600 Meter). Das einleitende Halbblutflachrennen vereinigt gute Pferde wie Sausewind, Bergfink und Pfalzgraf. Der letztere steht mit dem Gewicht am günstigsten. Der Hengst gewann in Schwarzach ein Flachrennen. Auch Bergfink konnte am vergangenen Sonntag ein großes Rennen gewinnen und schlug Herbert sowie Asta. Sausewind hat verschiedene gute Leistungen für sich. Von dem Rest wäre noch Solberkugel zu nennen. Wir halten zu Sausewind vor Bergfink und Pfalzgraf.

Preis vom Achertal (1600 Meter): Dieses Halbblutrennen wurde neu ausgeschrieben und ist leider das schwächste Feld des Tages. Nur vier Pferde werden sich dem Starter stellen. Stall Münch schickt Ehrentraut und Konradin. Beide Pferde werden noch ein wenig zurück sein. Dagegen kann man mit Loreley, die eine gute Gesamtform aufweist, in erster Linie mit rechnen. Pfälzerin wird aber der Fuchsstute den Sieg nicht leicht machen. Also Loreley vor Pfälzerin.

Preis von Allerheiligen. (Jagdrennen, 3000 Meter): In diesem Jagdrennen für Vollblüter vertreten Aviator, China, Silbertaler und Dulcinea die beste Klasse. Nach alter Form hätte sonst besonders Carla eine ernste Chance. Auch Sternchen kann mit beim Ende sein. Wenn alles glatt geht, sollte Aviator vor China und Dulcinea gewinnen.

Preis vom Mummelsee. (Jagdrennen, 2500 Meter): Für die Halbblüter ist ein Jagdrennen reserviert. Sämtliche Teilnehmer sind im Eröffnungsrennen genannt, außer Landgraf, der hier eine Nennung besitzt. Der Hengst hat am Sonntag sehr imponierend gewonnen, allerdings ein Flachrennen. Wenn er mit den Sprüngen fertig werden sollte, so könnte er mit bei den Vorderen sein. Sausewind und Pfalzgraf stellen die chancenreichste Gruppe, und zwischen diesen beiden Pferden sollte auch der Ausgang liegen. Den Rest müßte Leguste sich erhalten, von der wir am ehesten Ueberraschung erwarten.

Preis der Stadt Achern. (Offiziers-Jagdrennen, 3000 Meter): Diese wertvolle Prüfung ist für Herrenreiter reserviert und ist mit 2500 Mk. dotiert. In diesem Riesenfeld ist die Wahl naturgemäß sehr schwer. Sahara wäre zu einem Erfolge schon längst reif, wurde aber bei ihren letzten Versuchen stets unglücklich geritten. Countryside hat seine gute Form von Stuttgart verwischt. Der nützliche Consul II, der in diesem Jahre eine gute Form aufweisen kann, wird nicht weit vom Ende sein. Ardente zeigte in München in einem starken Feld eine gute Haltung. Eine gute Form weist Le Parodien auf, der wohl nicht zu übersehen ist. Blau und weiß, sowie Valence, besitzen Außenseiterchancen. Parades und Mandar werden die Farben ihres Besitzers stark vertreten. Vom Rest nennen wir noch Hortensie.

Preis vom Edelfrauengrab. (Jagdrennen, 3000 Meter): Auch diese Prüfung ist ein offenes Rennen. Verschiedene Teilnehmer haben Doppelengagement. Strumen scheint von seiner besten Zeit noch weit entfernt zu sein. Nach vorjährigen Leistungen kann er das Rennen kaum verlieren. Wie die älteren Pferde zu den Vierjährigen stehen, kann man im Augenblick noch nicht recht feststellen. Es sollte uns aber nicht überraschen, wenn die Vierjährigen das Ende unter sich ausmachen. Pegase VII und Dame du Thil zeigen ihr Können erstmals in Deutschland.

Preis vom Schwarzwald. (Flachrennen, 1800 Meter): Dieses abschließende Rennen ist das einzige Rennen für Vollblüter. Die beste Klasse vertreten Metis, Blau und weiß, Rosario und Hilf dir selbst. Sehr viel haben wir für Valenc übrig, auch Goldlack ist mit im Vordertreffen zu erwarten. Der Hengst gewann in dieser Saison einige Jagdrennen. Delusion lief bisher sehr mäßig. Wir erwarten Metis vor Blau und weiß und Hilf dir selbst.

Unsere Voraussagungen:

1. Preis vom Brigittenschloß: Sausewind, Pfalzgraf, Bergfink.
2. Preis vom Achertal: Lorelen, Pfälzerin.
3. Preis von Allerheiligen: Aviator, China, Dulcinea.
4. Preis vom Mummelsee: Sausewind, Pfalzgraf, Leguste.
5. Preis der Stadt Achern: Le Parodien, Countryside, Consul II.
6. Preis vom Edelfrauengrab: Strumen, Stall Schreiber, Carla.
7. Preis vom Schwarzwald: Metis, Blau und weiß, Hilf dir selbst.

Schwimmen.

Wasserballmeisterschaft der Südwestdeutschen Hochschulen. Im Kampf um die Wasserball-Meisterschaft der Südwestdeutschen Hochschulen schlug am Donnerstag in Darmstadt die Technische Hochschule Darmstadt die Universität Heidelberg nach schönem, schnellen Spiel mit 7:0 Toren. Da zum Schlußspiel die Universität Frankfurt nicht antrat, wurden die Darmstädter ohne weiteres Südwestdeutscher Meister. Sie werden Südwestdeutschland beim Akademischen Olympia in Königsberg vertreten.

Boxsport.

Paolino schlägt Harry Wills k. o. Der mit großer Spannung erwartete Boxkampf zwischen dem Europameister im Schwergewicht, dem Spanier Paolino, und dem Neger Harry Wills, kam endlich nach mehrmaliger Verlegung am Mittwochabend vor einer großen Zuschauermasse in einem Freiluftring bei Neuyork zur Durchführung. Das über 15 Runden angesetzte Treffen nahm ein überraschend schnelles Ende, denn schon in der vierten Runde gelang es dem wuchtig angreifenden Europameister, den Neger entscheidend auf die Bretter zu schlagen.

Motorsport.

Internationale Freiburger Rekordtage. Kurz nach Erscheinen der Ausschreibung der „Internationalen Freiburger Rekordtage 1927" des A.D.A.C. gingen bei der Sportabteilung des A.D.A.C. zahlreiche Nennungen und Anfragen für diese Veranstaltung ein. Außer zahlreichen Nennungen von Fahrern aus Deutschland zeigen auch die zahlreichen Anfragen aus dem Ausland, daß in Belgien, Frankreich, Oesterreich, Ungarn und in der Schweiz großes Interesse für diese junge internationale Veranstaltung besteht. An der Spitze der nennenden Kraftwagenmarken stehen auch in diesem Jahre wieder Mercedes, Bugatti, Austro-Daimler, Steyr, Amilcar usw.

Eröffnung neuer Verkaufs- und Ausstellungsräume. Die bekannte Beleuchtungsfirma E. und K. Karrer eröffnete gestern ihre umgebauten Verkaufs- und Ausstellungsräume. Durch großzügige Farbengebung ist modernste Raumwirkung erzielt. Auch ist die technische Einrichtung derart vervollkommnet worden, daß es dem Besucher ermöglicht ist, die einzelnen Beleuchtungskörper in voller Beleuchtung klar und eindrucksvoll zu beschauen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Räumungs-Ausverkauf

Die gesamten Vorräte in:

Beleuchtungskörpern
für elektr. Licht
Messing-Tafelgeräten
Nickel-Tafelgeräten
Blech- und Lackierwaren
echten Broncen
echten Marmorfiguren
Kunstporzellan-Figuren
Rosenthal, Hutschenreuther und Freureuth
Tafelbestecken in Alpaca und Christofle-Versilberung

teils **20** teils **25%** Rabatt
im
Räumungs-Ausverkauf

Haus Köchlin
Karlsruhe i. Baden :: Ritterstraße 5
Bitte beachten Sie meine 8 Schaufenster

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Herrenzimmer
zu
billigen Preisen
bei günstigen Zahlungsbedingungen
Möbelhaus
Brüder Bär
Karlsruhe
Kaiserstraße 111

Lichtpausen
schnellstens von Osalid-Lichtpauserei mit elektr. Rotat.-Masch.
Fritz Fischer, Kaiserstr. 128
Pausen werden auf tel. Anruf 1072 abgeholt und zugestellt. Vertraul. Behandlg.

Mikrobiologie

ist die Wissenschaft von den Wundern der Kleinlebewesen Sie ist nicht nur Forscherin geblieben in dem unerhört großen Gebiet der Gesetzmäßigkeit dieser Lebensverwalter und -gestalter, sondern sie lernte die schädlichen unter ihnen auch vernichten, mit weit größerem Gewinn aber die schlummernden Riesenkräfte der besonders guten dienenden Geister für sich nutzbar machen.

Dr. Axelrods Yoghurt
ist das ideale Ergebnis solchen Wissens. Der nützlichste Bazillus wird hier des Menschen Bundesgenosse, peitscht die Millionen niederer Schmarotzer in wilde Flucht und macht den Darm des Menschen aus einer Räuberhöhle zu einer reinen Feste

Dr. Axelrods Yoghurt
ist die Krone mühseliger Forscherarbeit

Dr. Axelrods Yoghurt
feiert Triumphe in der ganzen Welt.

Dr. Axelrods Yoghurt
enthält in einem Kubikzentimeter Flüssigkeit 1,2 Millionen schaffender, schützender Bakterien! Hat eine innere Reinigungskraft von unmeßbarer Gewalt.

Dr. Axelrods Yoghurt
verblüfft bei jedem Versuch mit seiner umstimmenden Wirkung auf den ganzen Körper.

Dr. Axelrods Yoghurt
besiegt die trägen, trüben Elemente und befreit die besten Kräfte im Organismus.

Nicht vielerlei Milchnähr- und Heilmittel — **sondern viel** von dem **einen** in der ganzen Welt **bekannten** und **erprobten**

Dr. Axelrod's Yoghurt

sollen Sie täglich regelmäßig genießen. — Fragen Sie Ihren Arzt!
Wer aber ein anderes Milchpräparat probieren will, bestelle **Millacol** — **Millacol** ist **Acidophilusmilch** (gesetzlich geschützt)

Städtische Milchzentrale, Zähringerstr. 47
Telephon 5294, 5295 Telephon 5294, 5295

Ich habe mein Geschäftszimmer von Schloßplatz 13 (Eing. Karl-Friedrichstr.) nach
Stefanienstraße 55, 2. Stock,
verlegt.
Karlsruhe, den 15. Juli 1927.
Emil Müller, Rechtsanwalt.

Ihr mühsam erspartes Geld
können Sie leicht an Kautionsschwindler verlieren. Bieten Sie an Stelle einer Barkaution eine Vertrauens-Police des „Hermes", Kreditversicherungsbank-A.-G. an.
Geschäftsstelle in Karlsruhe: Karlstraße 84.

Maß-Stiefel
für normale u. abnorme Füße nach eigens angefertigten Maßleisten, Garantie für gute Paßform bei billigsten Preisen
Orthopädiestiefel — Gelenkstützen
Nur handgenähte Bodenarbeit
Solide Reparaturen
Hch. Lackner, Douglasstr. 26
bei der Post — Telephon 2388

Städtische Sparkasse Karlsruhe

Für Urlaub und Reise bringen wir den bewährten
Sparkassen-Reisekreditbrief
in empfehlende Erinnerung
Die Mitnahme eines solchen Briefes hat den Vorteil
daß man nur das notwendigste Bargeld bei sich zu führen braucht,
daß man sein Bargeld bei einer der Sparkassen und Girozentralen des weitverzweigten Sparkassenverbandes jederzeit nach Belieben ergänzen kann,
daß die Kreditsumme bis zum Tage der jeweiligen Auszahlungen verzinst wird
Bei diesen Abhebungen ist die Vorlage eines amtl. Ausweises mit Lichtbild erforderlich (Reisepaß oder Ausweiskarte der unterzeichneten Sparkasse).
Auskunft erteilt gerne das
Städtische Sparkassenamt

Sie fühlen sich

wie verwandelt -

Korpulenz ist unstreitig ein Schönheitsfehler, besonders heute im Zeitalter der glatten Linie. – Obwohl die Natur nicht jedem eine schlanke Figur mitgegeben hat, braucht niemand die Beschwerden einer übermäßigen Korpulenz zu ertragen oder gar die Lebensfreuden sich trüben lassen. – Sie brauchen gar nicht dicker zu werden als Sie wollen – nein, Sie können sogar übermäßiges Fett ohne irgend welche Störungen Ihres Befindens durch den ***nervenstärkenden Homoia-Entfettungstee*** *auf ganz natürliche Weise zum Schwinden bringen. – Herz und Lungen arbeiten dann, von den Fettmassen befreit, leichter, das Blut wird von allen Abfallstoffen gereinigt, belebt den Körper, bald gewinnen Sie so Ihre Schlankheit, rosige Wangen u. strahlende Jugendfrische zurück. So schrieb uns Frl. Therese Hall in Villingen:*

„Mit Ihrem Tee bin ich sehr zufrieden, er hat ausgezeichnete Dienste geleistet, ich fühle mich wie neugeboren."

Machen Sie sich die Erfahrungen anderer zunutze und bestellen Sie noch heute. Wir liefern den ***Homoia-Nervenstärkungstee*** *in 4 Sorten:*

Den reinen Nervenstärkungstee.
Den entfettenden Nervenstärkungstee,
Den blutreinigenden Nervenstärkungstee.
Den darmreinigend. Nervenstärkungstee, Stuhlgang regelnd.
Jedes Paket Mk. 2.–, 6 Pakete Mk. 10.–

HOMOIA, G.M.B.H.
KARLSRUHE I. BADEN I
Prospekt und Proben kostenlos

Neuanfertigung sowie Anfarbeiten von Matratzen und Polstermöbel billigst:
Rüppurrerstraße 15.

Büsten-, Hüfthalter-, Korsett
Ia Stoff und Gummi fertigt an J. Clorer, Rottstraße Nr. 2.

Erstklassige
Damenschneiderin
sucht noch einige Kundenhäuser. Angeb. unt. Nr. 3764 ins Tagblatt.

Matratzen
Seegras, 3 tlg. und Keil von **19.–** an
Wolle, 3 teilig und Keil von **28.–** an
Haar u. Wolle, 3 tlg. u. Keil v. **65.–** an
Patent-Bettröste mit Draht oder Gurte
Matratzen - Schoner, Chaiselongues.
Äußerst billig. Zahlungserleichterung
Kaiserstr. 19, Büro im Hof rechts

Kunst-Stopferei und Handweberei
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbaren Flicken angenommen.
Reparaturen von orientalischen, sowie aller Arten von Teppichen.
Mäßige Preise. — Gute Bedienung
Telephon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruhe in Baden
Herren- und Damenschneiderei, **27 Zirkel 27.**

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien
Spezialhaus für Dekorationsstoffe
in Kunstseide, Ripse, Madras indanthren gefärbt
Dekorationen
Anfertigung nach neuzeitl. Entwürfen
Ausführung in allen Preislagen
Bei Selbstanfertigung stelle Schnittmuster zur Verfügung
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Als ich noch Prinz war...

Roman von **Paul Hain.**

Urheber-Rechtsschutz Verlag Osk. Meister, Werdau Sa.

(20) —— (Nachdruck verboten.)

Zwei Tage später war es. Karl Ferdinand pflegte jetzt immer in seinem Hotel zu essen. Er wollte sich gerade nach dem Diner in den Garten begeben, um im Liegestuhl seine Mittagssiesta abzuhalten, als ihm der Geschäftsführer eine Karte überbrachte mit dem Bemerken, der Herr möchte ihn sprechen. Er warte auf der Veranda.

Der Prinz stutzte.

„Baron von Alvensleben?"

„Woher wußte der überhaupt, wo er logierte? Und was wollte er von ihm. Nun, man konnte ihn nicht gut abweisen.

„Ich gehe nach oben. Lassen Sie den Herrn dann hinaufkommen."

Er begab sich auf sein Zimmer. Da war wieder diese feine Unruhe in ihm. Nervös zündete er sich eine Zigarette an.

Was würde nun kommen? —

Diskretes Klopfen an der Tür.

„Bitte?"

Herr von Alvensleben trat über die Schwelle. Mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit ging ihm der Prinz entgegen.

„Baron — Sie sind ein fabelhafter Mensch! Bitte — herzlichen guten Tag! Werfen Sie sich in einen dieser kostbaren Korbsessel. Das ist wirklich reizend von Ihnen, mich zu besuchen —"

„Durchlaucht müssen entschuldigen, wenn ich Sie hier aufstöbere —"

„Pah — lassen Sie das. Zigarette gefällig? Bitte. Auch die Durchlaucht lassen Sie hier gütigst beiseite. — Sie haben hoffentlich nicht vergessen, daß ich hier — einfach Branzell heiße."

„O nein — ich las es ja im Fremdenanzeiger —"

„Wie?"

Der Prinz hatte plötzlich eine Falte in der Stirn.

„Ich erinnere mich, es Ihnen selbst gesagt zu haben, daß ich hier vollkommen inkognito lebe —"

„Sehr wohl. Nichtsdestoweniger wußte ich es schon vorher. Aber man fällt nicht mit der Tür ins Haus. Also — einen schönen Gruß von Seiner Kaiserlichen Hoheit und der Frau Mutter habe ich Ihnen als erstes auszurichten —"

Karl Ferdinand lehnte sich im Stuhl zurück. Er blickte Alvensleben starr an.

„Danke vielmals —"

Der lächelte höflich. In diesem Lächeln war viel Güte. Dann fuhr er ruhig fort:

„Prinz — ich will Sie nicht lange verblüffen. Ich muß auch um Entschuldigung bitten, daß ich Ihnen neulich nicht die Wahrheit gesagt habe. Das brachten die Umstände mit sich. Wir waren nicht allein — und ich hatte die Pflicht, mich erst umzutun. Nun kann ich ganz ehrlich sprechen. Ich bin hier, weil ich Ihnen einen Auftrag auszurichten habe. Kurz heraus: Ich sollte mich orientieren, was Sie hier festhält und warum Sie nicht auf die Briefe Seiner Kaiserlichen Hoheit geantwortet haben. Weiterhin: Sie zu bitten, nunmehr nach Hause zu fahren. Der Erzherzog wünscht es."

Er schwieg.

Der Prinz rauchte gelassen an der Zigarette. Wenn diese Gelassenheit auch nur äußerlich war — Alvensleben erriet es — so wirkte sie doch imponierend.

„Daher also meine Unruhe, als ich Sie neulich sah," sagte er. Und dann:

„Sie — wissen alles, nicht wahr?"

Alvensleben nickte leichthin.

„Einiges, Prinz."

„Ich hätte mir denken können, daß Sie — gerade Sie — nicht zufällig hierhergekommen waren. Sie kommen ja niemals — zufällig wo hin."

Er lächelte.

„Sie standen neulich abends in einer kleinen Gasse und sahen mich am Fenster — stimmt es?"

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie so wache Augen haben, Prinz."

„Ja — ich auch nicht, Alvensleben. Aber man lernt das mit der Zeit. Und nun —"

Er zwinkerte ein bißchen mit den Augen, wie das seine Art war, wenn er eine innere Lustigkeit nicht mehr verbergen konnte, und platzte heraus:

„Wie gefällt Ihnen meine zukünftige Frau? Sie haben Sie natürlich auch gesehen, nicht wahr? Wissen, was sie ist? Na — also, wie gefällt sie Ihnen?"

Alvensleben war im ersten Augenblick über diese unerwartete Frage doch verdutzt. Dann aber lachte er herzlich und streckte dem Prinzen impulsiv die Hand entgegen.

„Ein Bild von Mensch, Durchlaucht! Ich gratuliere. Ist es — Ihr Ernst?"

„Mein heiliger Ernst! Alvensleben — so ein bißchen kennen Sie mich doch, wie? Glauben Sie, daß ich mit dem Herzen Fangball spiele?"

„Nein, Prinz — das nicht."

Er hatte einen gewaltigen Respekt vor diesem jungen Fürstensohn! Ein Kerl!

„Es wird einen Skandal geben!"

„Ich werde nichts davon merken!"

„Seine Kaiserliche Hoheit hat wesentlich andere Pläne mit Ihnen vor. Ich habe Erlaubnis, sie anzudeuten. Haben Sie — die Briefe erhalten?"

„Weiß! Weiß schon! Die Prinzessin Therese von Waldburg. Tja — natürlich! Und daß die Herrschaften demnächst nach Wien kommen werden! Ich weiß alles! Gott, wenn Sie wüßten, wie gleichgültig mir — diese Absichten sind."

„Sie wollen also — nicht nach Wien mitkommen?"

„Hab' ich das gesagt?"

„Noch nicht, Prinz —"

Der schüttelte lächelnd den Kopf.

„Sag' ich auch nicht! Keineswegs. Ich komme natürlich mit. Schon weil ich Ihnen einen Mißerfolg ersparen will. Bin ich nicht ein netter Mensch?"

„Ich habe das nie bezweifelt —"

„Na also. Ja — ich fahre mit. Ich wär' so wie so nicht mehr lange geblieben. Sehe selber ein, daß ich so nicht weiterkomme. Es muß etwas geschehen. Allerdings — ich könnte mich ja schließlich hier Knall und Fall verheiraten, wie?"

Alvensleben bekam einen gelinden Schrecken. Dieser Tollkopf! Karl Ferdinand lachte.

„Keine Angst — so ein schwarzes Schaf bin ich denn doch nicht. Ich weiß, was sich gehört."

Alvensleben atmete ordentlich auf.

„Gott sei Dank!"

„Hm — dem lieben Gotte brauchen Sie deswegen nicht zu danken, Baron. Der hat nichts damit zu tun. Bleiben wir bei der Sache. Wann gedachten Sie mit mir die Heimreise anzutreten?"

„So schnell wie möglich — dem Erzherzog zu liebe."

„Ach so — die Waldburgerin," sagte der Prinz spöttisch. „Na ja — warum soll man unhöflich sein."

Er reckte sich.

„Also in zwei Tagen, Baron —"

„Gut —"

„Mein Wort darauf. Wenn Sie mir einen Gefallen tun wollen, besorgen Sie die Fahrkarten. Orientieren Sie sich wegen des Zuges. Sie wissen ja nun, wo ich zu finden bin. Aber eins bitte ich mir aus: Stehen Sie nicht wieder in — der Gasse —"

Er lächelte fein.

Alvensleben wehrte ab.

„Ich habe kein Recht mehr dazu, Hoheit."

„Schön. Alsdann können wir ja ein Versöhnungsfläschchen trinken, wie? Man sitzt recht gemütlich unten im Garten. Ich wollte so wie so nach unten. Plaudern wir noch ein wenig. Sie haben ja doch nichts zu versäumen."

Er stand auf.

(Fortsetzung folgt.)

Gibt es einen besseren Beweis für die hochwertige Beschaffenheit eines Waschmittels?

Denken Sie: 511 mal gewaschen!

Das entspricht bei regelmässigem vierwöchentlichem Waschen einer Gebrauchsdauer von mehreren Jahrzehnten!

Persil schont und pflegt die Wäsche in ausserordentlichem Masse!

Jetzt auch in Pfundpaketen zu 85 Pfg. erhältlich

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau

Die rheinisch-westfälische Industrie gegen den Zollabbau. In der Vorstands- und Hauptausschußsitzung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen sprach Direktor Weber-Düsseldorf über die jüngsten zollpolitischen Ereignisse. Der Berichterstatter kam schließlich zu folgenden Feststellungen, die die Zustimmung der Versammlung fanden:

Es sind alle Maßnahmen zu begrüßen, die einen allgemeinen Abbau der Zollmauern in der Welt herbeiführen können. Dieses Ziel kann jedoch schwerlich erreicht werden, wenn Deutschland zu einseitigen Vorleistungen übergeht, eine Politik der Geste treibt, die im Auslande nur falschen Eindruck hervorrufen muß. Die Absicht, die Zölle auf Fertigerzeugnisse herabzusetzen, bedroht den inneren Markt der verarbeitenden Industrie, der dieser durchaus nicht so sicher ist, wie vielfach behauptet wird. Möglichkeiten, die durch Abschluß von Kollektivverträgen mehrerer Staaten untereinander gegeben erscheinen, sollten ausgenutzt werden. Es ist im übrigen unmöglich, zu gleicher Zeit durch das Reichswirtschaftsministerium den Zollabbau zu propagieren und durch das Reichsarbeitsministerium fortgesetzt Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen und neue soziale Belastungen einzuführen. Die Wiederherstellung eines angemessenen Zollschutzes für die Landwirtschaft läuft den Belangen der Industrie nicht zuwider. Dr. Schlenker kennzeichnete weiterhin die wesentlichsten Ergebnisse der Beratungen der internationalen Handelskammer in Stockholm. Auch wenn man — ähnlich wie dies ja auch für die Genfer Wirtschaftskonferenz Geltung habe — den unmittelbaren praktischen Wert dieser Zusammenkünfte nicht überschätzen dürfe, sei es doch klar, daß die Gemeinschaftsarbeit der verschiedenen Nationen bei derartigen Anlässen durchaus geeignet erscheine, die Atmosphäre zu verbessern und allmählich Zustände zu schaffen, durch die die Beziehungen zwischen den Völkern gefördert und die wirtschaftliche Zusammenarbeit erleichtert werde. Die Stärke der internationalen Handelskammer liege darin, daß dort Kaufleute und Industrielle nüchterne wirtschaftliche Arbeit leisteten. Wenn die Kammer sich auch weiterhin von dem Geist leiten lasse, dem der neue Präsident, Pirelli, so beredten Ausdruck verliehen habe, werde sie einen starken Faktor für die Zukunft darstellen.

Bayerische Braunkohlenindustrie A.-G., Schwandorf (Oberpfalz). Die Betriebe der Gesellschaft wurden im Jahre 1926 durch Hochwasserschäden nachteilig beeinflußt. Der Abschluß ergibt nach 190 742 (193 625) Mk. Abschreibungen einen Verlust von 41 880 Mk. (im Vorjahre 15 118 Mk.) Gewinn, der aus der Rücklage gedeckt wird. Eine Dividende wird also wieder nicht verteilt. Bei Beurteilung dieses Ergebnisses ist aber in Betracht zu ziehen, daß die Gesellschaft ein Konto für Mehraufwertung von 180 000 Mk. gebildet hat, auf Grund gütlicher Vereinbarung mit den Empfangsberechtigten aus einer früheren inzwischen zurückgezahlten Anleihe. Für das laufende Geschäftsjahr könne auf ein befriedigenderes Ergebnis gerechnet werden.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 3. bis 9. Juli im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 214 905 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 105 305 Tonnen in der vorhergehenden Woche in 5¾ Arbeitstagen. Die arbeitstägige Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 3. bis 9. Juli 369 151 Tonnen gegen 391 684 Tonnen in der vorhergehenden Woche.

Gewerbebank Aschaffenburg. Aus einem Reingewinn von 8848 Mk. (9579) werden 6 Proz. Dividende verteilt.

Erhöhung der Zinkblechpreise. Die Süddeutsche Zinkblechhändlervereinigung, Sitz Frankfurt a. M., hat auf den 16. ds. Mts. die Preise um zirka 2 Prozent erhöht.

Aus Baden

Gebrüder Himmelsbach A.-G. in Freiburg i. Br. Die Gesellschaft veröffentlicht im „Reichsanzeiger" ihre Bilanz per 31. Dezember 1926. Danach wurden an verschiedenen Gewinnen 107 947 Rm. und an Warengewinnen 1 015 774 Rm. vereinnahmt; dagegen erforderten Zinsen, Unkosten und Steuern 2 528 618 Rm. und Abschreibungen 866 403 Rm., einer besondern Rücklage werden 3,5 Mill. Rm. zugeführt. Es ergibt sich also unter Berücksichtigung des Verlustvortrages von 3 332 435 Rm. ein Gesamtverlust von 9 103 734 Rm. In der Bilanz erscheinen bei einem Stammaktienkapital von 9,6 Mill. Rm. u. a. Kreditoren 17 970 523 Rm., Debitoren 5 140 067 Rm., Waren 7 562 942 Rm. und Beteiligungen 2 105 500 Rm. Außerhalb der Bilanz ist noch eine Schadenersatzforderung gegen das Reich, Preußen, Bayern und Hessen mit 20 106 269 Rm. Eine Stellungnahme zu dieser Bilanz ist ohne Erläuterungen nicht möglich. Die im April d. Js. über die Gesellschaft verhängte Geschäftsaufsicht, die am 27. Juli abläuft, soll um mehrere Monate verlängert werden.

Vereinigte Badische Staatssalinen Dürrheim-Rappenau A.-G. Einschließlich Vortrag von 52 000 Rm. aus 1925 weisen die Badischen Staatssalinen für 1926 einen Reingewinn von 131 000 Rm. aus. Die Einnahmen aus den Salinen, aus dem Bäderbetrieb, aus dem Wasser- und Elektrizitätswerk belaufen sich auf 1,9 Millionen, die Ausgaben auf ca. 1,8 Mill. (Pachtzins- und Betriebskosten). An Stelle des ausgeschiedenen Reichsfinanzminister Dr. Köhler wurde der badische Finanzminister Dr. Schmitt in den Aufsichtsrat gewählt.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

	Aug.	Sept.	Okt.		Aug.	Sept.	Okt.
All. Elek. Ges.	8	10	12	Hamb. Pakett.	8	11	12½
Bochumer . .	7½	10½	13½	Handelsges. .	11	15	19
Darmst. Nbk.	8½	11	13½	Harpener . .	9	12	15
Deutsch. Bank	7½	10	12½	Licht u. Kraft	9	12	15
Disconto . .	7	9½	12	Mannesmann	9	12	15
Dresdner Bk.	7½	10	12½	Nordd. Lloyd	8	11	14½
Deut. Erdöl .	8	11	14	Phoenix . . .	6½	7	11½
D.-Luxemb. .	7½	10½	13	Rheinstahl .	10½	12½	14½
Farbenindust.	13	16	19½	Siem. & Halsk.	11	14	17
Gelsenkirch. .	7½	10½	13½	Abl. o. Ausl.	1¼	1¾	2¼

Märkte

Rebstands- und Weinmarktberichte des Badischen Winzerverbandes.

Eisental (Amt Bühl). Die Rebblüte ist beendet. In sommerlichen Lagen bestehen noch ziemlich gute Aussichten, während in niederen Lagen der Wurm trotz intensivster Bekämpfung etwa ein Drittel vernichtet hat. Die Amerikanerreben stehen besser, jedoch leiden diese dieses Jahr sehr unter Kräuselkrankheit, so daß die Bergreben dem Ruin verfallen sind. Im Interesse des Edelweinbaues ist dies zwar kein Unglück. Die Krankheit greift auch schon auf die sog. Bodenreben über und ist schon eine Modekrankheit. Der 1926er Wein ist ausverkauft.

Wolfenweiler bei Freiburg. Die Reben haben verblüht; der Samenansatz ist meistens gering, in einzelnen Lagen mittelmäßig. Der Wurm hat ziemlich Schaden angerichtet. Wo die Bekämpfung energisch vorgenommen wurde, ist der Erfolg sichtbar. Peronospora tritt vereinzelt auf; Aescherich ist bis jetzt noch nicht bemerkt worden. Im Weingeschäft ist Ruhe, da der Wein ausverkauft ist.

Malterdingen (Amt Emmendingen). Der Samenansatz ist zum Teil sehr gering bis mittelmäßig; Maifröste haben in den unteren Lagen bis zu 80 Prozent vernichtet. Die Blüte ging bei schöner Witterung schnell vor sich. Der Heuwurm hat trotz der starken Bekämpfung einen großen Teil zerstört. Das Wachstum der Reben läßt nichts zu wünschen übrig. Der Wein ist bis auf kleine Reste verkauft. Letzthin wurde zu 80 ℳ je Hektoliter abgesetzt.

Kiechlinsbergen a. K. Der allgemeine Stand der Reben ist gut mit Ausnahme jener Lagen, wo der Heuwurm hauste. Am besten stehen die warmen Lagen. Peronospora zeigte sich bis jetzt nur selten. Das Weingeschäft ist ruhig, größere Posten sind nicht mehr vorhanden. Es besteht bei dem heutigen Stand Aussicht auf einen guten halben Herbst.

Bischoffingen a. K. Die Blüte, begünstigt durch heiße Tage, ist rasch verlaufen; infolgedessen haben wir zurzeit schimmelfreie Träubchen. Infolge energischer Bekämpfung hat der Heuwurm nur wenig Schaden angerichtet. Blattfallkrankheit und Aescherich sieht man in gut behandelten Reben überhaupt nicht. Es besteht Aussicht auf einen schönen Mittelherbst. Im Weingeschäft herrscht rege Nachfrage; der Wein ist bis auf einige kleine Posten ausverkauft. Die letzten Preise bewegten sich zwischen 110 und 120 ℳ je Hektoliter.

*

Hamburger Warenmärkte vom 16. Juli. Auslandszucker: Tendenz ruhig. Tschechische Kristalle Feinkorn, prompte Ware 17/6 sh, dito per August 17/3¾ sh, dito per November-Dezember 14/6 sh. — Kaffee: Santos-Offerten lagen wenig verändert, Rio-Offerten bis 2 shilling höher. Der Konsum bleibt ziemlich zurückhaltend. Die Lokopreise liegen unverändert. Spezial 0.90—1.08, Extra Prime 0.85—0.91, Prime 0.81—0.85, Santos Superior 0,78—0,81, Goods 0.73—0.78, Regulars 0.69—0.73, Rio-Kaffee 0.62—0.70, Viktoria-Kaffee 0.60—0.65, Sul de Minas 0.70—0.75. Gewaschener Centralamerik. Kaffee: Salvador 1.15 bis 1.35, Guatemala 1.15—1.55, Costarica 1.30—1.95, Maragogype 1.90—2.10. — Schmalz: Tendenz ruhig bei unveränderten Preisen. Amerik. Steamlard 31,50 Dollar. Transf. Purelard in Tierces, div. Standmarken 31,75—32,25 Dollar. In Firkins je 50 Kg. netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 25 Kg. netto ⅜ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz 37,50 Dollar. — Reis: Die Händler verhalten sich abwartend. Die Umsätze sind daher nur sehr gering zu unveränderten Preisen. Burmareis loko 15/3 sh, dito per August 15/3 sh, Valencia 000 loko 19/6 sh, Siamreis 000 loko 20 sh, Bruchreis A I loko 13/7½ sh, dito per August 13/7½ sh, Patnareis 000 loko 29 sh, Moulmein 000 loko 20 sh, dito per August 20 sh, Bassin loko 16—17/6 sh, Fancy Bluerose 12 Dollar cif., Screenings fag bis chois 6,50 Dollar cif. — Kakao hatte keine Preisveränderungen zu verzeichnen. Die Forderungen der Produktionsländer liegen fast bald über der hiesigen Parität und behindern so ein größeres Geschäft. — Hülsenfrüchte: Preise und Marktlage unverändert. Viktoriaerbsen 63—73, grüne Speiseerbsen 45—54, grüne Speiseerbsen, handbelesen 63—67, kleine Speiseerbsen 43—46, Futtererbsen 26—29, große Tellerlinsen 72—80, mittlere Linsen 50—56, kleinere Linsen 33—43, weiße Speisebohnen 41—63. Die Preise verstehen sich in Reichsmark per 100 Kilogramm.

pk. **Vom pfälzischen Obst- und Gemüsemarkt.** (Wochenbericht.) Freinsheim, 16. Juli 1927. Die Anlieferung in Frühobst geht langsam zurück. Kirschen kamen nur noch in geringeren Quantitäten auf die Märkte; der Preis hielt sich ziemlich auf der Höhe der Vorwoche (35—45 Pfg.). Dasselbe gilt von Erdbeeren (60—75 Pfg.). Starke Anlieferung konnte bei Heidelbeeren festgestellt werden; trotzdem erzielte diese gesunde Waldfrucht hohe Preise (35—40 Pfg.). Neu angeliefert wurden türkische Kirschen (20 bis 30), Pfirsiche (35—45), Klara-Aepfel (20—30), Spilling (30—35 Pfg. das Pfund). Birnen sanken wesentlich im Preise bei lebhaftem Angebot (15—18). Im einzelnen kosteten durchschnittlich: Kirschen: bessere Sorten 35—45 (40—50), geringere 15—20 (20—30), Sauerkirschen 25—40 (30—50), Weichsel 30—40 (35 bis 50) Pfg.; türkische Kirschen 20—30 (25—40) Pfg.; Spilling 30—35 (35—45) Pfg.; Stachelbeeren: reife Industrie 25—30 (30—35) Pfg., geringere Sorten 15 bis 20 (20—25) Pfg.; Johannisbeeren 17—19 (20 bis 25) Pfg.; Erdbeeren 50—75 (60—80) Pfg.; Heidelbeeren 35—43 (40—50) Pfg.; Plankettbirenen 15—18 (18—25) Pfg., Margaretebirnen 14—18 (17—25) Pfg.; Aprikosen 45—55 (50—65) Pfg.; Klara-Aepfel 20—30 (25—35) Pfg.; Himbeeren 45—50 (50—60) Pfg., alles je Pfund. — Auf den Gemüsemärkten war wieder stärkster Umsatz zu beobachten. Bohnen konnten bei sehr lebhaftem Angebot die Preise der Vorwoche nicht halten (15—20 Pfg.). Durchschnittlich erzielten: Kraut: Wirsing 8—12 (10—15) Pfg., Weißkraut 8—12 (10—14) Pfg., Rotkraut 12—15 (15—25) Pfg.; Mangold, Spinat 6—8 (8—12) Pfg.; Rhabarber 6—8 (8 bis 10) Pfg.; Erbsen: Pflückerbsen 12—16 (15—18) Pfg., Zuckererbsen 20—30 (25—35) Pfg., alles je Pfd.; Kopfsalat 6—10 (8—12) Pfg., Endivien (8—12 (12 bis 15) Pfg.; Bohnen: Buschbohnen 15—25 (20—35) Pfg.; Zwiebeln 6—8 (10—12) Pfg.; Karotten 3—6 (5—7) Pfg.; Blumenkohl 15—40 (20—50) Pfg.; Rettich 3—6 (5—10) Pfg.; Meerrettich 20—40 (30—50) Pfg. — In Klammern die Kleinhandelspreise.

Nürnberger Hopfenmarkt. Nürnberg, 16. Juli. Die Nachfrage nach Hopfen war auch in der heute zu Ende gehenden Woche eine recht minimale und beschränkte sich nur auf den äußersten Bedarf. Infolgedessen hat sich auch die bisher sehr ruhige Lage des Marktes in keiner Weise geändert und die Tagesumsätze erreichten höchstens einmal 15 Ballen. Der gesamte Wochenumsatz beziffert sich auf 65 Ballen, denen nur 10 Ballen Zufuhr gegenüberstehen. Auch in Transithopfen kamen in dieser Woche keine nennenswerte Abschlüsse zustande. Die Preise stellten sich infolge der äußerst geringen Nachfrage wieder zugunsten der Käufer. Gehandelt wurden in der Hauptsache Markt- und Gebirgshopfen von 210 bis 270 ℳ, Hallertauer mit und ohne Siegel von 320 bis 390 ℳ und Württemberger von 320—400 ℳ. Bei Wochenschluß notierten bestvorhandene 380—400 ℳ, mittel und gutmittel 270—370 ℳ, geringe 200—260 ℳ und rote 150—180 ℳ per Zentner. Diese Notierungen gelten nur noch nominell. Schlußstimmung sehr ruhig.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 16. Juli. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 19.71 Dollarcents per engl. Pfund.

Wirtschafts-Wochenschau.

Die Belebung der Wirtschaftstätigkeit geht weiter. Die deutsche Produktion hat auf dem heutigen Reichsgebiet die des letzten Kriegsjahres in zahlreichen Industrien, vor allem in den Rohstoffindustrien, bereits überholt. Die Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn und die Senkung der Gütertarife bedeuten eine neue Anregung. Der Schönheitsfehler der jetzigen Konjunktur, der noch immer durch Zollmauern und Zollschikanen gehemmte Export, könnte durch eine Ausdehnung der Rationalisierung auf die kleinere und mittlere Industrie, sowie durch Umsatzsteigerung zum Zwecke der Verbilligung der Produktion allmählich ausgemerzt werden. Die Industrie darf allerdings nie vergessen, daß die Umsatzsteigerung durch Ausnutzung der Inlandskonjunktur nur ein Umweg zur Wiedergewinnung des Auslandsmarktes sein darf. Der Inlandskonsum selbst nimmt weiter zu, er wird durch eine günstige Ernte eine weitere Kräftigung erhalten. So berechtigt diese Bedenken gegen diese Inlandskonjunktur sein mögen, so hat sie doch einen erneuten Rückgang der Erwerbslosigkeit im Juni um nahezu 10 Prozent von 598 000 auf 541 000 zur Folge gehabt. Am Eisenmarkt hat der Absatz allerdings einen leichten Rückgang erfahren. Großhandel und Verbraucher haben sich vorher auf Gerüchte über Preiserhöhungen sehr stark eingedeckt, außerdem hat der Baumarkt nicht das gehalten, was er versprochen. Neuerdings geht aber die Bautätigkeit, besonders die der Industrie, wieder nach oben, wenngleich die Wohnungsbaufinanzierung noch immer große Schwierigkeiten bietet. Es steht zu hoffen, daß die Auslandsemissionen der Realkreditinstitute nach dieser Richtung hin eine Besserung bringen werden. Der Eisenausfuhrmarkt leidet unter Preisunterbietungen der belgischen Werke in Stabeisen, sowie der englischen Röhrenwerke. In der Maschinen- und in der Kleineisenindustrie hat der Beschäftigungsgrad weiter zugenommen, die Ausfuhr von Solinger Stahlwaren hat in den letzten Monaten eine starke Steigerung erfahren. Recht unklar liegen die Dinge am Kohlenmarkt. Die Absatzkurve geht hier wieder nach unten; andererseits ist es bemerkenswert, daß die Ruhrkohlenförderung sich wesentlich über dem Durchschnitt der Zeit vor dem englischen Streik hält, ohne daß die Haldenbestände wesentlich zugenommen haben. Die englische Kohlenkrisis hat eine Verschärfung erfahren, die englischen Kohlenpreise sind fast auf den Vorkriegsstand zurückgegangen. Aber gerade diese Verschärfung der englischen Kohlenkrisis bessert die Aussichten auf eine englisch-deutsche Kohlenverständigung; außerdem sehen sich die englischen Kohlenzechen, da sie fast durchweg mit starkem Verlust arbeiten, zu Preiserhöhungen gezwungen.

*

Die neue Anleihewelle beginnt allmählich die Geldspannung etwas zu lindern. Die Anleihe der Rentenbank-Kreditanstalt und die Goldnoten der Hannoverschen Landes-Kreditanstalt sind in Neuyork überzeichnet worden. Neuerdings scheint sich Amerika mehr für die Anleihen deutscher Industriegesellschaften zu interessieren. Die Neuyorker Anleihe der Vereinigten Stahlwerke dürfte die erste von ähnlichen Anleihen deutscher Industriekonzerne sein, die zum weiteren Ausbau der großen deutschen Werke dienen werden. Aber auch deutsche Städte und Provinzen unterhandeln in Neuyork wegen der Unterbringung größerer Beträge. Angesichts der in den nächsten Jahren stark zunehmenden Daweslasten wäre es zu wünschen gewesen, wenn bei der Konferenz der Notenbankpräsidenten in Neuyork auch für Deutschland etwas erreicht worden wäre. Der Dawesvertrag ist jedoch in der Konferenz nach den Mitteilungen Dr. Schachts überhaupt nicht berührt worden. Bei diesem Vertrag handelt es sich um zwei vollständig voneinander getrennte Probleme, um die Aufbringung der Gelder im Innern und um die Transferierung dieser Summen an die Reparationsgläubiger. Die Aufbringung im Innern glaubt der Reparationsagent bei einer andern Budgetierung, insbesondere einer andern Regelung des Verhältnisses des Reiches zu den Ländern sichergestellt. Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler ist bekanntlich in diesem Punkt genau entgegengesetzter Meinung. Sollte nun wirklich Deutschland die Reparationsgelder aus Steuermitteln auch in Zukunft aufbringen, so tritt das zweite Problem in den Vordergrund, auf das der gute Wille Deutschlands keinen Einfluß hat: die Uebertragung der Summen an das Ausland. Die deutsche Volkswirtschaft bringt bekanntlich nicht den nötigen Betrag an Devisen herein, sie hat sogar allein durch den monatlichen Einfuhrüberschuß einen Bedarf von rund 300 Mill. Rm. Die Reparationszahlungen müssen daher auf Pump geleistet werden, denn die Sachlieferungen lassen sich bei dem Widerstand der Industrien der Gläubigerländer nicht mehr steigern. Der „Manchester Guardian" stellt daher die Frage: Wenn Deutschland die nötigen Reparationsgelder in Mark aus seinen Steuererträgen aufbringt, ist da nicht denkbar, daß der deutsche Erfolg bei der Lösung dieser Seite des Problems auf das Ausland einen so starken Eindruck machen wird, daß dieses die Transferfrage dadurch erledigt, daß es Deutschland dauernd die notwendigen Valuten zur Verfügung stellt? Die hierfür jährlich notwendigen Summen, nämlich voraussichtlich 100 bis 150 Millionen Pfund, seien zwar sehr groß, aber sie seien nicht größer als die Summe, die Deutschland in den letzten Jahren im Ausland durch Anleihen aufgenommen habe.

Wir stehen also vor der Tatsache, daß jede neue Auslandsanleihe eine Umwandlung von Reparationsschulden in privatwirtschaftliche Schulden bedeutet; denn die Beträge, die der Wirtschaft durch Steuern für Reparationszwecke entzogen werden, müssen durch diese Anleihe wieder ersetzt werden. Jede weitere Hinausschiebung der Revision des Dawesvertrages schafft also neue Schulden, die auch dann bleiben, wenn einmal unsere Reparationsgläubiger zur besseren Einsicht gelangen.

*

An der Börse hat sich die neue Kaufbewegung in der letzten Woche stärker verankert: aus einem schüchternen Vorfühlen der Spekulation ist eine wirkliche Kaufbewegung geworden, deren Kreis sich von Tag zu Tag durch den Hinzutritt neuer Marktgebiete erweiterte. Das Privatpublikum ließ sich von dem Reiz, den nun einmal steigende Kurse auf die außerhalb der Börse stehenden Kreise ausüben, anregen. Dazu kamen recht umfangreiche Käufe der rheinischen und süddeutschen Industrie (vor allem bezeichnenderweise große Prämienkäufe per September), sowie englische, holländische und amerikanische Käufe in Montanwerten und in J.-G. Farben, schweizerische Käufe in Elektropapieren. Das Zustandekommen einer Reihe von Auslandsanleihen hat das Vertrauen des Auslandes zu der deutschen Wirtschaftszukunft erneut gezeigt. Die Spekulation erhofft von dem Zustrom neuer Auslandsgelder zum mindesten eine Milderung der Geldspannung. Ueberhaupt ist als Hauptcharakteristikum der letzten Börsenwoche das Bestreben hervorzuheben, sich von Geldsorgen frei zu machen. Freilich gelang dies nicht immer; der überaus langsame Rückfluß nach dem Julitermin, die Tatsache, daß sich angesichts eines andauernden Wechselangebotes der Berliner Privatdiskont immer noch hart in der Nähe der Bankrate hält, sowie die andauernd starke Nachfrage nach täglichem Geld erinnert die Börse immer wieder an die unsichere Lage am Geldmarkt. Trotzdem schritt die Baissepartei zu Rückkäufen. Dabei trat in manchen Papieren bereits eine Materialknappheit zutage. Das Tempo der Aufwärtsbewegung war freilich ein Eilzugstempo; man gewann den Eindruck, daß die Spekulation die Abwesenheit des Reichsbankpräsidenten möglichst intensiv ausnutzen wolle. Nach der Rückkehr Dr. Schachts könnte, so kombinierte die Börse, wieder einmal ein „kalter Wasserstrahl" gegen die Börsenspekulation herniederprasseln.

Anregend wirkten die Anzeichen einer weiteren günstigen Wirtschaftsentwicklung, die neuen Reichsbahn-Bestellungen, die Aussichten auf eine günstige Ernte, die, wenn sie sich erfüllen, die deutsche Handelsbilanz günstig beeinflussen könnten. Das allzu schnelle Tempo der Bewegung rief dann eine gewisse Ernüchterung hervor, nachdem die Tagesspekulation schon vorher immer wieder realisiert hatte. Dadurch werden spekulative Ausschreitungen zurückgedämmt, wenngleich die Engagements der Kundschaft sich in der letzten Zeit zweifellos nicht unwesentlich vergrößert haben. Der Hauptträger der Hausse-Idee ist augenblicklich die Industrie. Die großen Konzerne füllen offensichtlich ihre Effektenportefeuille wieder auf. Diese Beobachtung, sowie die Erinnerung daran, daß auch die letzte starke Kaufbewegung von derartigen Effektenkäufen der großen Industriekonzerne eingeleitet wurde, geben der Börse immer wieder einen festen Halt, wenngleich man sich darüber klar ist, daß die Kurssteigerungen der letzten Zeit die Rentabilität der Industriepapiere schon wieder wesentlich vermindert haben, ganz abgesehen davon, daß die Reichsbank der Höhe der Reportgelder weiter scharfe Aufmerksamkeit zuwenden dürfte.

Juli

17. Sonntag

Tages-Notiz:

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das

„Karlsruher Tagblatt"

ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Die Milchversorgung in Karlsruhe.

Man schreibt uns: Vor einigen Tagen wurde „Karlsruher Tagblatt" ausführlich über die ten Eindrücke berichtet, die die Vorstands- men des Bad. Frauenvereins und des erlsruher Hausfrauenbundes bei er Besichtigung der den bad. landwirtschaft- en Genossenschaften gehörenden Milchzentrale der Lauterbergstraße gewonnen hatten. cherlich sind vor allem die Hausfrauen für en Bericht dankbar. Aber noch dankbarer sind wohl der Leitung der Milchzentrale dafür, s sie durch die Besichtigung weiten Kreisen enntnis davon verschafft hat, in welch hygie- ch einwandfreiem und technisch vollkommenem stande sich die Einrichtungen der Milch- ntrale befinden. Aus diesem Bericht konnten alle Hausfrauen, die es noch nicht wußten, hren, daß die in der Lauterberg-Milch- ntrale einkommende Milch im Pasteurisie- gsverfahren von allen in der Milch viel- ch enthaltenen Krankheitskeimen befreit rd. Der Leitung des bad. landwirtschaftlichen nossenschaftsverbands kann man nur dankbar , daß sie sich trotz aller Bedenken entschlossen die Pasteurisierungsanlage einzurichten und mit den gleichen Weg zu gehen, den etwa ein ist vorher die städtische Milchzentrale gegan- ist. Es ist selbstverständlich, daß ein der- iger Entschluß, eine so kostspielige Einrich- zu schaffen, wohl nicht leicht war, wenn weiß, daß das Pasteurisierungsverfahren noch nicht in allen Fällen das leistet, was dieser Hinsicht zum Wohle der Menschheit von Wissenschaft angestrebt wird. Bis zum wei- en Fortschritt von Wissenschaft und Technik sich Karlsruhe rühmen, nur von solchen lchzentralen versorgt zu werden, die das eit wohl beste Milchbehandlungsverfahren enden.

Sind so beide Zentralen, von denen weder die e noch die andere für die Versorgung der dt Karlsruhe mit Milch entbehrt werden , in ihren hygienischen Einrichtungen gleich- tig, so sollte es doch nicht schwer sein, daß sie gemeinsam an der weiteren Verbesserung Milchversorgung Karlsruhes arbeiten. Denn gesorgt ist bis jetzt erst für die Zufuhr Milch, an der jetzt — im Gegensatz zur Vor- szeit — selbst viele Landwirte des mitt- en und südlichen Schwarzwalds beteiligt sind, en damit aus ihrer Milchwirtschaft ein höhe- Gewinn erwächst als ehedem. Gut gesorgt auch für die Reinigung, Entkeimung usw. der ch in den Zentralen. Aber auf dem Wege, die Milch von den Zentralen bis zu dem sumenten zurücklegt, bleibt für Karlsruhe sehr Wichtiges zu tun. Der Milchhan- l muß von der Straße verschwin- . Der jetzige Zustand ist einer Großstadt 150 000 Einwohnern einfach unwürdig, un- rdig auch für ein sich immer mehr zu „Frem- stadt" auswachsendes Gemeinwesen, das sich möglichst in allen seinen Einrichtungen, vor m in einer so lebensnotwendigen wie der lchversorgung, den Fremden gegenüber als ergültig präsentieren sollte. Der Milchhan- ist hier fast im Urzustand stehen geblieben. es noch keine Zentralen gab, kauften die ndler entweder bei dem Erzeuger auf den tliegenden Ortschaften die Milch auf oder die euger selbst brachten sie in die Häuser. Das r vielleicht vor 40 oder 50 Jahren wirtschaft- und technisch berechtigt, obwohl schon um herum in vielen Städten der Kleinhandel hygienisch einwandfreiere Form angenom- hatte. Auch in Karlsruhe war in der Vor- eszeit ein Anlauf dazu gemacht worden. nche Hausfrauen erinnern sich wohl noch, damals einige für diesen besonderen Zweck ute, geschlossene Milchwagen (wenn ich nicht re, der Lauterbergzentrale gehörend) in der dt herumfuhren; die Milch wurde mittels nen aus den in den Wagen befindlichen, außen unsichtbaren Kannen abgezapft — ein Verfahren, wie es in Berlin schon längst der berühmte „Milch-Bolle" eingeführt hatte.

Bedeutet auch ein solcher Verkauf einen Fortschritt gegenüber der hiesigen Verkaufsart, so muß doch auch diese Verbesserung jetzt als überholt gelten. Was zu erstreben ist, das zeigt uns Mannheim, wo der Verkauf von der Straße verschwunden ist und sich nur noch in den Läden abspielt. Dort kostet die Milch zurzeit auch nur 30 Pfg. (jetzt 32 Pfg. — Red.) wie hier. Sollte sie vielleicht einmal teuerer gewesen sein oder teurer werden, so hat das sicherlich mit dem Verkauf ab Laden nichts zu tun. Und selbst wenn sie durch den Ladenverkauf 1 Pfg. teurer werden sollte, so wäre damit die Gewähr nicht zu teuer erkauft, eine vollständig saubere und einwandfreie Milch erhalten zu haben.

Namentlich wenn man besondere Läden, die auch Rahm in Flaschen, Butter, Eier Käse führen könnten, für den Verkauf der Milch einrichtet, ist es nicht ausgeschlossen, daß eine kleine Verteuerung (etwa um 1 Pfg.) eintritt. Aber besondere Läden sind nicht einmal nötig. Es gibt so viele günstig gelegene Nahrungsmittelgeschäfte in der Stadt Karlsruhe, die als einwandfreie Milchverkaufsstellen genügen würden. Solche vorhandenen Läden würden mit geringeren Spesen zu rechnen haben als der auf der Straße betriebene Milchverkauf, der, um seine Unkosten zu decken, und um einen für den Lebensunterhalt des Milchhändlers nötigen Gewinn aus dem Verkauf zu erzielen, m. W. in Karlsruhe 5 Pfg. Zuschlag zu der ihm von den Zentralen gelieferten Milch erhebt. Mit diesem Brutto-Gewinn würde der Ladenverkauf wohl selbst dann auskommen, wenn besondere Läden eingerichtet werden müßten. — Daß der Ladenverkauf in Karlsruhe einem Bedürfnis entspricht, und auch im Interesse der Milchhändler liegt, dafür ist ein Zeichen, daß einzelne Milchhändler sich Läden zugelegt haben, in denen sie die Milch zum gleichen Preis wie auf der Straße verkaufen.

Nun könnte man einwenden, daß beim Ladenverkauf die Gelegenheit zur Milchverschlechterung vielleicht größer ist als beim Straßenhandel. Sollte dies wirklich der Fall sein, so wäre durch emsige Kontrolle und nachhaltige Bestrafung der Milchfälschung schnellstens für Ordnung zu sorgen. Aber man kann ja von vornherein die Gelegenheit zur Milchverfälschung im Ladenverkauf dadurch erschweren, daß offene Milch von den Zentralen nicht mehr abgegeben wird. Wie man aus dem erwähnten Artikel entnehmen kann, hat die Lauterbergzentrale sich eine neue Maschine angeschafft, die als Meisterwerk der Technik bezeichnet wird; sie füllt automatisch die Milch in Flaschen und schließt automatisch die Flaschen ab. Läßt sich der Abschluß — falls dies jetzt noch nicht möglich sein sollte — so vervollkommnen, daß jedes vorherige Oeffnen der Flasche vom Konsumenten ohne weiteres entdeckt werden kann, so wäre jede Milchverfälschung unterbunden, wenn die gesamte Milch von den Zentralen nur in verschlossenen Flaschen in den Handel gebracht würde. Voraussetzung dafür wäre natürlich, daß auch die Städt. Milchzentrale eine solche Abfüllanlage besitzt, was wohl auch der Fall sein wird. Es müßte die Milch in Flaschen zu ⅛, ¼, ½, ¾ und 1 Liter abgefüllt werden, um jeden Bedarf befriedigen zu können. Bei solchem ausschließlich in plombierten Flaschen erfolgenden Verkauf hätte der Vertrieb des allerwichtigsten Nahrungsmittels endlich die Vollkommenheit erreicht, deren sich der Verkauf von Bier schon längst erfreut.

Jeder, namentlich jede Hausfrau, die über das Unhygienische des derzeitigen Milchverkaufs nachgedacht hat oder die verschiedenen Arten des Straßenhandels mit eigenen Augen kritisch beobachtet hat, muß mir beistimmen. Es kann ja beim jetzigen Milchhandel naturgemäß gar nicht so sauber zugehen, wie es dies allerwichtigste Nahrungsmittel erfordert, das für unsere Kleinsten das einzige ist und schon mit Rücksicht auf die übergroße Empfindlichkeit der kindlichen Verdauungsorgane tagtäglich garantiert die höchste Stufe der Reinheit und Güte aufweisen müßte. Säuglingssterblichkeit und Milchqualität stehen in unlöslichem Zusammenhang. Die Milch nur in Reinheit dem Säugling zuzuführen, heißt, viele Säuglinge am Leben erhalten. In der Reihe der Maßnahmen, deren Zweck die Bekämpfung der in Deutschland noch so großen Säuglingssterblichkeit ist, ist die wichtigste: nur die denkbar beste Milch darf dem Säugling verabreicht werden.

Der Milchmann und seine Gehilfen können sich während des stundenlangen Straßenverkaufs nicht einmal die Hände waschen. Und was müssen diese Hände alles in dieser Zeit anfassen: den Handkarren oder das Pferd, die Pferdeleine, die Peitsche, Türklinken, das Taschentuch, schmutziges Geld, Milchkannen, die auf dem Wagen oder auf der Straße gestanden haben, den Milchkannendeckel, der beim Umgießen der Milch von einer Kanne in die andere auf die Erde gerollt ist und dann mit dem ihm anhaftenden, wenn auch unsichtbarem Schmutz wieder auf die Kanne gestülpt wird usw. Mit diesen Händen fassen sie das Litermaß an, wobei gar nicht zu vermeiden ist, daß sie auch mal mit einem Finger etwas tiefer hineingeraten. Man kann beobachten, daß Milch auf der Straße umgefüllt wird und die Luft voller Staub ist, oder der Milchhändler die Zigarre im Mund hat, an der sich lange Aschenreste befinden, daß Hunde an den oft unbeaufsichtigt stehenden Kannen herumstreichen usw. Wenn man bedenkt, mit welcher peinlichen und kostspieligen Sorgfalt die Milch in den Zentralen behandelt wird, so müssen solche Begleiterscheinungen des Straßenverkaufs geradezu fürchterlich erscheinen — vor allem, weil sie mit dem Straßenhandel untrennbar verbunden sind und sich kaum vermindern lassen, würde auch der Händler auf größte Sauberkeit bedacht sein. Die Konsumenten haben Anspruch darauf, daß sie für den im Milchpreis steckenden erheblichen Zuschlag, den naturgemäß die mit allen Mitteln der modernen Technik vorgenommene Behandlung der Milch in den Zentralen nötig macht, auch eine Ware entsprechender Qualität erhalten, sie darf nicht schlechter geworden sein, seit sie die Zentrale verlassen hat. Die Milch sollte nur in solcher Güte dem Konsumenten geliefert werden, wie es beim heutigen Stande von Wissenschaft und Technik überhaupt möglich ist. Jede vermeidbare Verschlechterung ist zu unterbinden.

Und was steht nun in Karlsruhe der Verlegung des Milchhandels von der Straße in die Läden entgegen? In erster Linie die Interessen der etwa 120—150 Milchhändler. Niemand wird ihnen verdenken, daß sie sich nicht widerstandslos um ihre Existenz bringen lassen wollen. Denn es ist selbstverständlich, daß sie, soweit sie nicht den Milchhandel nur als Nebenberuf betreiben, gezwungen werden, sich nach einer neuen Existenz umzusehen. Aber soll man die wünschenswerte Verbesserung der Milchversorgung an dem Widerstand oder im Interesse der Milchhändler scheitern lassen? Das werden außer den Milchhändlern sicherlich nur wenige wollen, vor allem nicht die Mütter, die erkannt haben, welcher Verschlechterung die ihnen zugeführte Milch ausgesetzt ist. So sehr man alle die bedauern muß, über die der Wagen der Entwicklung hinweggeht, so darf das Bedauern doch nicht so weit führen, daß man im Interesse der wenigen, die gegenüber den am Fortschritt Interessierten nur eine winzige Gruppe darstellen und nun unter den Wagen des Fortschritts geraten, die Entwicklung bremst. Das Handwerk hat Fabrik und Großindustrie nicht verhindern können, der Einzelhandel nicht das Warenhaus usw. Wie man sich auch zu all diesen wirtschaftlichen Erscheinungen stellen mag — da wo es dem Kleinbetrieb nicht möglich ist, den Fortschritt der Technik zu übernehmen oder die Ware entsprechend zu verbilligen, da muß er weichen. Das ist ein unerbittliches Gesetz, dessen Wirksamkeit vor allem dort nicht aufgehalten werden darf, wo es sich um Massenversorgung handelt.

Auch manche Hausfrau wird sich vielleicht mit meinen Vorschlägen zunächst nicht befreunden können. Manche ist zu schwerfällig, um sich schnell umzustellen, und mancher ist es so bequem, wenn sie die Milch auf der Straße oder an der Glastüre dem Milchmann abnehmen kann und nicht in den Laden zu gehen braucht. Solche Hausfrauen mögen bedenken, daß sie doch ohnehin täglich zum Einkauf über die Straße müssen, um Brot, Fleisch, Kolonialwaren, Gemüse usw. zu kaufen. Bei einem solchen Gang läßt sich die Milch mit einkaufen, da man ja nicht mehr an eine bestimmte Zeit für den Einkauf der Milch gebunden ist. Man kann sie ja auch nicht nur in einem bestimmten Geschäft kaufen; sie ist vielmehr zu jeder Zeit und in vielen Läden erhältlich, wie andere Lebensmittel oder Bier. Der Vorteil, der dadurch für viele Hausfrauen, nicht nur für die außerhalb ihres Hauses berufstätigen, entsteht, ist doch der, daß sie daheim nicht mehr auf den Milchmann zu warten brauchen. Sie brauchen auch nicht mehr regelmäßig die gleiche Menge Milch zu kaufen, sondern ganz nach ihrem Bedarf, bald mehr, bald weniger. Das sind gewiß Vorteile, die alle Nachteile aufwiegen, die für manche Hausfrau der Wegfall des Straßenverkaufs vielleicht haben könnte.

Die von mir angeschnittene Frage weiter zu diskutieren und meine Vorschläge der Verwirklichung entgegen zu führen, ist nun Aufgabe in erster Linie der Hausfrauen, Mütter, Aerzte und all derer, die die Bekämpfung der wie im übrigen Deutschland so auch in K. immer noch viel zu großen Säuglingssterblichkeit zu ihrer Aufgabe gemacht haben. Im demokratischen Staate sollte man nicht erst auf die Obrigkeit warten, sondern alle die, die es in erster Linie angeht, sollten selbst die Initiative zu Verbesserungen ergreifen. Der Badische Frauenverein und der Hausfrauenbund haben jetzt das Wort. Vielleicht fahren zunächst mal die Vorstandsdamen dieser Vereinigungen nach Mannheim. Kommen sie dann mit der Ueberzeugung zurück, daß die Mannheimer Milchversorgung auch in Karlsruhe anzustreben ist, dann sollten sie es in die Hand nehmen, daß auch in Karlsruhe schnellstens eine Milchversorgung geschaffen wird, die der Landeshauptstadt und Großstadt würdig ist.

Das Ziel wäre, grundsätzlich die Milch nur in von den Zentralen plombierten Flaschen zu verkaufen und den gesamten Verkauf von der Straße in den Laden zu verlegen. Es gilt, sich mit den Interessen der Milchhändler auseinanderzusetzen und mit denen, die so oft gedankenlos eine Einrichtung für gut halten, nur weil sie schon immer bestand.

Die Schäden, die mit der Zusammenballung von Menschenmassen in Großstädten untrennbar verbunden sind, sind groß und werden immer größer. Aber glücklicherweise sind uns durch Wissenschaft und Technik Mittel in die Hand gegeben, solcher Schädigungen, sobald sie einmal erkannt sind, auf vielen Gebieten Herr zu werden. Aber nötig ist es, daß man sich der Erkenntnis der Schäden nicht verschließt, bei ihrer Bekämpfung vor Einzelinteressen nicht halt macht, sondern den Kampf mit den besten Mitteln der Wissenschaft und Technik wacker durchführt.

CAMEZA
C·M·S C·M·S
FABRIK-MARKE SEMPER BENE
DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE
sind besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwüstlich im Glanz
garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
FREIBURG i. B. - WIEN
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und C·M·S
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Was ist BISKIN?
Biskin ist blütenweiß
Biskin ist 100% reines Erdnußfett
Biskin ist immer geschmeidig wie Schmalz
Biskin ist in Geruch und Geschmack vollkommen neutral
Biskin ist unbegrenzt haltbar
Biskin ist außerordentlich ergiebig
Biskin ersetzt Schmalz in sämtlichen Verwendungsarten ohne Ausnahme. Besonders eignet es sich zur Herstellung von Schmalzgebäck, da es sich hierbei bedeutend sparsamer als Schmalz erweist.
Biskin ist bedeutend billiger als Schmalz
Machen Sie in Ihrem Interesse einen Versuch
Alleinige Hersteller:
F. A. ISSERSTEDT A.-G.
Elberfeld und Berlin-Pichelsdorf
Generalvertreter: Hugo Grießhaber, Karlsruhe i. B., Kornblumenstraße 7, Telephon 5905

Schicksal?!
Ein Weckruf an alle ungeheilten Haut- und Beinkranken.
„30 Jahre habe ich an meinen Beinen geheilt, 12 Kuren habe ich versucht, nichts konnte mein Bein heilen, nur Sie allein! Trotz meines Alters (72 Jahre) ist mein Fuß wieder gut geheilt," schreibt Frau Reim. — „Nach 15jährigen Mißerfolgen wieder arbeitsfähig," berichtet Frau H. B. — „Unbeschreibliche Freude und neuen Lebensmut löste die Wiedergesundung bei mir aus, daß ich gar nicht genug danken kann!" Schlächtermeister B. Kunze. — „Tausende Mark habe ich schon für alle möglichen Mittel, Kuren usw. ausgeworfen, alles ohne Erfolg, so daß ich auch Ihre Kur mit Mißtrauen begann; aber gleich die ersten Wochen belehrten mich eines anderen. Kaum 6 Wochen hat die volle Heilung meines seit 27 Jahren bestehenden Beinleidens nur gedauert, so daß ich mich heute wie neugeboren fühle." Frau Janz. — Einige dicke Bände solcher Briefe beweisen, daß es eine Möglichkeit gibt, durch Selbstbehandlung nach der Dostrahmethode Leiden zu heilen, die von vielen als unabwendbares Schicksal angesehen werden. — Viel Jammer, Elend und Verzweiflung würde verhütet, wenn immer gleich die richtigen Mittel angewendet würden. — Lassen Sie sich unsere Gratis-Broschüre schicken. Gleich wichtig bei den ersten Anzeichen beginnender Haut- und Beinleiden, nämlich Jucken, Brennen, Hitze, Gefühl der Schwere in den Beinen, Anschwellen derselben, ziehende, stechende Schmerzen in den Muskeln und Gelenken wie bei voll ausgebildeten Krampfadern und deren Folgen (Aderknoten, Geschwüren, offenen Beinen, Geschwulst). Ferner bei trockenen und nassen Flechten, Salzfluß, Gicht, Rheuma, Ischias, Platt- und Schweißfüßen etc. Schreiben Sie uns getrost, eine Auskunft ist kostenlos und unverbindlich für Sie. Dr. Ernst Strahl G. m. b. H., Hamburg 1 M 289 Besenbinderhof 22/23.

TEPPICHE OHNE ANZAHLUNG
Für monatl. Mk. 14.50
ist es heute jeder Familie möglich, in 9 Monatsraten gute
Deutsche Qualitäts-Teppiche
in der Größe von 2×3 m sich anzuschaffen. Bei größeren Teppichen erhöht sich die Rate entsprechend. Reelle Bedienung und strengste Diskret. zuges. Erbitten Sie unverbindl. Vertreterbesuch, da derselbe demnächst am dortigen Platze.
Deutsche Teppich-Handels-Gesellschaft, Stuttgart
Königstraße 14. Telephon 28779.

Wäsche-Spezialhaus
Bettfedern
Fertige Betten
Bett-Damaste
Bett-Inletts
Barchente
CHRIST. OERTEL
Kaiserstr 101-103 Karlsruhe Telephon 217

1000 Dutz. weiße leinene
Leintücher
ohne Naht, garantiert Ia Ware, aus bestem, edelst. Ia weiß. Leinengarn gewebt:
160 × 250 cm groß, 1 Stück 7.50 Mark
150 × 250 cm groß, 1 Stück 7.00 Mark
Kleinste Abnahme ½ Dutz., vers. per Nachnahme franko verzollt
Leinenweberei
Franziska Marsik, Gießhübel im Adlergebirge, Böhmen.
Preise von Leinw., Tisch-, Handtücher etc. franko. Verlangen Sie Muster. Ia Qualität.

Abbruchmaterial.
Zirka 100 cbm Bauholz in allen Längen und Stärken, so gut wie neu, 20 Zimmertüren, Glasabschlüsse, Glastore für Garagen und Werkstätten, große Bogentore, Schiebetore, Werkstättetüren, eiserne und Holzfenster, Fußbodenriemen, Schalbretter, Glasdachrahmen, Sprosseneisen für Glasdach, Drahtglas, Träger 22 N P 8 m, 5 m und schwächere Profile in verschiedenen Längen, Eisenbahnschienen als Gartenpfosten, Ober- oder Unterlager, 3000 Falzziegel, 2000 Flachziegel, 120 qm Schiefer u. v. a. m. Pflastersteine u. Backsteine.
Abbruchunternehmung Friedr. Phil. Mehl,
Karlsruhe, Gartenstr. 66, Telephon 3978.

Motten
in Polstermöbeln usw. vertilgt radikal samt Brut Fr. Springer, Karlsr., Markgrafenstraße 52. Tel. 3263.

100 Goldmark
können Sie jetzt noch sparen!
Eich. Schlafzimmer
noch enorm bill. Ohne Preisaufschlag auch für Herbstlieferg. Der Weg nach Mühlburg macht sich bezahlt.
E. Schweitzer,
Filiale Marienstr. 13,
Hauptlager Mühlburg 51 Lamenstraße 51
Kein Ladenverkauf.

JUNKERS
Gasbadeöfen
Bezug durch die Fachgeschäfte Prospekte kostenlos
Generalvertretung:
PAUL FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 15

I. Karlsruher Hunde-Zucht- u. Dressuranstalt

Pension u. Handlung, ständiger An- u. Verkauf v. gut dressierten Rassehunden. Rat u. Auskunft für jeden Hundefreund. Fachmann und Spezialist im Kupieren, Scheren, Baden, Pflegen und Dressieren. Zur Zeit zu verkaufen: zwei fertig dressierte Deutsche Schäferhunde (R), rasend scharf und unbestechlich, 1 Rotweiler, ein Dobermann, 2 Riesenschnauzer, 1 Deutsche Dogge, 2 Rattenfänger, sowie 1 Bernhardiner-Hündin
H. Klemm, Dressur-Anstalt, Rintheimerstraße 33 Tel. 5094

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst billigen Preisen im
Möbel-Haus Ernst Gooss
Kreuzstraße 26 Markgrafenstraße 41

Die neuesten Modelle in

Möbel

Schlafzimmer, Wohnzimmer,
Speisezimmer, Herrenzimmer,
Küchen, sowie einzelne Möbel

prachtvolle Formen, in wunderschöner, gediegener Ausführung, finden Sie

sehr billig bei

Karl Thome & Co.
Möbelhaus – Karlsruhe
Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank

Besichtigung ohne Kaufzwang.
Streng reelle Bedienung!
Glänzende Anerkennungen!
Garantie für jedes Stück. Franko-Lieferung.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Amtliche Anzeigen

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb.-Nr. 185: 2 a 79 qm Hofreite, Haus Zirkel Nr. 25a. Hierauf steht ein vierstöckiges Wohnhaus nebst einem vierstöckigen Seitenflügel.
Schätzungswert: Ohne Zubehör 68 000 RM. mit Zubehör 68 350 RM.
Eigentümer: Richard Vetter, Student, in Karlsruhe.
Versteigerungstagfahrt: Donnerstag, den 28. Juli 1927, nachmitt. 3 Uhr, in den Diensträumen Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 14, in Karlsruhe.
Mündliche Auskunft gebührenfrei durch das Notariat I.
Karlsruhe, den 11. Juli 1927.
Bad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

4 V 16/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Eheleute Rangierobmann Karl Seeber und Maria Seeber geb Noe, hier, zu je ½ Miteigentumsanteil eingetragene Grundstück am

Dienstag, den 20. September 1927, vormittags 9 Uhr,

durch das Notariat — in den Diensträumen Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 10, in Karlsruhe — versteigert werden.
Lgb.-Nr. 3061: 1 a 62 qm Hofreite, Schützenstraße 62, hierauf steht:
a) ein vierstöckiges Wohnhaus,
b) ein einstöckiger Querbau.
Schätzung mit Zubehör: 18 040 RM.
Schätzung ohne Zubehör: 18 000 RM.
Der Versteigerungsvermerk ist am 9. bezw. 29. Juni 1927 in das Grundbuch eingetragen worden.
Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.
Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.
Karlsruhe, den 14. Juli 1927.
Notariat IV als Vollstreckungsgericht.

Versteigerung.

Infolge Umbaues werden am **Dienstag, den 19. Juli, und Mittwoch, den 20. Juli,** jeweils vormittags 9 Uhr und nachmitt. 2½ Uhr, Karl-Friedrichstraße 34 im Hofe folgende Gegenstände versteigert:
25 **Waschkommodegestelle** mit **Marmorplatten**, einzelne **Marmorplatten** für Waschkommoden, ca. 40 **Handtuchhalter, Spiegel** und **Bilderrahmen**, 50 eiserne **Gartenstühle** u. **Bänke**, 1 **Bürostehpult** u. 2 **Theken** in Eichen, **Haus- u. Zimmertüren**, teils Eichen, große u. kleine **Fensterrahmen**, 1 großer Posten **eichene Parkettbodenriemen**, 1 Junker & Ruh-Füllofen, bereits neu, 1 Junker & Ruh-Gasherd, 1 transportable **Gartenpumpe** und Verschiedenes.

D. Gutmann, Auktionator, Rudolfstr. 12. Telephon 6608.
Besichtigung nur am Versteigerungstage.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 19. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:
4 Schreibtische, 3 Büfett, 1 Kredenz, 1 elektr. Stehlampe, 1 Sofa, eine Schreibmaschine, 1 Oelgemälde, 1 Wurstschneidemaschine, 1 Trumeau, 1 Violine, 1 Standuhr, 1 Aktengestell, 1 kleines Schränkchen, 1 Klavier, eine Küchenkredenz, ein Spiegel m. Goldrahmen, 1 Spiegelschrank.
Karlsruhe, d. 16. Juli 1927.
Riehl, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 19. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Herrenstraße 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Kassenschrank, 1 Herrenrad, 1 Trumeau, 1 Vertiko, 1 Büfett, eine Kredenz, 1 Piano, drei Dipl.-Schreibtische, eine Schreibmaschine „Jost", 1 Kleiderschrank, 1 komplett. Bett u. a. m.
Ferner an Ort und Stelle mit Zusammenkunft im Pfandlokal:
1 große Partie neue Grabsteine.
Karlsruhe, d. 16. Juli 1927.
Maier, Gerichtsvollzieher.

Arbeitsvergebung

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Arbeiten zur Herstellung von 2 Deckeldohlen mit Riffelblechabdeckung an der Landstraße Nr. 2 in Graben in 2 Losen, nämlich:
Los 1) Herstellen des Dohlens aus Beton und Granit.
Los 2) Liefern von Riffelblechplatten und geschmiedeten Einlaufrösten.
Zeichnungen und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer, Stefanienstraße 51, II. Stock, auf, woselbst auch Angebotsvordrucke abgegeben werden.
Die Angebote sind mit der Aufschrift „Deckeldohlen bis 26. Juli 1927, vormittags 10 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Hiermit zeige ich an, daß ich meine Praxis wieder allein ausübe. Meine Kanzlei befindet sich von heute an Kaiserstr. 235, Telephon 7282
BECKER, Rechtsanwalt

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Kapital und Reserven 110 Millionen Reichsmark
Filiale Karlsruhe
Kaiserstr. 76, am Marktplatz
★
Für auf Einlagebücher eingezahlte
Depositengelder
werden infolge der Reichsbankdiskonterhöhung jetzt
wesentlich höhere Zinssätze
vergütet

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Juli 1927, vormitt. von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städt. Leihhauses, Schwanenstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen **Pfänder v. Monat November 1926 Nr. 28 965 bis mit Nr. 31 871 geg. Barzahlung statt.**
Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschin., Koffer, Schuhwerk, Herren- und Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold. u. silberne Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw. **Fahrräder und Nähmaschinen** kommen Mittwochs, 2 Uhr mittags, zur Versteigerung.
Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstag und am Tage vorher nachmittags geschlossen.
Karlsruhe, d. 9. Juli 1927.
Städt. Pfandleihkasse.

Handels-u. Gewerbebank A.G.
Karlsruhe, Friedrichsplatz 9, Fernruf 6387/88
Kontokorrent- und Scheckverkehr
An- u. Verkauf von Wertpapieren
Günstigste Verzinsung von
Spareinlagen
Beratung und Informationen bereitwilligst

Uhren- u. Goldw.-Reparaturen werden gut und billig unter Garantie ausgeführt.
Zifferblatt umändern 50 Pfennig.
Uhrmacher Engelberg, Kaiserstraße 93, 1 Tr., Ecke Kronenstraße.

Abonnenten inserieren vorteilhaft im Karlsruher Tagblatt.

Bankhaus
STRAUS & CO.
Karlsruhe
*
FERNSPRECHER:
Stadtverkehr:
Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435
Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Devisenabteilung: Nr. 4439

Das Zeichen der Qualität und besonderen Preiswürdigkeit!
Heute **ERÖFFNUNG** unserer bedeutend erweiterten u. völlig renov. Verkaufsräume
Wir laden Sie ein zur völlig unverbindl. Besichtigung!
Großes Lager in elektr.
Beleuchtungskörpern, Heiz-u. Kochapparaten, Staubsaugern
in jeder Preislage
Konkurrenzlos in Preis und Qualität!
BELEUCHTUNG E. u. K. Karrer Amalienstraße 25a
gegen Postscheck - Ratenkaufabkommen

Das bestbewährte, nicht feuergefährliche Kleiderfleckenwasser, das keinen Rand hinterläßt. Ideales Reinigungsmittel für farbige Lederschuhe.
Zu haben in den Drogerien.
Vertreter mit Auslieferungslager:
Walter Kreth, Mannheim F 5, 1
Fernsprecher 29677
Hersteller: Drawin Gesellschaft m. b. H. Stuttgart.

+ **Kräftigungsmittel** +
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen"
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). Garant. unschädl. Aerztl. empfohl. Viele Dankschreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Gold. Medaille u. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken, wenn nicht, direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/82, Eisenacherstraße 16.

Spezialbehandlung von Beinkranken!
Sprechst.: Werkt. ½9—½11 und ½3—½6 Uhr
Jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9—5 Uhr
Dr. med. E. Schmitt, Spezialarzt für Beinleiden
Karlsruhe, Vorholzstraße 9, I. Tel. 5205
Ferner Behandlung von Asthma, Bettnässen Bruch- und Kropfleiden ohne Operation.

Josef Goldfarb
Herrenschneider
Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße
Anruf 498 u. 2776

Statt Karten — Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit an unserm teuern Heimgegangenem, den

Geh. Oberregierungsrat a. D.
Karl Salzer

und die herzliche Anteilnahme, die wir bei unserm schweren Verlust allseits erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank

Für die Hinterbliebenen:
Frau Elise Salzer

Für Ferien und Reise billige Preise

Leichte Handarbeiten

Gezeichnete Tischdecken 130/130		2.95
Gezeichnete Tischdecken 130/150	3.60	3.25
Gezeichnete Tischdecken 140/160		4.25
Gezeichnete Tischdecken 160/200		6.50
Gez. Mitteldecke gute Qual., schöne Zeichnungen		0.95
Gezeichnete ovale Decken	0.95	0.65
Gezeichnete Kissen schwarz und weiß	0.95	0.65
Gezeichnete Kaffee- und Teewärmer	0.95	0.65
Gezeichnete Waschtischgarnitur 5 teilig		0.68
Gezeichnete Waschtischdecken Frottierstoff, 2 teilig		2.95
Gezeichnete Quadrate für Decken . . 6 Stück		0.95

Genre „Chashnu" letzte Neuheit
große und kleine Decken, Kissen, Kaffee-, Teewärmer — leichte Arbeit gefälliges Aussehen

Alleinverkauf für Karlsruhe:

Diob-Spitze

Die beliebte neue Handarbeit. Eine Klöppelspitze auf Vorlagen zu arbeiten. Leicht zu erlernen. Vorführung täglich in meiner Handarbeitsabteilung

Burchard
Kaiserstraße 143

Alexander Munck
Apotheker
Gertrud Munck
geb. Kaiser
Vermählte

Karlsruhe, 17. Juli 1927 — Belfortstrasse 5

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Magdalena Stocker, Wwe.
geb. Müller

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Karlsruhe, den 15. Juli 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Blumenspenden beim Heimgang unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels

Heinrich Ratzel

sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Graben, Amt Karlsruhe, den 16. Juli 1927.

Die Omar-Moschee.

Ein Heiligtum der ganzen zivilisierten Menschheit.

Die Omar-Moschee, neben der Kaaba in Mekka das größte Heiligtum der Mohammedaner, wurde bei dem Erdbeben in Jerusalem schwer beschädigt.

Im Südosten der Heiligen Stadt liegt Haram esch Scherif, das „Vornehme Heiligtum"; es ist eine drei Meter hohe Plattform von 160 Meter Länge und ungefähr 150 Meter Breite, die mit Marmor getäfelt ist und zu der Marmorstufen emporführen. In ihrer Mitte erhebt sich der Prachtbau des Felsendoms, der vom Volk auch Omar-Moschee genannt wird, obgleich das Heiligtum mit dem berühmten Kalifen Omar nichts zu tun hat. Der Name „Felsendom" weist auch auf den Grund hin, der die Moschee zu einer der heiligsten Stätten im Islam gemacht hat. Der innere Rundbau des Felsendoms, der im 7. Jahrhundert von dem Kalifen Abel ul Melik mit Hilfe christlicher Architekten errichtet wurde, überwölbt nämlich in einer schwarzen Kuppel von dreißig Meter Höhe und zwanzig Meter Durchmesser den heiligen Felsen, den freiliegenden höchsten Gipfel des Berges Moria. Dort soll Abraham, den die Mohammedaner als einen Heiligen verehren, statt seines Sohnes Isaak einen Widder geopfert haben, und auf dem Haram esch Scherif hat auch der Salomonische Tempel gestanden. An derselben Stelle wurde später, nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil, der zweite Tempelbau errichtet. Das Alte Testament erwähnt den freiliegenden Felsgipfel in der Mitte des alten Tempels nicht; aber die jüdische Tradition erzählt im Talmud mehr als einmal von dem nackten Fels des alten Brandopferaltares. Auf seinem kalten Stein starben Tausende von Opfertieren; ihr Blut tropfte durch den runden Spalt, der sich in seiner Mitte befindet, in die unterirdischen Hallen des Tempelplatzes. Dort unten ragen aus tiefen Schuttmassen wuchtige Säulen und kräftige Gewölbe empor; es sind einige der wenigen Reste aus alttestamentarischer Zeit, die in Jerusalem noch zutage liegen und an denen sich in jedem Jahre weitere Schuttmassen und Geröllhaufen ansammelten.

Die Ringmauern des Haram esch Scherif und des Felsendoms, den die Mohammedaner Kubet es Sachra nennen, werden in der Hauptsache auf die Bautätigkeit des Königs Herodes zurückgeführt; an diesen Mauern wurde zur Zeit Christi noch gearbeitet, aber der Wundertempel, den Herodes dort errichten wollte, ist nie vollendet worden. Unter den Hallen dieses unvollendeten Herrodestempels soll Jesus gelehrt haben; noch heute verzichten die Juden darauf, den achteckigen Felsendom zu betreten, weil sie fürchten, auf irgendeine Stelle des Allerheiligsten zu treten. Nur der Hohepriester durfte ja das Allerheiligste des Tempels betreten, und es ist heute unmöglich, genau festzustellen, an welcher Stelle des Haram esch Scherif sich dieser wichtigste Teil des alten Tempels erhoben hat. In den Gängen unter dem Tempelplatz findet man übrigens auch die Spuren der alten Wasserleitung Jerusalems, und die unteren Lagen der Ringmauer sollen sogar noch aus Salomons Zeiten stammen.

Nachdem die Römer Judäa erobert hatten, wurde auf dem Berg Moria an der geweihten Stelle, die den Salomonischen Tempel getragen hatte, ein Jupiter-Heiligtum errichtet. Dann folgte die Herrschaft der mohammedanischen Kalifen, die dort von 685 bis 705 den achteckigen Felsendom erbauten, der später, zur Zeit der Kreuzfahrer, vorübergehend einmal als christliche Kirche diente und erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts wieder in den dauernden Besitz der Mohammedaner gelangt ist. Die nackten, felsabfallenden Felsen des Berges Moria sind durch die Jahrtausende währende Bautätigkeit gewaltig verändert worden. Mächtige Mauern wurden errichtet, das Gelände wurde kunstvoll unterbaut, bis es die Form seiner jetzt noch bestehenden Anlage erhielt. Das Gelände des Tempelplatzes ist nahezu rechteckig und hat eine Grundfläche von 144 000 Quadratmetern. Sieben Tore im Westen, drei Tore im Norden bilden seine Zugänge; in seinem Innern stehen eine Anzahl unregelmäßig angelegter Bauten und einige erhöhte Betplätze; auch sind Becken vorhanden für die religiösen Waschungen, die der Islam vorschreibt.

Am Südende erhebt sich die Moschee El Aksa, eine schöne, siebenschiffige Basilika, die der Kaiser Justinian einst der Jungfrau Maria geweiht hatte. Jetzt ist dies ehemals christliche Bauwerk eine der heiligen Stätten des Islams; mit größerem Recht als den Felsendom könnte man El Aksa die Omar-Moschee nennen, da der Kalif Omar dieses schöne Bauwerk dem Islam geweiht hat. In den unteren Gewölben der Moschee befindet sich ein vermauertes Doppeltor, das wahrscheinlich jene alte Pforte ist, durch die Jesus bei den Festprozessionen in den Tempel zog. So schön El Aksa auch ist, es wird doch von dem Felsendom in den Schatten gestellt, der in der Mitte des Tempelplatzes liegt, und dessen schöngeformte, vom türkischen Halbmond gekrönte Kuppel das Bild der ganzen Anlage harmonisch beherrscht. Besonders groß ist die Wirkung, die das Innere des Felsendoms auf den Besucher ausübt. Die Wände sind mit Fliesen verkleidet und mit eingelegten Koransprüchen geschmückt; durch bunte Fenster fällt ein magisches Licht, die bunten Marmorsäulen tragen vergoldete Kapitäle, kostbare persische Teppiche vollenden das märchenhaft schöne Bild.

Auch die Kreuzfahrer empfingen von diesem herrlichen Gebäude, dessen Grund und Boden Christen, Juden und Mohammedaner in gleicher Weise heilig ist, tiefe Eindrücke. Die Tempelritter nannten sich nach diesem Gotteshaus, dessen Bild sie zu ihrem Wappen wählten. Das Gitter, das den heiligen Felsen des Moriagipfels umschließt, stammt aus der Zeit der Kreuzfahrer. Viele Jahrhunderte, bis zur Zeit der Krimkriege, durfte dann aber kein Christ den Felsendom betreten oder sich überhaupt dem Tempelplatz Moria nähern. Später waren die Türken nicht mehr so engherzig; wenn man eine Bescheinigung eines europäischen Konsuls vorzeigte, durfte man in Begleitung des Tempelhüters und eines türkischen Soldaten die geweihte Stätte besichtigen. Der Tempeldiener weiß natürlich genau anzugeben, wo Abraham geopfert, wo David, Salomo und der Prophet Elias gebetet haben sollen. Doch machen diese Angaben keinerlei Anspruch auf historische Genauigkeit. Der Tempeldiener zeigt auch eine hohle Steinplatte, unter der sich der Seelenbrunnen befinden soll. Dort vereinigen sich, wie die Sage berichtet, zweimal in jeder Woche die Seelen der Verstorbenen zum Gebete. Nach mohammedanischem Glauben wird dereinst auf dem Berge Moria die Posaune erschallen, die zum Jüngsten Gericht ruft und die das Ende der Welt verkündet. Aber auch der Besucher des Berges Moria, dessen Gemüt für sagenhafte Erzählungen wenig empfänglich ist, wird sich dem zauberhaften Eindruck nicht entziehen können, den diese für die ganze Menschheit so bedeutsame Stelle ausübt.

Zum Erdbeben in Jerusalem.

Bei dem Erdbeben in Palästina ist Jerusalem besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Im alten Jerusalem wurden mehrere Häuser zerstört, die hebräische Universität und das Regierungsgebäude erheblich beschädigt. Ebenso soll das Heilige Grab, das wir im Bilde zeigen, schwer gelitten haben.

Das Wunder von Konnersreuth.

Die nachfolgenden Ausführungen, die einen bei aller nüchternen Betrachtung immerhin als außerordentlich zu bezeichnenden Vorgang behandeln, gaben uns Veranlassung, bei dem Gemeinderat von Konnersreuth Rückfrage zu halten, der uns die in dem Aufsatz enthaltenen Angaben als richtig bestätigte.

Die Schriftleitung.

Der kleine stille Ort Konnersreuth im Nordwesten Bayerns, bislang völlig weltabgekehrt und unbekannt, hat in jüngster Zeit viel von sich reden gemacht. Gelehrte und Bauern, Katholiken und Andersgläubige haben ihn im letzten Jahre aufgesucht, und Briefe aus allen Weltteilen treffen dort täglich ein.

Therese Neumann, ein einfaches Bauernmädchen ist es, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Seit dem Karfreitag 1926 trägt sie die Wundenmale Christi, die an jedem folgenden Freitag neu zu bluten beginnen. Es scheint hier wieder einer jener Stigmatisationsfälle vorzuliegen, wie sie uns vom Mittelalter her bekannt sind.

Im gewöhnlichen Leben unterscheidet sich Therese Neumann wenig von anderen oberpfälzischen Bauernmädchen. Seit ihrer frühesten Jugend soll sie eine tiefe, wenn auch keineswegs auffällige Frömmigkeit bewiesen haben. Sie hat ein angenehmes, freundliches Wesen, dem überdies etwas Heiteres, Kindlich-Frohes anhaftet. Etwas Gezwungenes, Angelerntes oder gar Gekünsteltes ist an ihr nicht zu bemerken. Jeder Besucher, wer es auch sei, wird von ihr gleichmäßig mit ruhiger Freundlichkeit behandelt; auf Befragen gibt sie schlicht und offen Auskunft. Wie ihre Standesgenossinnen ist sie einfach und in Schwarz gekleidet, die schwarzen Halbhandschuhe sind das einzig Auffallende an ihrer Erscheinung.

Die Innenflächen der Hände bereiten ihr oft große Schmerzen, auch wenn die Wunden trocken und nicht durchgebrochen sind. Ebenso ist es an den Füßen: wenn sie gehen will, muß sie sich auf andere stützen und die Füße schief stellen. Die Male an den Füßen — etwa in Größe von 5-Pfennigstücken — erscheinen in dunkelstem Rot, das sich scharf vom überzarten Weiß der Haut abhebt. Ihr ganzer Körper ist äußerst zart und durch die häufigen Blutverluste geschwächt, zumal sie seit einigen Jahren nur flüssige Kost und diese nur in geringsten Mengen zu sich nimmt.

An jedem Freitag jedoch verändert sich das sonst so ruhige und alltägliche Bild in dem kleinen Giebelhäuschen zu Konnersreuth vollständig. Therese Neumann ist dann nicht wieder zu erkennen. Durchaus ernst zu nehmende Augenzeugen geben davon folgenden Bericht:

Völlig teilnahmslos weltentrückt und schmerzverzerrt ruht sie mit geschlossenen Augen auf ihrem Bett. Durch die Augenlider tropft Blut und rinnt über die durchsichtig blassen Wangen hinab. Nach ihren Aussagen muß sie an jedem Freitag Christus vom Oelberg an bis zum Tode am Kalvarienberg begleiten, und so gewissermaßen den Kreuzweg mitmachen und am eigenen Leibe durchleben. Dieser mystische Vorgang beginnt um Mitternacht und endet erst gegen 1 Uhr mittags. Zwischen 12—1 Uhr erreicht das Leiden seinen Höhepunkt. Sie sitzt dann etwa ¾ Stunden aufrecht, das totenähnliche Antlitz blutüberronnen, mit über dem Haupte ausgespannten Armen. Das aus der Seitenwunde links unter der Brust sickernde Blut durchdringt alle Verbände. Haltung und Zustand sind durchaus die eines schwer mit dem Tode ringenden Menschen, der buchstäblich gekreuzigt wird.

Das kleine Zimmer ist dann von Zuschauern überfüllt, längst nicht alle, die Einlaß begehren, können vorgelassen werden. Der Marktplatz des Ortes gleicht geradezu einem Autopark. Es muß hier bemerkt werden, daß die Familie Neumann kein Geld von den Fremden annimmt, obwohl es ihr oft geradezu aufgedrungen wird.

Gegen 1 Uhr ist die sog. „Passion" zu Ende, Therese Neumann verbringt den Rest des Tages regungslos mit geschlossenen Augen, wie in totenähnlichem Schlaf.

Es liegt nahe, dies außerordentliche Phänomen mit Hysterie, Autosuggestion, Hypnose, Reflexerscheinung oder dergl. erklären zu wollen, doch wird es stets Unzählige geben, denen solche Art der Erklärung nicht ausreichend erscheint. Daß es sich hier um Außerordentliches handelt, beweist der Zustrom von Fremden aus aller Herren Länder, der ungeheuer ist.

Buntes aus aller Welt.

Die Giftprobe, die seit undenklichen Zeiten bei den Eingeborenen von Französisch-Westafrika üblich ist, soll durch eine Verordnung der französischen Regierung nunmehr unterdrückt werden. Sie war bisher schon gesetzlich verboten, hat sich aber trotzdem noch behaupten können. Die Probe besteht darin, daß man angeschuldigten Personen Gift verabreicht. Sind sie unschuldig, so bleibt nach Ansicht der Eingeborenen das Gift ohne Wirkung. Man hat aber alle Ursache, zu glauben, daß nicht Schuld oder Unschuld maßgebend sind, sondern der Zauberdoktor, in dessen Hand es liegt, ob er wirkliches Gift verabreicht oder einen harmlosen Trank. Aus diesem Grunde haben die Zauberdoktoren auch alles getan, um den Brauch am Leben zu erhalten.

Von einem Bären zerfleischt. In dem Zoologischen Garten im El Retiro-Park in Madrid wurde ein Wärter von einem Polarbären angefallen, als er den Käfig nach der Verabreichung von Futter verlassen wollte. Der Bär schlug ihn plötzlich mit seiner Tatze nieder und zerfleischte ihn. Auf die Schreckensrufe der entsetzten Zuschauer, die den Vorgang verfolgten, erschien der Oberwächter und gab mit einem Karabiner zwei Schüsse auf den Bären ab. Während das verwundete Tier sich zurückzog, konnte der Wärter aus dem Käfig entfernt werden. Man brachte ihn in das Krankenhaus, wo er seinen schweren Verwundungen bald erlag.

Auf den masurischen Seen und durch Masurens Wälder.

Reisebrief von Richard Lehnert.

Lötzen mit seinem herrlichen Stadtwald, mit seinen Militärkonzerten an der Strandpromenade, mit seinem an Wannsee bei Berlin erinnernden Freibad „Klein-Rauschen" am Dauersee liegt hinter mir. Mitnehmen konnte ich von all dem Schönen nur die Erinnerung. Ich hatte mir das im Herzen Masurens liegende Städtchen als Standquartier für meine Masurenreise gewählt. Mochte ich nun mit der Eisenbahn oder mit dem Dampfer hierher zurückkehren, stets mußte ich durch Ehrenpforten schreiten. „Herzlich Willkommen!" riefen große Tafeln mir entgegen. Zuerst war ich ob der herzlichen Begrüßung tief gerührt. Doch bald mußte ich erkennen, daß Ehrenpforten und Flaggenschmuck nicht mir, sondern den großen Verbänden aus allen Teilen Deutschlands galten, die in dem modernen großen Kurhause ihre Tagungen abhielten.

Nun soll die Wanderung durch Masurens unermeßliche Wälder von Rudczanny aus beginnen. Der liebenswürdige Kapitän und alleinige Inhaber des Unternehmens „Masurische Dampferkompagnie Lötzen", Emil Riech, begrüßt seine Gäste an Bord des Dampfers mit einem stets freundlichen Lächeln. Man sieht es diesem herzigjährigen nicht an, daß er seine sechzig Jahre auf dem Rücken hat. Masuren hat dem Kapitän, der mit dazu beigetragen hat, daß die Schönheiten des Landes in ganz Deutschland bekannt geworden sind, viel zu danken. Es war vor mehr als dreißig Jahren ein gewagtes Unternehmen, in dem zu jener Zeit noch wenig bekannten Masuren einen Personenverkehr auf den masurischen Seen einzurichten. Nur einem Manne mit einer zähen Energie und einem gesunden Optimismus war es möglich, das Unternehmen so auszubauen, wie es heute dasteht. Zurzeit besitzt Riech drei schöne Personendampfer sowie ein hundert Personen aufnehmendes Motorboot. In Aussicht genommen ist der Bau eines 850 Personen fassenden, ganz modern eingerichteten Dampfers, der schon im nächsten Jahr seine erste Fahrt machen soll. Von hervorragender Güte sind die auf dem Dampfer erhältlichen Erfrischungen. Daß der so beliebte „ostpreußische Maitrank", anderwärts Grog genannt, die genügende „Steife" hat, dafür sorgt der brave Kapitän. Der so angenehm belebend aufs Gemüt wirkenden Eigenschaft des heißen Getränkes verdankt Riech angeblich seine blühende Gesundheit.

Vom Dampfer aus grüßt man noch einmal die langgestreckte schmucke Stadt. Bald liegt der Löwentinsee hinter uns und nun geht die Fahrt zunächst durch mehrere Kanäle und kleinere Seen. Wenn die hier an uns vorüberziehende Landschaft auch nicht die schönste Masurens ist, so hat sie doch ihre besonderen Reize. Die eigentliche Schönheit des Gebietes beginnt erst um Nikolaiken herum. Hier steigen die großen wundervollen Wälder in paradiesischer Schönheit vor uns auf. Nikolaiken, das „masurische Venedig", erreichen wir nach etwa dreistündiger Fahrt. Man kann hier die Fahrt unterbrechen, um den zweitgrößten See Deutschlands, den Spirdingsee, aufzusuchen, der nicht im Bereiche der Dampferlinie liegt. Der Besucher Masurens sollte nicht versäumen, ihn kennen zu lernen. Da streichen am Tage die Reiher über die Fluten und abends ziehen Nebelschwaden in den Wald hinein. Von Nikolaiken aus kann man auch die Wanderung durch die sich riesenweit ausdehnenden Wälder antreten. Ich ziehe es für diesmal vor, in einer noch zweistündigen Dampferfahrt den ganzen Zauber der hier beginnenden, unbeschreiblich schönen Landschaft in vollen Zügen zu genießen. Die Feder ist nicht imstande, die Schönheiten dieser romantischen Gegend zu schildern. Selbst weitgereiste Personen sind überwältigt beim Anblick der Uferlandschaften.

Kurz vor der Dampferendstation kommen wir an den beiden Königseichen vorbei, die zur Erinnerung an die hier vorgenommene Landung König Friedrich Wilhelms IV. anläßlich einer im Jahre 1854 unternommenen Segelbootfahrt diesen Namen erhalten haben, und mit lautem Sirenengeheul legt der Dampfer in Rudczanny an. Nach einer kurzen Pause folgt nun noch eine etwa einstündige Rundfahrt auf dem Niedersee um die eigenartig aus dem Wasser emporsteigenden Inseln. Diese Spazierfahrt gehört mit zu den schönsten Erinnerungen der Dampferfahrt.

Nun steht man allein in der großen Johannisburger Heide. Ein Stück unberührter Natur tut sich einem auf. Der deutsche Wald ist oft im Liede besungen worden. Wenn man ihn aber in seiner märchenhaften Schönheit voll und ganz kennen lernen will, so muß man ihn abseits der großen Verkehrsstraßen genießen. Soweit das Auge reicht, wandert man durch die wundervolle Blütenpracht einer in den Wäldern eigens für das Wild angepflanzten Lupinenart. Und dann steht man plötzlich vor einem der zahlreichen Seen und läßt das Auge sich an dem erhebenden Bilde sattrinken.

Die Verpflegungs- und Unterkunftsverhältnisse in der weiten Johannisburger Heide sind leider noch nicht überall die besten. Der auf etwas Bequemlichkeit Wert legende Wanderer tut daher gut, sich ein Standquartier zu wählen und von hier aus, Zehrung im Rucksack, Tageswanderungen zu unternehmen. In Alt-Ukta fand ich in dem seit 1766 bestehenden Johanniskreuz eine glänzende und äußerst billige Aufnahme. Ueberrascht war ich, in dem doch ziemlich abseits gelegenen kleinen Ort geradezu großstädtisch bedient zu werden. Man stellt in ländlichen Gaststätten bekanntlich keine so großen Anforderungen an die Aufmachung. Der tüchtige Wirt Enderweit kann, was die Güte seiner Speisen und Getränke und den Geschirraufwand anbetrifft, mit jedem guten Hotel konkurieren.

Der Aufenthalt in Masurens Wäldern geht dem Ende entgegen. Schweren Herzens nehme ich Abschied von der leider noch zu wenig gewürdigten Märchenlandschaft, in der ich so schöne Tage verlebt habe.

„Drum töne dir, Masurenland,
In deinem schönen Kleid,
Mit Farben blau-weiß-rot im Band,
Mein Loblied allezeit."

Ludwig Fulda

der seit Jahren zu den bekanntesten und beliebtesten Dichtern gehört, beging am 15. Juli seinen 65. Geburtstag. Fulda hat eine äußerst fruchtbare Tätigkeit entfaltet als Verfasser von Lustspielen, Romanen, Trauerspielen und Gedichten, ferner auch als glänzender Uebersetzer fremdsprachlicher Schriftsteller.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kunst und Handwerk.

Die Aufgaben der Künstler, des Staates, der Städte und des Publikums.

Die diesjährige Eröffnung der Kunstausstellung im Münchner Glaspalast, die kürzlich mit der gewohnten Feierlichkeit stattfand, hat u. a. dem Präsidenten der Münchner Künstlergenossenschaft, Professor Behn, Veranlassung gegeben, sich in weitausholender Weise auch mit den Aufgaben der Kunst von heute im allgemeinen auseinanderzusetzen. Die dort gesprochenen Worte verdienen besonders auch angesichts des sichtlich zunehmenden Niedergangs der Badischen Landeskunstschule eine über den Rahmen der Veranstaltung hinausgehende Beachtung.

Ausgehend von dem Hinweis auf die Verpflichtungen, die die Pflege der Tradition den Jungen von heute auferlege, betonte der Redner die Aufgabe, die darin bestehe, das Alter zu gewinnen für die Jugend, die Jugend aber zu gewinnen für die Tradition. In diesem Sinne solle die Ausstellung auf das Wesen der Kunst hinweisen.

Der Redner fuhr sodann fort:

Kunstfertigkeit ist nicht dasselbe wie Kunst; sie ist oft ihr Feind. Gestalten ist das Problem, so wie es die Alten taten, so versucht es die Jugend heute. Phantasie ist das Element der Kunst, nicht zufällige Nachahmung der Natur, nicht Abbilden, sondern Bilden; wir denken an Grünewald und an Dürer, an Thoma und Marées, ich denke aber nicht an Neger-Plastiken. Was heißen aber die Schlagworte, was „Impressionismus" oder „Expressionismus", was „die anderen Ismen", als wenn nicht jede hohe Kunst „Impressionismus" und „Expressionismus" war, d. h. ein starker Eindruck der stark ausgedrückt wurde. Heute tun sie aber so, als hätten sie die Kunst damit erfunden, und heute Expressionismus malen und Impressionismus bildhauern ist noch lange keine Kunst. Unendlich ist der Wirrwar der Schlagworte, angestiftet durch die viel zu vielen Schreiber und Schreier, aller dieser Unkünstler und dilettantischen Literaten, die mehr wissen wollen als unsere großen Künstler. Würden Bilder mit der Feder und dem Mund gemalt, so hätten wir die blühendste Epoche der Kunstgeschichte. Wir weisen diese Literatur für den Künstler zurück. Sie hat nur Unheil angerichtet; wir sind krank davon. Das soll sich vor allem die Jugend gesagt sein lassen. Intelligenz ist gut, Intellekt ist schädlich. Der Künstler soll sein Herz fragen, wenn er eines hat.

Der Künstler soll arbeiten und lernen und Respekt haben vor der Natur und vor den großen Meistern. Was soll das Geschwätz von Richtungen? Es gibt nur Kunst, aber heute wird aus der Not eine Tugend gemacht: Wer am wenigsten kann, gilt für den großen Künstler; es bilden sich Gruppen, Richtungen, die beschließen, ob so oder so gemalt werden soll. Es wird immer so viel von „Fortschritt" und „Rückständigkeit" in der Kunst gesprochen. In der Kunst gibt es keinen Fortschritt; sie kann ein anderes Gewand bekommen im Wechsel der Zeiten, aber ihr Wesen bleibt das gleiche. Wir sind daher nicht verpflichtet, alles, was uns von den Aposteln als letzte Mode gepriesen wird, auszustellen, nur damit wir nicht rückständig erscheinen. Wenn wir es trotzdem tun, so wollen wir durch das Gegenbeispiel um so mehr auf die wirkliche hohe Kunst hinweisen. Was wir wollen und was das Nötigste ist und der Grund aller Traditionen, das ist das Können, das Handwerk und die innere Disziplin, ein ehrliches deutsches Handwerk, wie es die alten Meister kannten. Unser Geist, verstört durch die Maschine, kann nur lebendig bleiben durch die persönliche künstlerische Arbeit; aber anstatt der Arbeit, die die Meister als Vorbild haben, wurde vom Literaten das Wort „Individualität" erfunden, die dabei verloren ging. „Eigenheiten bleiben schon haften, kultiviere Deine Eigenschaften." Haben wir wieder ein gesundes Handwerk, so haben wir Kunst. Ist jemand ein Künstler, so wird sich seine Individualität von selber zeigen, ist er keiner, so wird er ein tüchtiger Handwerker sein und so ehrlich sein, sein Brot zu verdienen. Dann haben wir wieder Meister-Ateliers mit Tradition, aus denen sich die Kunst durch die Jahrhunderte entwickeln kann, und wir brauchen nicht wie heute, jeder für sich, von vorne anfangen. Dazu ist das Leben zu kurz, aber die Akademien, wie sie heute sind, tun das Gegenteil. Die Akademien sollen es sich zur Aufgabe machen, zunächst das Handwerk pflegen, wie es die Gewerbeschulen tun. Die Kunst wird dann von selbst kommen. Haben die Meister täglich und stündlich Kontakt mit ihren Schülern und Gehilfen, so ist für eine lebendige Tradition gesorgt. Der Künstler soll leben, um zu arbeiten, aber nicht arbeiten, um gut zu leben. Es ist daher nicht nötig, daß er mehr verdient, als er für sich und sein Werk braucht. Dann werden wir es auch den weniger bemittelten Mäzenen möglich machen, unsere Werke zu kaufen. Dann wird auch bei öffentlichen Bauten, für die weniger Mittel zur Verfügung stehen, der Anreiz sein zur reichlichen Ausschmückung, was jetzt aus Geldmangel unterbleiben muß.

So komme ich zu den Auftraggebern.

Früher waren es in der Hauptsache die Fürsten, die große Kunstgestaltungen ins Leben riefen. Heute ist der Staat an die Stelle der Fürsten gerückt, er hat ihr nobile officium übernommen. Er soll es verwalten. Ich sage, als officium, nicht als beneficium. Es ist Pflicht des Staates in der heutigen Form, für große Aeußerungen der Kunst zu sorgen, nicht nur für kleine Ankäufe aus Wohltätigkeit und Protektion, als kleine Scheingeste, die dann in einer Galerie verschwinden, womöglich im Keller, wenn gerade eine neue Richtung von den Hohenpriestern proklamiert wird. Er soll sorgen für große Kunstäußerungen; er soll Wände geben in öffentlichen Gebäuden, Portale und Nischen für Bildwerke. Braucht er Krankenhäuser und Steuerbehörden, so soll er erst recht ein Kunstgebäude errichten, und das schleunigst. Wenn er für Arbeitslose sorgt, so muß er auch für die arbeitslosen Künstler sorgen, aber nur für die wirklichen.

Es sollte zwischen Regierung und Künstler ein neutraler, wohlwollender, ja begeisterter Vermittler bestellt werden, der die Anregungen der Künstler aufgreift und verwirklicht, nicht mit persönlichen Sympathien und Antipathien, sondern mit Liebe zur Kunst und in Harmonie mit ihren Vertretern. Ihn beraten sollte ein Kollegium aus nichtbeamteten, unabhängigen Künstlern (beamtete Künstler sind immer irgendwie gebunden und befangen), deren künstlerischer und menschlicher Ruf für eine gute Vertretung der künstlerischen Ziele bürgt. So würde mancher Gedanke und manche Förderung verwirklicht werden, die jetzt liegen bleiben oder womöglich abgelehnt werden. Denn nur starke Initiative schafft Kunstepoche.

Ebenso die Stadt.

Der Herr Oberbürgermeister hat in einer vortrefflichen Ansprache kürzlich an den Opfersinn der Bürger appelliert. Wir danken ihm dafür. Dieser Appell sollte beherzigt werden vom Stadtrat wie vom Publikum, daß sie Aufträge geben an den Künstler zum Schmucke der Stadt. Eine Million Mark wurden kürzlich bewilligt für das Deutsche Museum. Das ist eine Tat und aufs wärmste zu begrüßen für die Technik. Dann muß aber auch eine Million bewilligt werden für die Kunst.

Wir denken an Florenz; es gab dort im Mittelalter chronische Kriege, Wechsel der Regierungen und große Not. Und um diese Zeit entstanden die große Werke der Renaissance. Sie entstanden, weil das ganze Volk daran teilnahm, geführt durch opferwillige Mäzene, deren höchste Ehre war, Kunstwerke zu stiften und Riesenbauten ausführen und ausschmücken zu lassen. Wurde ein neues Bild enthüllt, so war die ganze Stadt in festlicher Aufregung und mit Ehrfurcht und wie Fürsten behandelte man die Künstler. Heute werden keine Kapellen gestiftet, heute werden Autos gekauft, heute ist der Künstler gedrängt in die Rolle des Bettlers, der um Almosen bittet und sie nicht bekommt. Er ist es aber, der die Höhen der Kultur herbeiführt, der seinen Zeiten den Namen gibt, der früher neben den Fürsten ging, an ihren Tafeln aß und der als Mentor zu allen wichtigen Fragen berufen wurde. Diese königlichen Ehren, die früher ein Ludwig XIV. dem Bernini erwies, heimsen bei uns nur Filmgrößen ein. Einen großen Teil der Schuld daran trägt eine gewisse Presse, die dem Zeitgeschmack der großen Menge entgegenkommt. Die Kritik schreibt oft Richtungen vor, wo sie Verkünder und Herold sein sollte der Künstler, ihrer Werke und ihres Wertes. Wenn die Presse nur ¼ für die Künstler übrig hätte von dem, was sie für die Boxer und Fußballspieler tut, so wäre der Kunst geholfen. Der Kunsthändler aber soll nur Vermittler sein zwischen Publikum und Künstler. Hunderttausende werden der lebendigen Kunst, dem lebendigen Künstler entzogen. Galerien sind gut und es ist eine Ehre, dort vertreten zu sein, aber sie sollen nicht dem Mode-Ehrgeize der Direktoren, nicht der Sammelwut und möglichst vollständigen Katalogen dienen, sondern den Lebendigen. Der Lebendige hat recht, der lebendige Künstler doppelt und der lebendigen Kunst sollen wir alle die größten Opfer bringen. Dann zeigen wir mehr, wie durch das viel zu viele Geschwätz, daß wir der Kultur unserer Vorväter würdig sind.

*

Diese Auslassungen, die sich z. T. mit grundsätzlichen Fragen auseinandersetzen, rühren nicht nur an Aufgaben aller zur Kunstpflege berufenen Organe des öffentlichen Lebens, wie des Staates, der Städte, der Presse und des Publikums selbst, sondern vor allem auch an lebenswichtige Pflichten der Künstlerschaft, die naturgemäß in erster Linie sich ihr Schicksal selbst zimmern muß. Wahre Kunst und wahres Künstlertum sind noch immer ihren Weg gegangen, sie haben sich nicht nur durch die Jahrhunderte entwickelt, sondern auch die Jahrhunderte überdauert. Von dieser Seite betrachtet, scheint uns die Schuld der Presse, wie sie Prof. Behn andeutete, nicht so groß zu sein, wie die des Künstlertums selbst, denn eine Kritik, die „Verkünder und Herold" sein soll, wird auf die Dauer nur dann wirken können, wenn ihr Wort nicht nur Gehör, sondern auch Verständnis findet. Nur wenn man in den Kreisen der Kunst in Verbindung damit über die erforderliche innere Freiheit, über Selbsterkenntnis und Weitblick verfügt, wird das Zusammenarbeiten sich fruchtbringend gestalten können und „der lebendigen Kunst und dem lebendigen Künstler" ihr Recht werden.

Die Rassenfrage.

Das neue Sonderheft der Süddeutschen Monatshefte.

Die Amerikaner machen ihre Idioten unfähig zur Zeugung, die Russen beten ihre Idioten an. Die Amerikaner dringen offenbar auf Erhaltung der Rasse um jeden Preis, die Russen scheinen darauf zu verzichten. Hier werden äußerste Gegensätze der Rassenfrage sichtbar, jenes heute so umstrittenen Problems. Für die einen ist der Begriff der Rasse das schlechthin Befreiende und Rettende aus aller völkischen Not, für die anderen haltloses Hirngespinst. Das Unfruchtbare bei diesem Streite ist, daß sich die Parteipolitik dieser an sich zeitlosen, allerdings heute besonders brennenden Frage bemächtigt hat. Ueberaus selten ist eine wissenschaftliche, überparteiliche Stellungnahme anzutreffen. Gar ein gleichzeitiges Zuwortekommen von hervorragenden Vertretern verschiedener Anschauungen dürfte wohl erstmals im neuesten Sonderheft „Die Rassenfrage" der Süddeutschen Monatshefte (München) in vorbildlicher Weise erfolgen. Die Gegensätze kommen deutlich zum Ausdruck, und mancher von den landläufigen Begriffen über Rasse erweist sich dabei als Illusion und Schema, um so stärker erwächst aus dem Ganzen die entscheidende Bedeutung der Rassenfrage für die Völker, und besonders für das deutsche Volk.

Einleitend spricht Max v. Gruber, der berühmte Münchner Hygieniker, über „Volk und Rasse". In seiner Fülle von Gedanken und Erfahrungsergebnissen warnt er besonders auch vor den Irrtümern einer weitergehenden Unterscheidung Verschiedenrassiger auch in der psychischen Beschaffenheit, ebenso wie er das Bestehen einer einheitlichen nordischen Kultur verneint. Wenn hier der bekannte schwedische Rassenforscher F. K. Günther in seiner großen Abhandlung „Der nordische Gedanke" andere Wege geht, so ist den beiden doch gemeinsam der Grundgedanke der Rassenhygiene oder Eugenik oder „Erbgesundheitspflege". Diesen beiden Grundabhandlungen reihen sich nicht minder wichtige an, wie die über „Rasse und Menschheit" von A. Plötz, der die tiefgreifenden Wirkungen fortschreitender Kulturentwicklung, zuletzt moderner Demokratie, **Maschinenkultur und Individualismus auf die Rasse** prüft, über „Einwirkungen der Umwelt" von Verschuer (Universität Tübingen), endlich über „Wesen der Rasse und Rassengliederung" von W. Scheidt (Universität Heidelberg). Die hochbedeutsamen Zusammenhänge von Rasse und Sprache, zweier sich ursprünglich vollkommen deckender Begriffe, erklärt der Wiener Anthropologe Reche, diejenigen von Kunst und Rasse Prof. Schultze-Naumburg, während Förtner bei der „Entstehung der europäischen Rassen" den europäischen Ursprung und die beiden Elternrassen der Indogermanen nachweist. Der Münchner Rassehygieniker Lenz stellt durch Beantwortung der Frage „Nordisch oder deutsch?" gewisse auch im Hinblick auf das bekannte Günthersche Werk mögliche Irrtümer richtig und betrachtet weiterhin die „Zukunft unserer (der nordischen) Rasse", die ihm vor allem von Osten her bedroht erscheint. Abseits jedes Parteistandpunktes und sachlich wird Rasse und Sozialismus von Val. Müller (Zwickau) untersucht und dabei der starke nordische Einschlag gerade im lebensvollsten Teil unserer Arbeiterbewegung festgestellt. Schließlich greift H. Ullmann (Berlin) in seiner Arbeit „Die westeuropäischen Juden als Typ einer modernen Großstadtbevölkerung" in den Kreis der Fragen über Stadtkultur, Osteinwanderung, Unterschied zwischen Ost- und Westjuden, Judensterblichkeit usw. ein.

Aller Oberflächlichkeiten und Uebertreibungen ungeachtet dringt das Bewußtsein von der Bedeutung der Rassenfrage in immer weitere Kreise, neuerdings auch stark in jene der Kirche. Es steht gerade für uns Deutsche zweifellos viel und für die Zukunft Entscheidendes in Frage. Daher muß diese Schrift als eine wertvolle Erweiterung der einschlägigen Literatur bezeichnet werden, gerade weil sie bereits oft (so durch Günther u. a.) erörterte Probleme zum Teil auch von einer anderen Seite beleuchtet.

Volk ohne Raum.

Deutsches Schicksal — deutsche Tragik.

„Weil nun in dem Leben, das in diesem Buche geschildert wird, unser gemeinsames deutsches Schicksal sein Antlitz nackend zeigt, wie es ja zuweilen geschieht, daß die Geschichte eines einfachen Mannes zugleich das Geschick seines Volkes enthüllt, weil also in unsere ungeheuerlichste Angelegenheit hier ein breiter Einblick sein wird, deshalb müssen diesem Buche Glocken vorausläuten! Oder meinst Du, daß es irgend ein Größeres gäbe auf Erden und im Himmel, als die letzte Schicksalsfrage unseres Volkes?"

Wer so schwere und ernste Worte seinem Werke mit auf den Weg gibt, der muß ein ganz Besonderes zu sagen haben; der muß selber gefühlt und durchlebt haben, was es bedeutet, deutsches Schicksal mitzutragen und deutsches Leben mitzugestalten. Im Klosterhaus am Lippoldsberg, im Hügelland der oberen Weser hat ein Mensch sich sein Werk von Herzen geschrieben, schrieb es mit wissender Seele, ein Buch voll sorgender Liebe und Verzweiflung und schenkte es: „denen er Glied ist in der Kette und durch die er zu seinem Volke gehört."

Man kannte Hans Grimm bisher als den geschätzten Verfasser der „Südafrikanischen Novellen", des „Oelsuchers von Duala" und der „Olewagen Saga"; man wußte, daß er sich jahrelang draußen in Südwestafrika und in den Burenstaaten umhergetrieben und sich als Kaufmann und Reisender in der weiten Dehnung unermeßlichen Raumes bewegt hat. Dann, als er in der deutschen Enge viele Jahre lang gelebt und in dem Ringen aller gegen alle gestanden hat und sich mit dem deutschen Schicksal im engen Raum herumraufte, als er auf den Wegen einer unfreien und doch so geliebten Heimat gehen mußte, hat er es unternommen, in seinem zwei Bände fassenden und den Rahmen fast sprengenden Roman „Volk ohne Raum" (Verlag Albert Langen, München) den Sinn oder Widersinn des letzten Jahrhunderts deutscher Geschichte am Schicksal deutscher Menschen zur Darstellung zu bringen. Er schrieb die deutsche Tragödie und umspannte sie zwischen ihren beiden Polen: der Heimat Enge und dem deutschen Raum — damit wieder Friede eingeläutet werde im deutschen Land, Frieden zwischen dir und mir, Friede zwischen uns allen!

Die Lebensgeschichte des Cornelius Friebott zieht vorbei, reich an äußeren und inneren Geschehnissen. Die politischen und sozialen Fragen, die Spannungen der letzten Jahrzehnte vor dem großen Völkerringen werden aufgerollt — und immer wieder klingt der bittere Grundton durch:

Wir Deutsche sind nun einmal das Volk ohne Raum, das raumlose Volk.

Cornelius Friebotts Vater haust im Weserland auf einem kleinen Stück abgeköhlerten Waldlandes, der Großvater war noch Lehrer und hat seinem Jungen Bücher und den Sinn für das Leben im Zusammenhang des Ganzen vererbt; doch sonst außer dem kargen Boden nichts. Bei allem Fleiß und aller Arbeit will der Raum für ihn und die Seinen nicht reichen. Er muß neben seinem Ackerbau im Steinbruch arbeiten, und der Traum des Knaben Cornelius, eine bessere Schule zu besuchen, versinkt: er muß zum Handwerk greifen, kann schon nicht mehr Bauer werden wie der Vater, weil der Boden, auf dem er sitzt, nicht mehr teilbar ist. Wir folgen seinem Wander- und Schicksalsweg zur Marine, in die Kohlenzechen Westfalens, wo er durch Konflikt mit der herrschenden Gewalt ins Gefängnis kommt, und schließlich nach Südafrika. Im Burenland, dem großen Land voll Raum, erlebt er: wie die Deutschen, die Menschen ohne Raum, in Länder gehen, in denen andere schon Ansprüche auf den Raum geltend machen. Burenkrieg, Gefangenschaft auf St. Helena, Farmer in Südwest, Teilnahme am Heldenzug Hauptmann v. Eckerts gegen Simon Kopper und die Hottentotten, das und vieles andere sind miterlebt und miterlitten. Der große Krieg bricht aus und Friebott erlebt das deutsche Schicksal dort draußen am Rande der deutschen Welt in seiner ganzen Furchtbarkeit. Nach Verteidigung der alten, von deutschem Fleiß zäher Kolonialdeutscher erarbeiteten Kolonie durch Schmutz, Beschimpfung, Gefängnis, nach grauenvoller Flucht zur portugiesischen Grenze, landet er wieder im überfüllten Vaterland, wo Auslandsdeutsche vergebens eine Aufgabe suchen und deutsche Sehnsucht und deutscher Tatendrang, der auf die Ferne und Weite gerichtet ist, keine Befriedigung finden kann. Was er in seinem weiten Schauen an Erkenntnis gewonnen hat, sein Wissen um die Notwendigkeit des Raumes, das verwertet er nun. — Als Prediger und Mahner seines Volkes gleichsam zieht er in deutschen Landen umher und spricht zu seinen Volksgenossen von dem, was allein nottut, bis ihn (am Ende dieser deutschen Tragödie) der Steinwurf eines Andersgläubigen trifft und tötet. Seine Liebe, seine Sehnsucht, sein Schaffen und Streben war allein auf Deutschland gerichtet.

Hans Grimm hat mit seinem Roman, seiner „Politischen Erzählung", wie er sein Werk selber nennt, ein volksdeutsches und volkspolitisches Buch im größten und tiefsten Sinne des Wortes gegeben. Nur er, der drunten in Afrika das Zurückgesetztsein gegenüber allen Völkern der Erde, vor allem gegenüber den Engländern gesehen und schmerzlich verspürt hatte, konnte den harten, leidenschaftlichen Satz prägen:

„Sie haben uns den Raum gestohlen! Wir haben uns den Raum stehlen lassen!"

Auf 1000 Meter im Geviert müssen heute in Deutschland 132 Menschen leben. Vier Jahre vor dem Kriege waren es noch 120, 1871 erst 75 Menschen.

Was wird aber einmal sein? Denn die Zukunft steht drohend vor den Deutschen und mahnt. Deutschland konnte nur leben, weil es die Welt weit und breit hinter sich zu haben glaubte, aber in der Welt waren die Deutschen zumeist nicht willkommen. So wenig Raum hatte nie ein anderes Volk. Zwischen die anderen Völker mußten die Deutschen gehen, „dagegen wehrte sich die Welt, erst mit Anschwärzen und Unliebe, und zuletzt mit dem Kriege und dem großen Betruge von Versailles". So predigt Grimm ein mahnendes und klingendes Evangelium von Volksnot und Erlösung. Die tiefsten Saiten klingen an. Ein großer Künder spricht, daß alle Dinge ihre Zeit haben, daß aber das deutsche Ding erst seine Zeit wiedergewinnen muß: „die engen Stuben und die engen Ställe und die hungrigen Tische, das ist Deutschland, und wenn die Aenderung nicht aus engen Stuben und hungrigen Tischen gewollt wird, dann geschieht sie niemals und für keinen!"

Heimat und Enge, deutscher Raum und deutsche Lebenskraft — sie umschließt und umspannt dieses Buch und prägt sie zu dem deutschen Schicksal. Cornelius Friebotts Leben ist das deutsche Leben, seine Tragik die Tragödie eines ganzen Volkes in seinem Kampfe um Licht und Recht und Raum: aus Sklavennot der Enge wachsen nie mehr gesunde Leiber und gesunde Seelen; des Volkes Güter höchste sind doch Leben und Freiheit. Wollen und müssen die Deutschen Volk ohne Raum bleiben? Das ist die Schicksalsfrage an die Zukunft.

Das Buch darf mit Recht besondere Beachtung verdienen. Die Bestrebungen, die ja überall im Deutschen Reiche und nicht zuletzt hier in Baden gerade in letzter Zeit durch das „Volk ohne Raum" den Siedlungsgedanken ausgelöst haben, sind aus der furchtbaren Not des Kampfes um das tägliche Brot und um ein Fleckchen Heimatboden entstanden. Dieses „Volk ohne Raum" wird im Kampf um seinen Lebensraum immer größeren Spannungen ausgesetzt und wachsender seelischer und materieller Prüfung unterworfen. Dieses nationale Problem wird deshalb nicht eher zur Ruhe kommen, als bis es im großen, weltpolitischen Sinne seine Lösung gefunden und Deutschland den Raum und den Anteil an der Oberfläche der Erde erhalten hat, der ihm entsprechend der Tüchtigkeit und Intelligenz, der Kultur und organisatorischen Kolonisationsfähigkeit, nicht nur nach Zahl der Bevölkerung unter allen Umständen zugestanden werden muß. Das Deutsche Reich ist als solches erst spät in die Reihe der großen Staaten der Erde eingetreten, das deutsche Volk aber war lange da und hat schon vorher, viel früher als manche der großen Kolonialvölker von heute, seine Daseinsberechtigung und seine kolonisatorische Befähigung erwiesen. Deshalb und in diesem Sinne sollte das Buch nicht nur von Deutschen gelesen werden, sondern seinen Weg auch in das Ausland finden, wo es geeignet erscheint, urteilbildend und aufklärend zu wirken. Als ein in Romanform geschriebenes Aufklärungswerk darf es jedenfalls, stilistisch häufig an Frenssen erinnernd, in Form und Inhalt mit zu den besten Erscheinungen der neueren Literatur auf diesem Gebiete gerechnet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Foch und Broqueville.

Das alte Spiel mit neuen Mitteln gegen die Rheinlandräumung.

Von
Dr. Paul Rohrbach.

Der Feldzug der Gefahren-Verkündigung gegen Deutschland hat begonnen — gerade in dem Augenblick, wo die Kontrolle der zerstörten Unterstände im Osten beendet und der deutsche Anspruch auf Räumung im Westen unbestreitbar geworden ist. Marschall Foch hat in einer Unterredung mit einem angelsächsischen Journalisten einen neuen Krieg „für die nächsten 15 bis 20 Jahre" vorausgesagt, und der belgische Kriegsminister de Broqueville hat gleichzeitig in Brüssel eine Rede gehalten, deren „offizieller" Text merkwürdig lange auf sich warten läßt, in der aber anscheinend gegen Deutschland der Vorwurf verschleierter Reservistenausbildung erhoben worden ist. Die Berichte hierüber haben die deutsche Regierung veranlaßt, bei der belgischen formell anzufragen, was eigentlich vom Minister gesagt worden ist. Sie müssen also sehr bestimmt gewesen sein. In militärischen Kreisen in Paris wird denn auch erwartet, daß auf die Mitteilungen de Broquevilles hin in der Botschafterkonferenz Protest gegen die endliche Erteilung des „Abrüstungsscheins" an Deutschland erhoben werden wird. Es ist offen zu sehen, wie der französische Oberkommandierende und der belgische Kriegsminister zusammenarbeiten. Das, worum es im Augenblick geht, ist die Besatzung im Rheinlande, bei der ja bekanntlich zweierlei unterschieden werden muß:

1. die Frage einer fühlbaren Verminderung auf Grund des nun schon bald zwei Jahre alten Vertrages von Locarno, und

2. die vollständige Räumung auf Grund des Vertragsparagraphen von Versailles, der Deutschland das Recht gibt, den Abzug der Truppen zu fordern, sobald die Erfüllung seiner Verpflichtungen feststeht.

Es ist immer noch nicht überflüssig zu sagen, daß es eine falsche Meinung ist, wonach die Alliierten das Recht hätten, vom formellen Friedensschluß an in der zweiten Zone zehn und in der dritten Zone noch fünfzehn Jahre lang ihre Besatzung zu halten. Vielmehr haben sie („sie" heißt praktisch gesprochen Frankreich), in der sicheren Annahme, daß es ein Leichtes sein würde, mit Hilfe der zahlreichen darauf zugeschnittenen „Friedens"-Bestimmungen Deutschland die Erfüllung des Diktats unmöglich zu machen, unvorsichtiger Weise jene nur auf den guten Schein berechnete Klausel über die vorzeitige Räumung eingefügt. Foch und Poincaré bereuen das jetzt bitter. Es handelt sich jetzt für sie darum, ein Mittel zu finden, um militärisch noch möglichst lange im Rheinland zu bleiben.

Was die Verpflichtung von Locarno betrifft, so versucht man ihr ja schon seit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund mit dem groben, für die durchschnittliche politische Unwissenheit in der Welt aber genügend verfänglichen Trick auszuweichen, daß Frankreich erst noch Anspruch auf deutsche Gegenleistungen habe. Dabei wird unterschlagen, daß die Leistung Deutschlands ja schon lange geschehen ist: durch die Unterzeichnung des Sicherheitspakts (mit dem freiwilligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen!) und zwar geschehen auf Grund des vorhergegangenen Versprechens, daß die Besatzung am Rhein alsbald auf den „Normalstand", d. h. den Stand der deutschen Friedensgarnison im okkupierten Gebiet, herabgesetzt werden würde. Um der noch gefährlicheren Forderung auf völligen Abzug zu begegnen, tritt jetzt Herr Foch als Prophet auf und verkündet drohende Kriegsgefahr, und Herr de Broqueville teilt mit, Deutschland sei dabei, sich die ihm verbotene Kriegsreserve an Mannschaften heimlich zu beschaffen.

Man kann den Franzosen bei ihrer Angst, wenn man will, Eins zugute halten, und das ist ihre Bedrohung durch die italienischen Forderungen nach Expansion. Bei den Beschuldigungen gegen Deutschland handelt es sich natürlich, soweit französische, belgische und sonstige „Fachleute" in Frage kommen, um Reden, die innerlich nicht aufrichtig gemeint sein können. Daß die deutsche Reichswehr keine verbotenen Reserven ausbildet, kann ein belgischer Kriegsminister wissen. Glaubt er wirklich an einen solchen Unsinn, so ist er ein Dilettant, der irgendeinen dummen Spitzelklatsch von militärischen Tatsachen und Möglichkeiten nicht unterscheiden kann Selbst französische Generale, die ein solches Unterscheidungsvermögen fraglos besitzen, haben allerdings nicht verschmäht, ähnliche Reden zu halten. Auch das Interview, in dem Foch seine Kriegsprophetie niedergelegt hat, zielt für die Oeffentlichkeit auf Deutschland und soll die Truppen am Rhein festhalten helfen.

Der wirkliche, kaum noch heimliche Gegner aber sitzt hinter den Alpen.

Es ist nicht viel beachtet worden, verdient jedoch Beachtung, daß vor kurzem in der „Daily Mail" der bekannte Vorstoß Lord Rothermeres für Ungarn und gegen Südslawien erfolgt ist. Lord Rothermere ist ein Bruder des verstorbenen Kriegshetzers Northcliffes, und sein Blatt, die „Daily Mail", besitzt eine Auflage, die so groß ist, wie die aller englischen Tageszeitungen zusammen. Er verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß Südslawien die im Friedensvertrag ihm zugesprochenen früher ungarischen Gebiete nördlich der Donau an Ungarn zurückgeben soll. In der Tat leben dort nur wenig Serben; der Hauptteil der Bevölkerung sind Magyaren und Deutsche, donauschwäbische Kolonisten. Das Verlangen der „Daily Mail", das natürlich dem „europäischen Frieden" dienen soll, ist insofern geschickt begründet, als objektiv mit der Donaugrenze in der Tat eine vernünftige Friedensgrundlage zwischen Ungarn und Jugoslawien herzustellen wäre. In diesem gegebenen Fall aber geht eine unterirdische Leitung zwischen gewissen politischen Kreisen Englands und dem faschistischen Italien.

Mussolini rechnet für den Fall des Krieges mit Frankreich auf die wohlwollende Neutralität Englands, in dessen Interesse es seiner Meinung nach liegen muß, Frankreich in Europa schwächer und Italien stärker zu sehen. Italiens große Sorge ist, daß ihm die Südslawen als Verbündete Frankreichs in den Rücken fallen, während an der Alpengrenze und in Nordafrika italienische gegen französische Truppen fechten. Daher die neuerliche große Freundschaft zwischen Italien und Ungarn, und daher die Lanze, die in der „Daily Mail" für Ungarn und gegen Südslawien eingelegt wurde. Ihre Spitze zielt indirekt auch auf Frankreich. Lord Rothermere und die „Daily Mail" sind durchaus nicht mehr profranzösisch; sie sind vielmehr im Begriff, die Partie gegen Frankreich aufzunehmen. Darum ist Foch unter die Kriegspropheten gegangen, und darum hat der belgische Kriegsminister Herr de Broqueville den Auftrag bekommen, an die Vorbereitung deutscher Kriegsreserven (für Italien!) zu glauben.

Der König von Aegypten in London.

König Fuad von Aegypten ist in London eingetroffen, um dem englischen König seinen ersten Staatsbesuch zu machen. In seiner Begleitung befindet sich der ägyptische Ministerpräsident Sarwat Pascha. Die englische Presse betont, daß die Anwesenheit des Ministerpräsidenten auf die Absicht hindeute, auch politische Verhandlungen zu führen, um die englisch-ägyptischen Beziehungen enger zu knüpfen. Im Vordergrund stehe aber der Staatsbesuch des ägyptischen Königs, der dem ägyptischen Volke zeigen solle, wie sehr man in England die Souveränität des ägyptischen Staates achte und anerkenne.

Diese lobende Erwähnung der ägyptischen Souveränität ist natürlich nur eine Vorspiegelung, auf die man in Aegypten selbst nicht viel geben wird. Ging doch der letzte Streit gerade um die Frage, ob Aegypten sich einen englischen Sirdar, d. h. die Ausübung des Heeresoberbefehls durch einen Ausländer gefallen lassen müsse. Die Protestbewegung des Parlamentes ist, wie zu erwarten war, an den englischen Machtmitteln gescheitert. Wenn jetzt König Fuad in London mit allem Glanz und allen Ehren empfangen wird, wenn außer dem Ministerpräsidenten Sarwat Pascha auch der englische Kommissar in Aegypten, Lord Lloyd, ihn begleitet, so ist dieses Schauspiel darauf berechnet, die Aegypter durch die Entfaltung eines großen Gepränges über die Machtlosigkeit des ägyptischen Staates und Volkes hinwegzutäuschen. Abgesehen von einem gewissen Augenblickseffekt wird man sich aber eine große Wirkung davon nicht versprechen können.

Zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Sarwat Pascha und dem Außenminister Chamberlain sind Besprechungen vorgesehen. Dabei wird man sich darüber unterhalten, ob man das Vertragsinstrument aus dem Jahre 1922, das den Aegyptern äußere Unabhängigkeit verlieh, nicht durch einen Bundesvertrag ersetzen soll. Das Instrument des Jahres 1922 hat sich als unvollkommen erwiesen, da das Scheingebilde der Unabhängigkeit in Aegypten allerlei Ansprüche zur Folge gehabt hat, die den Engländern höchst unangenehm sind. Offenbar verspricht man sich mehr von dem Abschluß eines Bundesvertrages. In einem solchen Vertrage könnte man die ägyptische Unabhängigkeit garantieren und sich gleichzeitig Vollmacht erteilen lassen, diese Unabhängigkeit nach außen zu schützen. Dann könnte England unter dem Deckmantel einer engen Bundesfreundschaft seine Militärmacht in Aegypten und im Sudan aufrecht erhalten und sich noch dazu als der Beschützer der ägyptischen Unabhängigkeit höchst tugendhaft vorkommen. Die Souveränität der ägyptischen Regierung und des ägyptischen Parlaments wäre dann natürlich erst recht nur ein holder Schein. England wird an seiner Machtstellung in Aegypten nicht rütteln lassen, einerlei welchen Deckmantel es nach außenhin wählt.

Amerika als Kriegsgewinnler.

Bevorstehende weitere Steuerherabsetzung im Siegerstaat.

Neuyork, 15. Juli. Die Staatsfinanzen der Vereinigten Staaten weisen weiterhin einen außerordentlich günstigen Stand auf. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der kommende Kongreß in der Lage sein wird, eine Steuerherabsetzung von 300 Millionen Dollar zu verfügen. Genauere Berechnungen werden warten müssen, bis Sekretär Mellon aus den Ferien, die er in Europa zubringt, zurückkehrt, allein es unterliegt keinem Zweifel, daß er eine Herabsetzung der Steuern gutheißen wird. Untersekretär Ogden Mills und sein Stab sind inzwischen mit den genaueren Berechnungen beschäftigt.

Die Einkommensteuer für das am 30. Juni endigende Rechnungsjahr wird die Einnahmen aus der gleichen Quelle für das vorhergehende Jahr um beinahe eine halbe Milliarde Dollar übertreffen, obwohl letztes Jahr ein Steuerschnitt von fast 400 Millionen verfügt worden ist. Die diesjährige Einkommensteuereinnahmen werden sich auf über 2 225 000 000 Doll. gegen 1 982 000 000 im Jahre vorher stellen. Von der kommenden Steuerherabsetzung werden die kleinen Einkommensteuerzahler direkt nicht viel haben, aber indirekt werden alle Klassen der Bevölkerung durch eine Verminderung aller Lebenskosten den Vorteil haben. Soweit das Schatzamt sich damit beschäftigt hat, plant es eine Herabsetzung der Korporationssteuern um ein Prozent, eine erhebliche Herabsetzung der Maximal-Zuschlagssteuern und die Abschaffung der meisten noch übrigen direkten Kriegssteuern.

Im laufenden Rechnungsjahre wird die Regierung in beinahe allen Klassen ihrer Einnahmequellen größere Eingänge erzielen. Die Zolleinnahmen werden auf über 601 000 000 Millionen veranschlagt und alle Einnahmen überhaupt auf über vier Milliarden. Das Schatzamt wird sich daher am Ende des Rechnungsjahres in der angenehmen Lage befinden, etwa 600 Millionen mehr zu haben, als es ausgeben muß. Der Ueberschuß nebst den vorhandenen Tilgungsfonds wird eine Verminderung der Nationalschulden um eine Milliarde Dollar und eine dementsprechende Herabsetzung der Zinszahlungen auf die Nationalschulden ermöglichen.

Verlangen Sie

auf Reisen bei den **Bahnhofsbuchhandlungen** in den **Hotels, Gasthöfen, Kaffees u. Lesesälen** immer wieder

das „Karlsruher Tagblatt"

Sie erweisen uns dadurch ohne erhebliche Aufwendungen einen guten Dienst, der auch Ihnen indirekt wieder zugute kommt.

Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G.

Stuttgart Welle 379,7 — Freiburg Welle 577

Sonntag, 17. Juli. 10 Uhr: Uebertragung aus Baden-Baden: Baden-Badener Musikfest 1927. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag R. Formis, Stuttgart: Die Türkei in alter und neuer Zeit. 3.30 Uhr: Hier hab ich so manches liebe Mal mit meiner Laute gesessen. 5 Uhr: Komponisten-Stunde. 6.15 Uhr: Vortrag H. Otto Röcker: Käthe Kollwitz. 6.45 Uhr: Dichterstunde. 8 Uhr: Uebertragung aus Baden-Baden: Badener Musikfest 1927, anschl. aus Stuttgart und Freiburg: Sportfunkdienst.

Montag, 18. Juli. 1.15—2 Uhr: sendet Stuttgart Schallplattenkonzert, sendet Freiburg: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Schairer: Das Weltgeheimnis auf der Nadelspitze. 6.45 Uhr: Bastelstunde. 7.15 Uhr: Zuschriften-Beantwortung. 7.40 Uhr: Augustin erzählt: Wovon Stuttgart spricht. 8.15 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 9.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br, Heitere Weisen und Lieder zur Laute.

Dienstag, 19. Juli. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert, Stuttgart. Freiburg sendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von H. Neuberger, Nürnberg: Theatergeschichte in Anekdoten I. 6.45 Uhr: Vortrag Dipl.-Ing. Gerh. Haebler: Anwendungsmöglichkeiten der Bildtelegraphie und das elektrischen Fernsehen II." 7.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg: Dr. F. Noack, Freiburg: Deutsches Leben in Rom. 8 Uhr: Vortrag R. Götz: Kurze Plauderei über Sparen und Reisen. 8.15 Uhr: Sinfonie-Konzert. 9.15 Uhr: Dichterstunde. 10 Uhr: Funkstille für Fernempfang.

Mittwoch, 20. Juli. 1.15—2 Uhr: Schallplattenkonzert, Freiburg: sendet Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag über Berufswahl: Prof. Beesenmeyer, Techn. Hochschule Stuttgart: Der Maschinen- und Elektroingenieur. 6.45 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 7.15 Uhr: Vortrag Düssel: Max Liebermann. 8 Uhr: Uebertragung aus der Markuskirche Stuttgart: Orgelkonzert. 9.15 Uhr: Ein Spaziergang durch Stuttgart vor 150 Jahren.

Donnerstag, 21. Juli. 1.15—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde: Ueber neuzeitliche Haushaltführung. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Stuttgart sendet: Dramaturgische Funkstunde: Rückschau und Ausblick über die verflossene und kommende Spielzeit, Freiburg sendet: Vortrag Dr. Istwan: Der Einzelhandel, seine Bedeutung für die Konsumenten und die Volkswirtschaft. 6.45 Uhr: Stuttgart und Freiburg i. Br.: Aerzte-Vortrag: Schlaflosigkeit. 7.45 Uhr: Bäderstunde. 8.15 Uhr: Ariadne auf Naxos, anschl. Frohe Dichtungen.

Freitag, 22. Juli. 1.15—2 Uhr: Schallplattenkonzert, Stuttgart, Freiburg sendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.45 Uhr: Vortrag W. Kipp: Schwäbisch-Elsässische Beziehungen in der Musikgeschichte. 7.15 Uhr: Vortrag A. Helffreich: Jägerlod. 7.40 Uhr: Uebersicht über die Hauptveranstaltungen der kommenden Woche (in Esperanto). 8 Uhr: Lieder lebender Komponisten. 9 Uhr: Hasemanns Töchter: Volksstück in 4 Akten.

Samstag, 23. Juli. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 's Gretle von Strümpfelbach erzählt: Georg Ott, Rundfunkorchester. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Vortrag Prof. Günther, Brasilien. 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br. Vortrag Theo. Brandt: Wiener Leben. 7.15 Uhr: Vortrag B. Grügor: Salt Lake City einst und jetzt. 8.15 Uhr: Kammermusik-Abend. 9.15 Uhr: Funkbrettl. 11—12 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Tanzmusik.

J. HILLER Uhrmacher-Meister
Empfehle beste schweizer
Taschen- und Armbanduhren
Goldwaren
Trauringe
Bestecke
Waldstr. 24
Tel. 3729
Reparatur-Werkstätte

Klubmöbel mit Leder- u. Stoffbezug
– Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln –
Teleph. 2498 **E. Schütz**, Karlsruhe, Kaiserstr. 227
– Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze –

Riempp-Tee
aromatisch u. billig!
Kaufen Sie in den einschläg. Geschäften Originalpackung!

Das **gute Bild**
die geschmackvolle Photo- und Bilder-
Einrahmung
finden Sie in größt. Auswahl im Spezialgeschäft
E. Büchle Inh. W. Bertsch, Tel. 1957 Kaiserstr. 132, Karlsruhe

Radioapparate
Zubehörteile, Akkumulatoren-Ladestation empfiehlt
EMIL NIED
Karlsruhe Hirschstraße 12

TAPETENGESCHÄFT
Friedrich Hafner
Karlsruhe, Hebelstraße 23
TELEFON 1603
Tapeten in allen Stilarten und Preislagen
Salubra, Tekko, Wandstoffe

Verkaufstätte MÖBEL im Markgräfl. Palais.
AM RONDELLPLATZ
ca. 80 Musterzimmer - Eintritt frei

Färberei — Chem. Reinigungsanstalt
M. Weiß
Inh.: E. Gartner
Telephon 2866 *Blumenstraße 17*

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4 (beim Rondellplatz)
Alleinvertreter der Flügel u. Pianinos
Bechstein / Blüthner / Grotrian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne / Thürmer

Radio-König
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 112 Telephon 2141
Das maßgebende Spezialhaus für alle Rundfunkfragen
Unverbindliche Beratung
Reich illustrierter Katalog kostenlos

Wohnungstausch

Aeltere Frau **tauscht** 3 Zimmerwohnung in Mühlburg g. 2 Zimmerwohn. od. 1 größer. Zimmer mit Küche. 4. Stock ausgeschl. Ang. u. Nr. 3765 i. Tagblattb.

Zu vermieten

Schöne, große 3 Zimmerwohnung (beschlagnahmefrei), mit Bad 2c., im Stadtteil Daxlanden auf 1. Aug. zu vermiet. Angeb. unt. Nr. 3763 ins Tagblattb.

Möbliert. Zimmer, in schönster Lage, el. Licht, Frühst., preisw. zu vermiet.: Rintheimerstr. 2, 2. Stock, rechts.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten: Zirkel 10, 3. Stock.

Durlacher Allee 69, III bei Daub sind **2 schöne, gut möbl. Zimmer** mit elektr. Licht an bess. Herren per sof. zu vermiet.

Hübsch möbliertes **Zimmer** in ruh. Lage, evtl. mit Pension, an sol., besser. Herrn auf 1. Aug. zu verm.: Hardtstraße 96.

Alleinstehende, **ältere evgl. Frauen u. Männer**, auch ältere Ehepaare, finden Aufnahme in einem

behaglichen Heim,

vor allem, wenn dadurch eine Wohnung frei wird. Anfragen unter Nr. 3581 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche

Beschlagnahmefreie **3 Zimmerwohnung** von kinderlos. Ehepaar (Beamten) gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 3758 ins Tagblattb. erb.

Junges, kinderl. Ehepaar sucht auf sofort od. später

1—2 leere Zimmer

mit Küche zu mieten. Auf Wunsch kann Miete einige Monate vorausbezahlt werden. Angeb. u. Nr. 3713 i. Tagblattb.

Beschlagnahmefreie

1-2 Zimmerwohng.

von kinderlos. Ehepaar für sofort od. später zu miet. gesucht. Angeb. u. Nr. 3770 ins Tagblattb.

Zu mieten gesucht größere, helle

Werkstätte.

Zufahrt u. Kraftanschluß erwünscht. Angebote u. Nr. 3768 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

500—1000 Mark

bis zu 10 % für ein halbes Jahr aufzunehmen gesucht. Sicherheit vorhanden. Angebote unt. Nr. 3759 ins Tagblattbüro erbeten.

3000—5000 Mk.

auf bestens empfohlene Hypotheken bei gutem Zins **gesucht durch Aug. Schmitt**, Bankkommiss., **Karlsruhe**, Hirschstr. 43. Tel. 2117. Gegr. 1879.

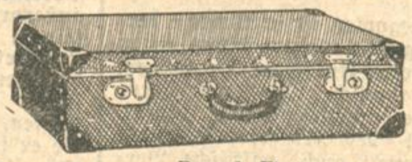
Darlehen.

Gegen gute Sicherheit 2000 ℳ von Selbstgeber gesucht. Angeb. u. Nr. 3766 ins Tagblattb. erb.

Riesenmengen in Koffern, gute Qualitäten

Für Ferien und Reise

Großer Verkauf
Extra billige Preise
Freier Hausversand — Schnellste Zustellung



Kupee-Koffer Record-Platten, wasserfest imprägniert, schöne Pressungen, Packgurte

75	70	65	60	55 cm
6.50	5.90	5.50	5.20	4.90

Handkoffer

50	45	40	35 cm
4.50	4.20	3.90	3.50

Kupee-Koffer echt Vulkanfibre mit Packgurten

75	70	65	60 cm
13.50	12.50	11.50	10.50

Reiserollen Gummistoff 3.90 2.90 1.50 0.95

Rundreisekoffer prima Hartplatte, mit ringsherumgehenden Hartholzbügeln, große verstärkte Vulkanfibre Ecken, Ia Einsatz

	70	75 cm
	10.50	11.50
Extra hohe Form	15.50	16.50

Bahnkoffer Hartplatte mit wasserdichtem, gefirnißt. Stoffbezug, Schutzbügeln, Einsatz und guten Schlössern

	Länge 100	90	80 cm
Flache Form.	29.50	25.00	21.00
Hohe Form.	33.00	29.00	27.00

Damen-Köfferchen mit Sprungschloß

40	35	30 cm
1.95	1.75	1.60

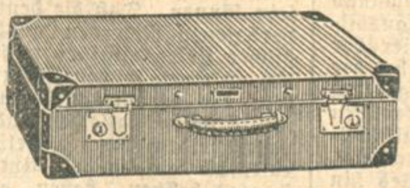
Schirmhüllen Segeltuch mit Ledergriff 4.50 3.90 2.90

Reise-Tasche prima Vollrindleder, Aufspannbügel

55	50	45	40 cm
22.00	19.50	18.50	16.00

Echte Japan-Reisetaschen mit guter Belederung, 2 Riemen, Ledergriff

75	70	65	60	55 cm
13.50	12.90	10.50	8.90	7.50



Kupee-Koffer echt Lehna-Vulkan, glatt havanafarbig m. schönem Naturlederglanz, Ledergriff, Packgurte

75	70	65	60	55 cm
10.90	10.50	9.50	8.50	7.90

Derselbe auf Stahlrahmen, Ochsenblut-Farbe 13.50 12.50 11.50 10.50

Hand-Koffer echt Lehna-Vulkan. leicht, elegantes Aussehen

50	45	40 cm
6.50	5.90	4.50

Kupee-Koffer Vollrindleder auf Metallrahmen mit Deckeltasche, Packgurte

75	70	65	60 cm
55.-	49.-	45.-	34.-

Hand-Koffer Vollrindleder, glatt, elegante Ausführung

60	55	50 cm
32.-	29.-	27.-

Reise-Kissen Leder mit Griff . 4.50

Hutschachteln schwarz Lack. weich. am Arm zu tragen 10.50 8.50

Beachten Sie unsere Spezial-Auslagen im Schaufenster Ecke Kaiser- u. Lammstraße

KNOPF

Für folgende Berufe werden noch

Lehrlinge gesucht:

Bauschlosser, Blechner und Installateur, Elektriker, Gitterschlosser (Sieb- und Drahtflechter), Huf- und Wagenschmied, Holzdreher, Karosserie- und Wagensattler, Zahntechniker, Kernmacher, Former und Gießer, Küfer, Maler und Anstreicher, Mechaniker, Möbelpolsterer, Dekorateur, Möbel- und Zimmertapezier, Photograph, Schuhmacher, Zeichner und Techniker.
Auch haben wir noch einige gute kaufmännische Lehrstellen in Geschäftshäusern und Fabrikbüros.
Wer noch eine Lehrstelle sucht, wolle sich alsbald an uns wenden.

Arbeitsamt Karlsruhe.
Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung (für Knaben).
Zähringerstr. 45. Fernsprech-Nr. 5270—74.

2—3 Zimmer-Wohnung

beschlagnahmefreie, von einzelner berufst. Dame per August oder später gesucht. Angebote m. Preisangabe unter Nr. 3761 ins Tagblattbüro erbeten.

Hypotheken-Kapital

für

Industrie
Fabriken
Wohn- und Geschäftshäuser } **für ganz Deutschland**

haben zu äußerst günstigen Bedingungen sofort anzulegen. Vermittler-Anträge erbet.

City-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim T 6, 2. Telephon 24407
Direktion Berlin SW 48, Wilhelmstraße 113

Offene Stellen

Heimarbeit vergibt P. Holster, Breslau Hb. 858

Stellen-Gesuche

Eins. Dame mit eigen. Wohnung wünscht **gemeins. Haushalt** zu führen mit gebieg. Persönlichk., evtl. mit 1 Kinde. Angebote unt. Nr. 3760 ins Tagblattbüro erbet.

Stelle-Gesuch.
Bess. Mädchen, 23 J., in allen Zweigen des Haushalts bew., **sucht** Stelle, evtl. als Zimmermädchen, in Karlsruhe auf 15. Aug. od. 1. Sept. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. unt. Nr. 3735 ins Tagblattb. erb.

Günstige Kaufgelegenheit!

Wegen Aufgabe unseres Ladens
KAISERSTRASSE Nr. 109
u. Vereinigung mit unserem Geschäft
Karlstraße Nr. 30
herabgesetzte Preise

HOLZ-GUTMANN
Qualitäts-Möbel

Junger Kontorist(in)

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine sowie Buchhaltung, Mahn- und Klagewesen gesucht. Ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe von Gehaltsansprüchen unter Nr. 3771 ins Tagblattbüro erb.

Süddeutsche
Kohlen-Großhandlung

sucht sofort oder später tüchtigen

Reise-Vertreter

für Baden, mit guten Beziehungen zu Industrie und Handel. Angebote unt. M. M. B. 1632 an Ala, Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Für unsere
neu zu eröffnende Abteilung
Lebensmittel
suchen wir
nur branchekundige
Verkäufer u. Verkäuferinnen
Vorzustellen 9—11 Uhr vormitt.
HERMANN TIETZ

Wir suchen zwecks Gründung einer Filiale allerorts **eine Person** welches auch ihr Beruf oder Wohnort sei. Kenntnisse, Kapital oder Lager nicht erforderlich — Monatlicher Gewinn ca. 500 bis 600 Mark. Angebote unter „Nova" an **Ala, Haasenstein & Vogler, Köln, Rhein**

Kaufen Sie keinen Gasherd

Herd

BECKER
Waldstraße 13
Nähe Zirkel

bevor Sie nicht das neue Modell von JUNKER & RUH 1927 gesehen haben. Sie finden Vorteile, die von praktischem Wert sind — Die neuen Modelle kosten:
M. **120.—** M. **135.—** M. **165.—**
Anzahlung ab M. 8.— | monatl. Rate ab M. 11.—
Alte Gasherde werden zurückgenommen

Kohlenherde ab 75.- m. Nickel-Schiff **bei Ratenzahlung**

Villa-Verkauf.

In vornehmer Weststadtlage ist hochherrschaftliche Villa mit 7 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bad, Nebenräumen etc., ausgestattet mit allem Komfort, Zentralheizung, Garten, sehr preiswert zu verkaufen Interessenten-Angebote unter Nr. 3769 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen: **Georg Fleischmann**, Augustastr. 9. Tel. 2794.

Geschäftshaus
Kaiserstraße
m sofort beziehbarem Laden und Wohnung preisw. zu verkaufen. Kapitalkräftige Interessenten erhalt Auskunft durch
M. Kübler & Sohn
Baischstr. 6, Tel. 2695

Neue, wertvolle
Fahrradmarken!
Herren-, Damen- und Rennräder, 2 Jahre Garantie, sind weit unter Verkaufspreis ausgestellt bei beauftragtem Spediteur.
Eugen von Steffelin, Baumeisterstraße 48, i. Vertr. G. Hartmann.

Gute photographische
Kamera
verkauft billig
F. KNELLER
Waldstraße 66

Pianos
unt. günst. Beding. bei **Ph. Hottenstein Sohn**, Karlsruhe. Sofienstr. 8.

Piano
schwarz poliert, wie neu, sehr günstig abzugeben
Kaefer
Pianomagazin, Amalienstraße 67.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen in prima Ware zu billigsten Preisen liefert Schreinerei u. Möbelh. **J. Kühn**, Ritterstr. 11 bei der Kriegstraße.

1 vollständiges Bett mit Roßhaarmatratze, **Nachttisch, Tisch u. 2 Stühle weg.** Wegzug zu verkaufen. Adr. zu erfr. im Tagblattb.

Vierrädrigen **Federn-Wagen** wegen Geschäftsaufgabe billig zu verk.: Lammstraße 6, III. **Neufam.**

Platzmangel. Köhler-Motorrad billig zu verk. od. zu tauschen. Lammstraße 6, III, r.

Herrenrad, wie neu, 65 ℳ, verkft. Schleifer, Rintheim, Hauptstr. 100.

Speiseeiswagen zu verkaufen: Götz, Moltkestraße 19.

Lege-, Zucht- u. Raffegeflügel aller Art lief. gut u. billig. Preisliste gratis.
L. Hellmuth, Unterschüpf (Bad.)

Rehpinscher entlaufen. Abzugeben Lammstraße 6, III.

Kaufgesuche

1 gebrauchter, gut erh. **Holz- und Kohlenbadeofen** zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisang. u. Nr. 3767 ins Tagblattb.

Sehr billig zu verkaufen:

Schaufenster-Rückwände, mit und ohne Türen, Regale, Zwischen- und Abschlußwände, Konfektionsständer, Büsten, Bügel, 3 Heizöfen mit Rohr.
Montag zwischen 5 und 6 Uhr abends.
Umbau Kaiserstraße 205. Michel-Bösen.

Eine umwälzende, mit Begeisterung begrüßte Neuerung und

fabelhaft einfach!

Einmal den Oeffner umgedreht, sodaß er wieder wagrecht steht und schon ist jede PILO-Dose

geöffnet.

Auf den Schlachtfeldern u. Kriegerfriedhöfen von Frankreich

Von Verdun bis Lens—Loretto.

II. *)

Als die badischen Leibgrenadiere im Verlaufe der Maioffensive 1918 den Winterberg gestürmt hatten, trugen sie Seite an Seite mit den Mannheimer Kaisergrenadieren den Angriff noch am selben Tage bis an die Vesle vor. Am Abend lag das Regiment auf der Höhe vor Fismes, das durch französische Maschinengewehrnester hartnäckig verteidigt wurde.

Dieses kleine Städtchen

Fismes

war das nächste Ziel unserer Reise, als wir am dritten Tage Reims verließen. Zum Abschied hatte uns — unbewußt — ein Musiker in seiner Feststimmung auf der Straße „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" geblasen.

Fismes ist im großen und ganzen wieder aufgebaut. Die Mairie liegt noch als Ruine und ist mit einem Notdach abgedeckt. Wie stiegen nun auf die Höhe vor Fismes, auf der das Regiment am Abend des 27. Mai stand, und vergegenwärtigten uns die Lage. Alles sieht noch so aus wie damals. Die Büsche stehen noch, an denen die vorderste Schützenlinie lag und wo die Kugel des Franzmannes unsern Bataillons-Kommandeur Major Kuenzer traf und auch mich an der Spitze meines Zuges erreichte und für dauernd nach Hause schickte. Auch das halbverfallene Häuschen steht noch an der Landstraße, in dem unsere Verwundeten unter der Obhut des Oberstabsarztes Dr. Hertlein lagen. Der zweite Verbandsplatz an der Kiesgrube auf der Höhe war nicht mehr zu entdecken.

Die Kriegsgräber sind umgebettet. Da wir sie in

Soissons

vermuteten, fuhren wir um 11 Uhr dorthin. Auf eine Frage nach dem Friedhofe fiel zum ersten und auch zum letzten Male während der Reise das Wort „Boche". Eine einfache Frau, die uns für Engländer hielt, erklärte uns die Lage des „cimetère-Boche". Das tat uns für unsere armen Kameraden weh.

Bald brachte uns ein Auto nach dem 5 Kilometer entfernt liegenden Vaux-Buin, wo sich drei Kriegerfriedhöfe, ein französischer, ein englischer und ein deutscher befinden. Sie liegen alle drei an der Landstraße, unterscheiden sich aber sehr voneinander. Der englische mit tadelloser, lebender Hecke als Einfriedigung und schönem Rasen, mit Steindenkmälern auf den Gräbern, die vorzüglich gepflegt und einheitlich mit hübschen weißen Blumen bepflanzt sind, macht ein prächtigen Eindruck. Der französische unterscheidet sich von dem deutschen nur dadurch, daß die in gleicher Weise in langen Reihen stehenden Kreuze weiß gestrichen sind, und daß neben dem Namen des Toten die Trikolore aufgemalt ist. Die Gräber tragen nur vereinzelt Blumenschmuck, aber immerhin sieht man ab und zu zwischen den langen Reihen der gleichmäßig instand gehaltenen Gräber ein mit Blumen hübsch geschmücktes Grab. Es ist der französischen Bevölkerung eben leichter wie den deutschen Hinterbliebenen, zu den Gräbern zu gelangen. Die französische Verwaltung tut für ihre eigenen Gräber nicht mehr und nicht weniger wie für die deutschen. Sie hält sie sauber; die Schmückung ist Angelegenheit der Angehörigen. Der deutsche Friedhof entspricht dem Durchschnitt der üblichen Art dieser Friedhöfe. Die Kreuze sind in gutem Zustand, ordentlich bezeichnet, die Gräber durchaus frei von Unkraut, die Wege sauber gehalten, und als Vorzug vor den übrigen Friedhöfen sieht man hier auf jedem Grab eine Nelke gepflanzt. Wir fanden einige 109er-Gräber, u. a. das bisher unbekannte Grab des Leutnants v. Karlowitz.

Dann brachte uns der Zug über Compiègne nach

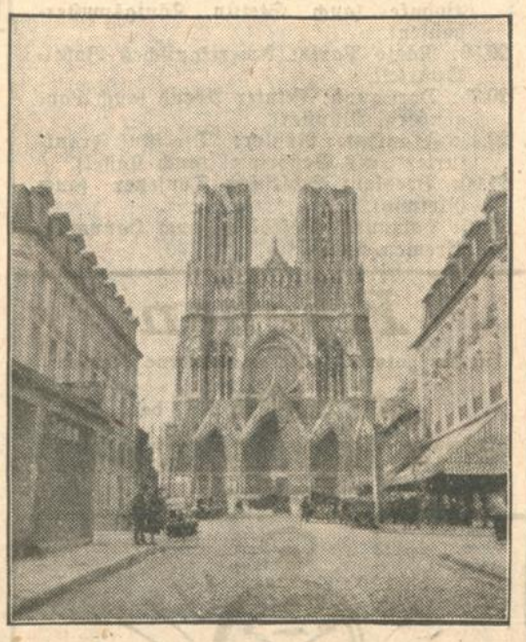
Nesle.

Hier trennte sich Kamerad Holz von uns. Er fuhr nach Amiens, um von hier aus am nächsten Tage den Friedhof Fricourt und die Sommeſtellung des Res.-Inf.-Regts. 109 zu besuchen, das hier im Juli 1916 unter entsetzlichen Verlusten die große Somme-Offensive auszuhalten hatte.

Wir andern übernachteten in Nesle, um am nächsten Tage Béthencourt zu besuchen. Das Wetter hatte inzwischen umgeschlagen; es ging ein heftiger Regen nieder. Das Auftreiben eines Autos machte am nächsten Morgen zunächst Schwierigkeiten. Doch als wir die Konkurrenz unseres Gasthalters zu Rate zogen, stand schnell ein Wagen bereit. In kurzer Zeit befanden wir uns auf der

Höhe 81

jenseits der Somme, auf der das Regiment 109 bei der großen März-Offensive 1918 nach erfolgreichem Sommeübergang die starken Angriffe der Engländer unter großen Verlusten erfolgreich abschlug. Die Spuren des Krieges sind verwischt und Béthencourt ist fast restlos wieder aufgebaut. Wir fuhren auf die gegenüberliegenden Höhen und befanden uns an dem Platz, an dem das III. Bataillon unter Major Kuenzer zuerst Feuer erhielt und zum Sommeübergang angesetzt wurde. Wir gingen wie damals durch das am Hang klebende kleine Dörfchen Villecourt an die Stelle des Sommeübergangs. Hier hat sich nur wenig verändert. Die Sommearme scheinen schmäler und die kleineren Arme, z. B. der, über den das Regiment auf gefällten Bäumen ging, sind nahezu ausgetrocknet. Der vom III. Bataillon benutzte Baumstamm lag noch am alten Platze. An der Brücke steht ein kleines Häuschen, in dem eine alte Frau Hundepeitschen anfertigt, die sie nach Paris liefert. In ihrem kleinen Gärtchen blühen Rosen, von denen ich mir ein Sträußchen als Andenken erstehe.



Kathedrale in Reims.

Interessant ist die Sommeniederung. Auf die einzelnen Streifen Land zwischen den Sumpfseen, die den letzteren förmlich abgerungen sind, hat man bewohnbare Hütten gebaut und Gemüse und Salat gepflanzt.

Am andern Ufer des Kanals liegt der Soldatenfriedhof. Sein Anblick wirkte erschütternd. Er befindet sich von allen bisher gesehenen Friedhöfen in schlechtestem Zustande. Es liegen 1200 Gefallene hier. Die Kreuze sind alt und morsch; manche fast bis zum Querbalken in den Boden getrieben. Die Namen sind nicht angeschrieben, nur die Nummern sind angegeben. Auch in den Listen fehlt die Angabe des Regiments. Wir können deshalb nur wenige Gräber bekannter Kameraden feststellen, die wir mit Blumen schmückten.

In schneller Fahrt brachte uns das Auto nach Peronne. Hier hatten wir gerade noch Zeit, um vom Bahnhof aus zu sehen, daß der Wiederaufbau gut vorangeschritten ist; an der Kathedrale wird noch gearbeitet. Um 1 Uhr fuhren wir mit dem Zug in das Gebiet der

Tankschlacht bei Cambrai.

Gouzaucourt ist sehr schön wieder aufgebaut.

Wir gingen den Bahndamm, an dem am ersten Abend der Cambrai-Offensive die Spitzenkompagnien den Tanks gegenüberlagen, ein Stück entlang und dann querfeldein nach Gonnelieu, dem Brennpunkte der damaligen Kämpfe. Auf den Feldern lagen noch zahlreiche Kriegsandenken, Handgranaten, Granatsplitter, Granatringe, Feldflaschen usw., immer an der Ecke der Aecker auf Häufchen geschichtet. Sogar auf der Landstraße finden sich noch solche „Souvenirs"; öfters sahen wir noch Stacheldraht „aus dem Boden herauswachsen". Gonnelieu steht bei den Grenadieren in besonders gutem Andenken, fiel uns doch dort nach der Besetzung eine englische Kantine mit großen Vorräten an Lebensmitteln in die Hände. Der Ort ist völlig wieder aufgebaut. Ein Fußmarsch nach Banteux, wo das Regiment s. Zt. zum Sturm angesetzt worden war, galt hauptsächlich der Hindenburglinie. Doch es war weit und breit von den zahllosen Schützengräben keine Spur mehr zu entdecken; alles ist wieder eingeebnet und angebaut. Die einzelnen Kriegsgräber und die der kleineren Friedhöfe sind alle umgebettet worden, wohin, konnte man uns nicht sagen. Wir ersetzten deshalb um 4 Uhr nachmittags das Mittagessen durch stramme Haltung und fuhren noch nach Cambrai. Die Fahrt war recht erfolgreich.

In Cambrai fanden wir den schönsten Kriegerfriedhof, den wir bis jetzt gesehen hatten. Er ist noch von den Deutschen angelegt, hat eine hübsche Einfassung und trägt ein schönes Denkmal. Die Kreuze sind nett gruppiert und die Reihen von Buschwerk und Blumen unterbrochen. In einem besonderen Teile liegen 4000 später hierher umgebettete Gräber. Leider war kein Wächter da, und als wir ihn in der Stadt gefunden hatten, stellte sich heraus, daß er nicht im Besitze von Gräberlisten war. Es blieb uns nichts anderes übrig, als die Gräber einzeln abzugehen. Dabei konnten wir zahlreiche Namen ehemaliger Angehöriger badischer Truppenteile feststellen.

Nach diesem anstrengenden Tage belohnte uns am späten Abend ein vorzüglich bereitetes Mittag- und Abendessen im Hotel des Voyageurs, das allen Besuchern von Cambrai sehr empfohlen werden kann. Um 9 Uhr fuhren wir nach Douai weiter, wo wir übernachteten, um am nächsten Morgen in Lens mit unseren Kameraden Holz und Fecht, die dorthin vorausgefahren waren, wieder zusammenzutreffen.

Lens — Loretto!

Welche Gefühle lösen diese beiden Namen bei allen Angehörigen der 28. Inf.-Division aus! Gekämpft und geblutet um jedes Fleckchen Erde auf Loretto, durch tiefstes Leid, erlebt und ertragen, ist der badische Frontsoldat wie kein anderer mit diesem sonst so eintönigen Kohlengebiet um Lens verbunden. Und es gibt keinen 109er Leibgrenadier, keinen 110er Kaisergrenadier, keinen 40er Füsilier und noch weniger einen 111er Infanterist, der sich im Frühjahr 1915 nicht als Bürger von Lens gefühlt hätte.

Lens war am Ende des Krieges fast völlig zerstört. Unsere Spannung stieg aufs höchste, als wir uns jetzt der Stadt näherten. Um es vorweg zu sagen, diese ist heute wieder vollständig aufgebaut. Ein schöner, stilvoller Bahnhof, der im Gegensatz zu der rußigen Kohlengegend ganz in Weiß gehalten ist, nahm uns auf. Die Stadt selbst ist kaum mehr wieder zu erkennen. Breite Straßen, schöne Häuser sieht man allenthalben. Boulevard des Ecoles mit der Kathedrale und der Mairie, die Rue de la Paix und die Rue de Liévin, die bekanntesten Straßen, haben sich recht zu ihrem Vorteil verändert.

Die Aufnahme bei früheren Wirtsleuten war recht freundlich. Eine gewisse Achtung drückt sich in der Rede trotz des großen Umschwungs aus. Man kennt in Lens die Leistungen der badischen Truppen sehr wohl und hat sie und insbesondere das „regiment centneuf" während des Krieges recht gern gehabt. Die Bewohner von

Kirchhof Romagne.

Lens sind recht rege und arbeitsam. Die Bergwerke haben so viele Arbeiter nötig, daß in Lens und im weiteren Industriegebiet des Nordens über 400 000 Polen beschäftigt werden, die ihre eigenen Schulen, Banken und Zeitungen haben. Sehr hübsch aufgebaut ist der Vorort St. Pierre, das frühere Bereitschaftsquartier. Im schönsten Gartenschmuck liegen die vielen kleinen zierlichen Häuschen.

Der Autobus brachte uns über Angre an den Fuß der

Lorettohöhe.

Heckenröschen schmücken den steilen, steinigen Weg, den wir emporsteigen. Die Schützengräben, soweit es solche noch gab, sind eingeebnet, nur ein kurzes Stück — „das Labyrinth" — wird mit allem wilden Durcheinander samt Stacheldraht und spanischen Reitern gegen Eintrittsgeld gezeigt. In alten Wellblechbuden hat man Estaminets und „Souvenir"-Verkaufsläden eingerichtet. Sie sind aber alle geschlossen, weil anscheinend das Geschäft nicht mehr geht. Diese Bilder im Verein mit dem, was alles um diese Buden herum liegt, beeinträchtigen die andächtige Stimmung, mit der wir die Höhe betreten.

Oben ein anderes Bild. Im hellen Sonnenschein 36 000 weiße Kreuze in langen Reihen, in schier endloser Ausdehnung die ganze Bergkuppe bedeckend. In der Mitte erhebt sich der weiße Leuchtturm, der im Innern die Gebeine der unbekannten Soldaten birgt. Seine Inschrift: Hommes, soyez unis, hommes soyez humain, Menschen seid einig, Menschen seid menschlich! stimmte recht nachdenklich.

Die neue Kapelle ist im Rohbau gerade vollendet. Das Glöcklein liegt vor ihr zum Aufziehen bereit, das alte ist verschollen, in dem Trümmerfeld wohl vergraben. . . Unsere Blicke schweifen umher. Schlammtal, Totenwiese, Ablain, Carency, Steinbruch, Kanzelstellung, alles Plätze, aufgewühlt, blutgetränkt. Heute grünt und blüht es da oben, neues Leben ist da erwacht. . . Ein einsamer Bauersmann, der sein steiniges Feld mühsam beackerte, meinte: „Warum mußten wir einen solch unseligen Krieg führen, um den Weltfrieden zu erhalten?"

Links der Kanzelstellung, an der ein Pferd weidet, steigen wir zu Tal. Das Wasserschloß, das bei allen Grenadieren in größtem Andenken steht, ist verschwunden. Durch Ablain, dessen Kirche noch als Ruine zum Himmel ragt, steigen wir hinauf nach Carency, vorbei am Steinbruch, wo im Mai 1915 die Reste des 2. Batl. nach heldenhaftem Kampfe den Franzosen in die Hände fielen. Links oben die Höhe von Givenchy, von wo aus dem 1. Batl. Hilfe und Befreiung kam.

Auf dem Rückweg kamen wir durch Souchez. Die Mairie ist neu aufgebaut. Davor steht ein stilvolles Kriegerdenkmal. Das bekannte Kreuz von Souchez ist bis auf den Sockel zerstört.

Nach Lens zurückgekehrt, haben wir noch Zeit zu einer Rundfahrt nach LeRutoire, Vermelles, Hulluch, Pont-à-Vendin. Diese Orte sind alle wieder aufgebaut. In Pont-à-Vendin befindet sich ein schöner Kriegerfriedhof ,auf dem wir eine Reihe von 109er Kameraden beerdigt fanden.

Den folgenden Morgen widmeten wir ganz dem Friedhof in Lens. Wer sich für ihn näher interessiert, wie überhaupt für die besuchten Friedhöfe, der möge Juli- und August-Nummern des Badischen Leibgrenadiers nachlesen. Der Friedhof schließt sich eng an den Zivilfriedhof Lenz-Sallauminnes an. Er ist sehr geräumig und gut unterhalten. Schlecht ist die Umzäunung und der Hauptweg, irgendwelche gärtnerische Anlagen hat er nicht. Das ehemalige Denkmal der 28. Inf.-Division, den Erzengel Michael darstellend, ist zerstört.

Nach Durcharbeitung aller Listen, nach Feststellung der Namen aller dort liegenden Kameraden des Regiments vereinigten wir uns um 11 Uhr im stillen Gebet an den Gräbern der 109er Kameraden und legten im Auftrage der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere und Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs als Regimentschef Kränze nieder.

Einen letzten Blick noch auf die Gräber der Lieben, ein Aufnehmen des stummen Grußes der schwarzen Holzkreuze, ein stilles, aber um so festeres Versprechen: Wir werden euch nicht vergessen, und wir kehren, jeder in Gedanken mit sich beschäftigt, nach Erfüllung unserer Aufgabe nach Lens zurück. . . Und hoch oben auf dem Montmartre in Paris stecken tags darauf in der prächtigen Kirche Sacré Coeur die Schlachtfeldfahrer ihren toten Kameraden in Feindesland zwei Kerzen auf.

Fassen wir kurz zusammen: Der Wiederaufbau ist in Frankreich weit vorgeschritten. Namentlich im Norden des Landes sind kaum mehr Spuren des Krieges wahrzunehmen. Doch gerade an den vielen Neubauten läßt sich ermessen, wie schwer Frankreich gelitten hat, und wie dankbar wir unseren braven Truppen sein müssen, daß sie tief in Feindesland an der Loretto, in der Champagne und vor Verdun so tapfer standhielten und so unsere blühenden Fluren, unsere Dörfer und Städte und nicht zuletzt unsere Familien vor den Schrecknissen des Krieges verschont geblieben sind. Wofür, wofür habt ihr gekämpft, wird keiner mehr fragen, der die Schlachtfelder und Kriegerfriedhöfe Frankreichs gesehen hat. Führt sie hinaus, alle jene ewigen Frager und zeigt sie ihnen. Und du, lieber Leser, sorge mit uns im treuen Gedenken und tiefem Danke, daß deine Helden im fremden Land eine würdige Grabstätte erhalten. Ihre schwarzen Kreuze auf kahler Erde stehen nun auch dir vor Augen, ich habe sie dir gezeigt.

H. Bachmann, Karlsruhe.

*) Siehe Nr. 191.

Pelzjacken Pelzmäntel
kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstr. 3 Telefon 5019
Teilzahlung gestattet / Enormes Lager, größte Auswahl

Plakate werden rasch und preiswert hergestellt in der Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Schaff den Deinen stets Behagen,
In die Wäscherei den Kragen,
Durch Vernunft Gesundheit schonen,
Sieh wie Dir's die Deinen lohnen.
Aus dem Haus den Wäschegraus,
Hausfrau gib die Wäsche aus
in die Dampfwaschanstalt
Roll-Bulach
Gegründet 1882 Telephon 3186

Geschäfts-Verlegung
Meiner werten Kundschaft sowie der verehrlichen Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Mitteilung, daß ich mein **Bürsten-Spezialgeschäft** von Adlerstraße 10 nach
Kaiserstraße 93
bei der Kronenstraße verlegt habe, mit dem Bestreben, nach wie vor Qualitätswaren zu führen bei mäßigen Preisen
Hochachtungsvoll
Rudolf Kümmerle Bürsten, Pinsel Toilette-Artikel

Rundfunk-Vortragsfolge

Karlsruher Tagblatt — 17. bis 23. Juli

Sonntag

10.00: Stuttgart (Baden-Baden): Uebertra-
10.00: Langenberg (Herten): Die Eröff-
10.00: Langenberg (Herten): Die Eröffnungsfeierlichkeiten des Ostdeutschen Tages (auch Münster, Dortmund).
11.15: Kassel Uebertragung der Jugendbundestagsfeier des G.d.A. (auch Frankfurt).
14.30: Langenberg: Die Schlußrunden des Automobilrennens im Nürburgring (auch Dortmund, Münster, Breslau, Gleiwitz, Frankfurt, Kassel, Königswusterhausen).
15.00: Paris, Telegraphenschule: Berichtübertragung von der Coupe Targa Florio aus St. Brieux.
17.00: Frankfurt: Uebertragung des Gamela-Konzertes aus der Musikausstellung (auch Kassel).
19.50: Hilversum: Konzertübertragung aus dem Kurhaus Scheveningen.
20.00: Stuttgart (Baden-Baden): Uebertragung vom Musikfest (auch Freiburg, Hamburg, Hannover, Bremen, Kiel, Frankfurt, Kassel, München, Nürnberg, Langenberg, Münster, Dortmund).
20.00: Wien: Grünbaum, Stark, Gilbert: „Dorina und der Zufall", als Sendespiel (auch Klagenfurt, Innsbruck, Graz).
20.15: Leipzig: Aus beliebten Opern (auch Dresden).
20.15: Breslau: Heitere Abendunterhaltung (auch Gleiwitz).
20.30: Berlin: Fröhliche Unterhaltung (auch Stettin, Königswusterhausen).
21.00: Telegraphenschule, Paris: Werke bekannter Komponisten.
21.10: Königsberg: Militärkonzert (auch Danzig).
21.15: London: Oratoriumabend (auch alle übrigen englischen Sender).

Die beste Bezugsquelle für
Gummiwaren
aller Art
Wachs- und Ledertuche
in allen Breiten
Linoleumstückware
sowie abgepaßte
Teppiche u. Läufer
ist
ARETZ & CIE
Inhaber Arthur Fackler
Karlsruhe — Kaiserstraße 215

Radio-Apparate modernisiert
und repariert unter Garantie für Höchstleistung
Dipl.-Ing. **W. HASSEL,** G.m.b.H.
Karlsruhe-Mühlburg, Nuitsstraße 5. Tel. 3052
Akkumulatorenladestation

Donnerstag

20.00: München: Mit dem Funkexpreß in das Rokoko (auch Nürnberg).
20.00: Kiel: Feldvoß: „Bornhöved", als Sendespiel (auch Hamburg, Bremen).
20.00: Hannover: Sommerabend am Rhein.
20.10: Königsberg: Mascagni: „Cavalleria rusticana", als Sendespiel.
20.15: Stuttgart: Benda: „Ariadne auf Naxos", als Sendespiel (auch Freiburg).
20.15: Breslau: Die Wiener Operette.
20.30: Radio Paris: Audran: „Gillette de Narbonne", als Sendespiel.
20.40: Langenberg (Elberfeld): Idyllenabend (auch Münster, Dortmund).
21.00: Telegraphen-Schule, Paris: Donizetti: „Regimentstochter", als Sendespiel.
21.05: Wien: Alt-Wiener Musik (auch Klagenfurt, Innsbruck, Graz).
21.15: Leipzig: Walzer und Märsche (auch Dresden).
22.00: Frankfurt: Beethovenkonzert (auch Kassel).
22.00: Neapel: Neapolitanische Lieder.
22.00: Rom: Puccini: „Gianni Schicchi", als Sendespiel.

Das Weißeln u. Tapezieren
besorgt Ihnen gewissenhaft und zu billigen Preisen
Tapezier Sexauer Klauprechtstraße **18**
Ein Zimmer geweißelt und tapeziert von 25 Mark an.
Großes Tapetenlager

Drogerie Adolf Vetter
Zirkel 15 — *Telephon 859*
Stammhaus gegr. 1826
Artikel für Haus- und Küche, -Gesundheits u. Schönheitspflege, Gewerbe und Industrie

Radioapparate
der führenden Fabriken:
Telefunken Siemens Seibt usw.
Röhren, Batterien, Lautsprecher
Alle Einzelteile für den Bastler
kaufen Sie preiswert bei:
Badische Lehrmittel-Anstalt
Inhaber **Otto Pezoldt,** Kaiserstraße 14
neben der Techn. Hochschule. Telephon 3260

Dienstag

15.20: Liverpool: Die Eröffnung der Gladstone Docks in Anwesenheit des Königs (auch alle übrigen englischen Sender).
19.30: Dresden: „Liebermann" (auch Leipzig).
20.00: Frankfurt: Konzertübertragung aus der Musikausstellung (auch Kassel).
20.00: Hamburg: Orgelkonzertübertragung aus der Georgskirche.
20.00: Stuttgart: Dvorák-Konzert (auch Freiburg).
20.00: Wien: Sinfoniekonzert (auch Klagenfurt, Innsbruck, Graz).
20.00: Telegraphen-Schule, Paris: Massenet: „Hochzeit der Jeanette", als Sendespiel.
20.10: Königsberg: Goetz: „Ingeborg", als Sendespiel (auch Danzig).
20.15: Dresden: Jessel: „Schwarzwaldmädel", als Sendespiel (auch Leipzig).
20.30: Langenberg (Köln): Volkstümliches Konzert.
20.30: Radio Paris: Getry: „Rose et Colas" als Sendespiel.
20.30: Berlin: „Fontane" (auch Königswusterhausen).
20.45: Mailand: Lehár: „Der Graf von Luxemburg", Auszüge.
21.00: Berlin: Konzert des Koßleckschen Bläserbundes.
21.00: Neapel: Lehár: „Der Graf von Luxemburg", Auszüge.
20.10: Gleiwitz: Uebertragung aus dem Bergwerk „Königin Luise" (auch Breslau).
21.30: Breslau: Bergmannslieder (auch Gleiwitz).
22.15: Madrid: Massenet: „Thais", als Sendespiel.

Meine Spezialitäten
sind
Haar-, Kleider-, Zahn- u. Nagelbürsten
3 Bürsten-Vogel
Friedrichsplatz **3**

Tee
Kaffee
Cacao
Kaffee Hag
stets frisch — beste Qualität
billigste Preise
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Nagel & Kiefer
Kaiserallee 67 — **Telephon 4321**
Elektr. und sanitäre Anlagen
Gas- und Kohlenherde
Beleuchtungskörper, Badeeinrichtungen
Bequeme Zahlungsweise

Montag

19.35: Gleiwitz: Einführung zur Sendung mit dem Mikro unter Tag (auch Breslau).
20.00: Hamburg: Bandoniumkonzert (auch Hannover, Bremen, Kiel).
20.05: Wien: Jagdmusik (auch Klagenfurt, Innsbruck, Graz).
20.10: Königsberg: Solistenabend (auch Danzig).
20.30: Berlin: Sinfoniekonzert mit Emil Bohnke (auch Stettin, Königswusterhausen).
20.30: Radio Paris: Amerikanisches Vokal-Quartett.
20.35: Dortmund: Bunter Abend (auch Langenberg, Münster).
20.45: Frankfurt: Rößler: „Die fünf Frankfurter", als Sendespiel (auch Kassel).
21.00: Breslau: Schlesische Tonsetzer (auch Gleiwitz).
21.15: Hamburg: Volkslied (auch Hannover, Bremen, Kiel).

Küchen
in nur guten Qualitäten, moderne Formen
außergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer, nur Philippstr. 19
Kein Laden

Alpina-Uhren
besitzen alle Vorzüge einer modernen Taschenuhr. Sie sind zuverlässig und dauerhaft im Gebrauch und dabei preiswert. Sie finden reiche Auswahl bei
Wilh. Devin, Kaiserstraße 203

Freitag

11.00: Langenberg (Elberfeld): Empfang des U.C.J.-Kongresses vor dem Rathaus. — Ansprache des Reichsaußenministers Dr. Stresemann (auch Dortmund, Münster, München, Nürnberg).
19.05: München: Haydn: „Jahreszeiten": Frühling, Sommer (auch Nürnberg).
19.40: Münster: „Linne" (auch Langenberg, Dortmund).
20.00: Frankfurt: Konzertübertragung aus der Musikausstellung (auch Kassel).
20.00: Hamburg: Konzert der Postbeamten (auch Hannover, Bremen, Kiel).
20.00: Kiel: Militärkonzert.
20.05: Wien: Volkstümliches Konzert (Klagenfurt, Innsbruck, Graz).
20.00: Lausanne: Rossini: „Wilhelm Tell", übertragen aus Chaux-de-Fonds.
20.15: Breslau: Konzertübertragung aus dem Friedeberg (auch Gleiwitz).
20.15: Dresden: Lustige Sommerfrische (auch Leipzig).
21.00: Danzig: Landsknechtszeit in Wort und Musik (auch Königsberg).
21.00: Neapel: Bizet: „Carmen".

Samstag

19.15: Stuttgart: Zum 80jährigen Bestehen von Salt Lake City (auch Freiburg).
19.45: Wien: Heller, Schütz: „Der große Bluff", als Sendespiel (auch Klagenfurt, Innsbruck, Graz).
20.00: Hamburg: Heiteres Wochenende (auch Hannover, Bremen, Kiel).
20.00: München: Unterhaltungskonzert und Vortrag (auch Nürnberg).
20.10: Breslau: Beim Wein am Rhein (auch Gleiwitz).
20.10: Königsberg: Heiterer Abend (auch Danzig).
20.15: Leipzig: Kleine Künstlerspiele (auch Dresden).
20.15: Kassel: Blasmusik (auch Frankfurt).
20.15: Stuttgart: Kammermusikabend (auch Freiburg).
20.30: Berlin: Lenz: „Bettinas Verlobung", als Sendespiel (auch Stettin, Königswusterhausen).
20.30: Langenberg (Köln): Lustiger Abend (auch Münster, Dortmund).
21.00: Mailand: Donizetti: „Don Pasquale", übertragen aus einem Theater.
21.15: Stuttgart: Funkbrettl (auch Freiburg).

RADIO **Anlagen u. Einzelteile**
Kopfhörer, Lautsprecher, Heiz- u. Anodenbatterien
Netzanschluß-Geräte
Laden von Heiz- u. Anoden-Akkumulatoren
Bauberatung
Ingenieur H. Duffner
Markgrafenstraße 51 — **Karlsruhe** — Telephon Nr. 1532

URBAN SCHMITT
Elektr. Installations-Geschäft
Schillerstraße 15. Tel. 4251
Radioanlagen

Für **Geschenke**
reichhaltigstes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Bestecken u. Kristall
Karl Jock Juwelier u. Uhrmachermstr.
Kaiserstraße 179
Eigene Reparaturwerkstätte

Mittwoch

16.15: Hamburg: „Wilhelm Busch" (auch Bremen, Kiel).
18.00: Breslau: „Liebermann" (auch Gleiwitz).
19.00: München: „Liebermann" (auch Nürnberg).
19.15: Stuttgart: „Liebermann" (auch Freiburg).
19.20: Königswusterhausen: „Liebermann".
19.30: Nürnberg: „Rom" (auch München).
19.55: Hilversum: Konzertübertragung aus dem Kurhaus Scheveningen.
20.00: Stuttgart: Orgelkonzertübertragung aus der Markus-Kirche.
20.00: München: Konzert und Vorträge (auch Nürnberg).
20.05: Wien: Lehár: „Frühling", als Sendespiel (auch Klagenfurt, Innsbruck, Graz).
20.15: Leipzig: Frauendichtungen.
20.15: Frankfurt: Kadelburg, Wilhelm, Lanner: „Alt-Wien", als Sendespiel (auch Kassel).
20.20: Berlin: „Liebermann" (auch Stettin).
20.30: Hamburg: Walzer- und Operetten-Abend (auch Hannover, Bremen, Kiel, Königswusterhausen).
20.30: Langenberg (Köln): Sinfoniekonzert (auch Münster, Dortmund).
20.30: Krakau: Klassische Chorgesänge.
20.45: Berlin: Havemann-Quartett.
21.00: Telegraphen-Schule, Paris: Orgelkonzert.
21.00: Mailand: Puccini: „Madame Butterfly", 2. und 3. Akt.
21.00: Stuttgart: Ein Spaziergang vor 150 Jahren (auch Freiburg).
21.15: Gleiwitz: Konzertübertragung aus dem Waldschlößchen (auch Breslau).
21.30: Königsberg: Humor im Volkslied (auch Danzig).
21.30: Wien: Heitere Vorträge (auch Klagenfurt, Innsbruck, Graz).

Komplette Radioanlagen
sowie Zubehör-Teile zum Selbstbauen. **Reparaturen** und Instandsetzen von **Radioapparaten** sämtl. Systeme billigst und unter Garantie bei
Radio-Bau und -Vertrieb Vikt. Häubler
Karlsruhe i. B. Brunnenstr. 3 a — Telephon 6147.

Linoleum - Tapeten!
Reichhalt. Auswahl der neuesten und schönsten Tapeten
Inlaid-Linoleum, schwach ausgefallen, □ Meter Mk. **5.00**
Uebernahme der Verlege- u. Tapezier-Arbeiten durch Spezialisten!
H. Durand
Douglasstraße 26 — Telephon 2435

In Karl Hummels Hohlschleiferei
Werderstraße 13

werden
Rasiermesser
Rasierklingen
Haarschneidemaschinen — Pferdescheren
Haarschneidescheren — Haushaltscheren
Tischmesser — Taschenmesser usw.
fachmäßig geschliffen und repariert

Salon
Hinderberger
Ludwigsplatz
Bubikopfschnitt u. Pflege
Dauerwellen
Wasserwellen